



Leben

Des gloriwürdigsten S. Vatters ,

Des Heiligen

AUGUSTINI

Bischoff und Kirchen-Lehrers.

Meistentheils herausgezogen aus seinen
eigenen Schrifften / und in acht Bücher
abgetheilet.

Vierdtes Buch,

Enthaltet in sich / wie Augustinus als
Bischoff gelebet habe ; was er auch nach seiner
Weyhung inner- halb fünf Jahren außge-
würcket.

Leben S. Augustini, 4. Buch

W g

I. Capt-

I. Capitul.

1. Valerius begehret Augustinum für seinen Coadjutor zu haben. 2. Megalius Primas / oder der fürnehmste Bischoff in Numidien widersezt sich mit einer falschen Inzucht / bittet aber hernach um Verzeihung. 3. Augustinus gibt seinen Willen darein geweyhet zu werden / wird also Bischoff neben dem Valerio. 4. Dese seine Weyhung erfolgte im Jahr 395. zu End dessen. 5. Schreibt an Paulinum / und benachrichtiget selben wegen seiner Weyhung. 6. Paulinus schreibt deswegen an Romanianum; füget auch sehr nachdruckliche Ermahnungen bey an Licentium / so wohl in ungebundener / als gebundener Red oder Versen.

Südlich nach verfloffenen 5. Jahren beyläufig, welche Augustinus höchst loblich in dem Ambt eines Pfarr-Herms hinterlegt, wird er zur Bischöflichen Würde erhoben im Jahr seines Alters 42. so er bereits angefangen Anno 395. wie man gemeiniglich mit dem H. Prospero in seiner Chronie dafür haltet, der solches sein Erhebungs-Fest seket unter dem Bürgermeister-Ambt der zweyen Brüder Olibrii und Probini, im Jahr nemlich, da Theodosius der Grosse mit Todt abgangen: *Augustinus Hippone Regio in Africa Episcopus ordinatur.* Augustinus bewerbte sich nicht um die Bischöfliche Würde; wohl aber bewarben sich die Africanische Kirchen, und verdienten Augustinum

für einen Bischoff zu haben, damit ^{Epist. 32.} sie auß seinem Mund das Göttliche Wort, und die Himmlische Lehr vernehmen könten, wie Paulinus schreibt an Romanianum. Dese geschah auch dem Fridliebenden und frommen alten glückseligen Bischoff Valerio zu Lieb, der nicht nur allein auch den mindisten Neyd gegen Augustinum nicht verführen lassen, sondern das größte Vergnügen und Freud hatte ab dem Ruhm, den diser sein Kirchen-Diener oder Seel-Sorger mit Verfechtung der Africanischen Kirchen sich erworben; sagte auch Gott dem H. Erzen wegen so sonderbahrer Gnad schuldigsten Danck, die er von ihm deswegen empfangen zu haben sich bekennete. Er selbst war derjenige, ^{Possid. c. 8.} der den geschä-

Prosp.
Chron.

Epist. 31.

geschämigen und eingezogenen Augustinum genöthiget von dem niederen Stand eines gemeinen Priesters zu dem Thron seines Mit-Gespans, oder Mit-Bischoffs hinauf zu steigen, wie Augustinus Paulinum deswegen benachrichtiget: *Nec Presbyterum me esse suum passus est, nisi maiorem mihi Coepiscopatus sarcinam imponeret.* Er verlangte, und bittete auch Gott darum, Augustinum alleinig für seinen Nachfolger zu bekommen: weil er aber in Sorgen stunde, es möchte etwann das Ansehen, so er überkame, und die allgemeine Lieb, in der er stunde, anderen eine Verweg-Ursach seyn, Augustinum für einen Bischoff ihrer Kirchen zu haben; weil er auch sein so hohes und übel bestelltes Alter zu Gemüth führete, daß er eines Beyhülffs vonnöthen hätte seinen Bischöflichen Obligenheiten ein Genügen zu leisten, richtete er die Sach ganz geheim durch Brieff bey dem Cartaginensischen Bischoff Aurelio, er möchte Augustinum zu einem Bischoff weyhen, und darzu anhalten, ihm einen Helffer oder *Coadjutor* abzugeben; erhielt auch auf so eifriges Anhalten ein erwünschtes Schreiben und Antwort: *ut suae cathedrae non tam succederet, sed Consecrator accederet Augustinus.*

Possid. c. 8.

2. Eine wenige Zeit hernach, als er die Verwilligung Aurelii schriftlich erhalten, langte Megalius Caelamensischer Bischoff, damahls Primas oder fürnehmste Bischoff in Numidien zu Hippon an, selbige Kir-

chen zu visitiren. Nun aber, so war eintweders dessen Gegenwart, oder aufs wenigst dessen Verwilligung vonnöthen einen Bischoff zu weyhen. Valerius bediente sich dieser Gelegenheit, und entdeckte so wohl Megalio als denen übrigen Bischöffen, so damahls zu gegen waren, wie auch denen übrigen Geistlichen zu Hippon, und dem ganzen Volck, sein Begird und Verlangen Augustinum zu einem Bischoff weyhen zu lassen, so dann allen ganz frembd vorkame. Wie sie nun das Vorhaben Valerii wohl vernommen, wurde dessen Vortrag mit allgemeiner Freud von allen angenommen, und rufften einhelliglich, daß man solchen bewerkstelligen sollte. Augustinus alleinig setzte sich darwider, wie Possidius erzehnet, weil es keine bräuchliche Sach nicht wäre in der Kirchen, bey Leben eines Bischoffs, noch einen anderen zu machen: *Episcopatum suscipere contra morem Ecclesiae, suo vivente Episcopo, Presbyter recusabat.* Megalius widersetzte sich ebenfalls, wiewohlen man nicht eigentlich weißt, was er wider ihn gehabt habe, dieses weißt man alleinig auß dem Mund Cresconii eines Augustino auffstehigen Donatistens: daß Megalius sich ganz zornig diser Wehrgung entgegen gesetzt, und einen Brieff, wie es scheint, voll des Zorns und Wuths wider ihn gescriben habe. *De me ille scripsit irritus.* In diesem Brieff bezüchtiget er ihn einer Sach halber, die man

Cont. Cresc. c. 80.

L. 4. c. 46.

G g 2

doch

doch eigentlich nicht weißt, was es für eine gewesen; nichts destoweniger weilen Augustinus, da er wider Petilianum schreibt, eines wider sich von Megalio geschriebenen Briefs Meldung thut, und gleich vorhero eine ihm von Petiliano aufgeladene falsche Inzucht andeutet, wie daß er nemlich solle einer gewissen Frauen, mit Wissen, und Verwilligung ihres Manns, eine gewisse Bezauberung beygebracht haben, haben einige geglaubt, daß in solchem die Anklag Megalii bestanden seye, auf welche sich auch Petilianus gesteuert habe; so seynd aber so wohl diese falsche Inzucht, als auch der Brief des Primas, zwey verschiedene Sachen, geben uns also Anlaß zu glauben, daß dieses nur ein frech erfundene Erfindung Petilianis, nicht aber ein von Megalio herkommener Verweis seye. Disem aber seye wie ihm wolle, so sagt Augustinus, da er Cresconio auf seinen Vorwurff Antwort gibt, daß er sich wegen des Briefs Megalii im geringsten nicht kräncke, wann er auch schon in seiner Klag sollte fortfahren, und darvon nicht abstehen. Nichts destoweniger weißt man so vil, daß, als von dem Concilio dem Megalio aufgetragen worden, solche Verläumdung darzuthun, dieser aber selbige falsch zu seyn erkennt, sie öffentlich ohneracht seiner so hohen Würde eines Primatis widerrufen, und das Concilium wegen einer so unanständigen Anklag um Verzeihung gebetten: *De hac revocantiam postulantis.* In Ansehen so groß

ser Demuth ließe sich das Concilium bewegen, und ertheilte ihm mildiglich die deswegen verdiente Verzeihung, und ware er es selbst, der ihn geweyhet hatte: *A sancto Concilio de hoc, quod in nos peccavit, veniam petit & meruit.* Was nun dieses Concilium betrifft, von dem Augustinus Meldung thut, obwohlen zwar die Bischöffe, so sich vorhero in Hippon befanden, nicht erklecklich waren, ein Concilium aufzumachen, so ware doch die Ordination oder Wehgang eines Bischoffs für eine Stadt, welche allbereits mit einem versehen ware, wie auch die Anklagen Megalii von einer so grossen Wichtigkeit, daß sie alleinig erkleckten ein Concilium zu versammeln, wann sonst zu selbiger Zeit kein Provincial-Concilium in Numidia wäre gehalten worden. Bald darauf gab Augustinus Profuturo einem seiner innersten Freunden Nachricht von dem Todt Megalii, und sezt gleich darauf hinzu: Es gibt halt jederzeit Aergernus ab, aber gleichfalls auch Hülffs Mittel dagegen, es fehlet nie an Betrüß oder Beträngnissen, aber auch nicht an Trost: darauf haltet er sich weitläuffig auf bey deme, daß man sich vom Zorn nicht solle übergehen lassen, damit nicht endlich ein Haß darauß entstehe, beschließt es endlich mit diesem, daß er solches deswegen melde, und in Ansehen dessen, was Profuturus kurz vorhero gesagt habe. Man weißt nicht, ob solche Red von dem Handel Megalii zu verstehen seye, um den sich etwan

Cont. litt.
Petil. l. 3.
c. 16.

Epist. 38.

Cont. litt.
Petil. l. 3.
c. 16.

Cont. Crescon. l. 3.
c. 80.

l. 1. c. 64.

Profut

Collat. 3.
c. 7.

Profuturus, als würcklicher Bischoff zum Vortheil und Behülff Augustini seines Lehrmeisters angenommen. Die Donatisten unterfiengen sich hernach auß diesem Brieff Megalii Augustinum zu verkleinern, aber solches ware ihm um so vil desto leichter zu widerlegen, und sie zu Schanden zu machen, weilten er die Widerrufung seines eigenen Klägers für sich hatte. Sie kamen so weit in Auffsuchung allerhand Ursachen und Gründen, den H. Augustinum um seinen guten Nahmen zu bringen, daß sie solche so gar in einer Conferentz, so zu Cartago gehalten wurde, von demjenigen herzunehmen sich bemüheten, von dem er geruehet worden; weilten aber solches zur Sach, die sie vorgehanden hatten, sich nicht schickte, weigerte sich Augustinus selbige zu beantworten; weilten sie aber eben auß diesem seinem Stillschweigen ihn beschuldigten, gabe er ihnen lediglich, und frey herauß zur Antwort: ja er seye von Megalio geruehet worden; darauf sie sich auf etwas anders gewendet, weilten sie nichts wußten darauf zu sagen: *illi intentionem in aliud detorserunt.*

3. Wird also Augustinus ein Bischoff, unangesehen seiner so grossen und schamhaften Widerstreitung, welche bey ihm nicht minder ware, als bey so vielen anderen die sich ebner massen so sehr bemühet haben, solche Würde von sich abzuleinen. Derentwegen er dann also an Donatum einen Donatisten geschrie-

ben: *Tam multi, ut Episcopatum suscipiant, tenentur inviti, perducuntur, includuntur, custodiuntur, patiuntur tanta, quæ nolunt, donec eis adsit voluntas suscipiendi operis boni.* Das ist so vil, damit sie Bischoff werden, halt man an, man treibt sie, man schließt sie ein, man verwahret sie, sie stehen so vil auß, biß daß man sie endlich dahin vermöge, solchen Last eines so guten Wercks auf sich zu nehmen; dann neben deme, daß er ihm fürchtete wegen so gefährlicher Folg, welche die Bischoffliche Würde nach sich ziehet, betrachtete er auch, wie ohngewöhnlich, und dem Gebrauch der Kirchen zu widerlauffend es wäre, daß ein Kirchen zwey Bischoff haben solte; wurde doch benachrichtiget, daß solches an vielen Orthen gebräuchlich wäre, wie ihm solches theils in Africa, als andere mehr Exempel beygebracht wurden, mit dem er sich dann befriedigen liesse: und damit er der Anordnung Gottes nicht widerstrebte in Bedencken auch der so grossen Liebe Valerii, wie auch des so inständigen Begehrens des Volcks, halsete er darvor, daß dergleichen Begirten und Verlangen nichts anders, als so vil Kennzeichen des Göttlichen Willens wären. Liesse sich also überwinden, und gabe, wiewohl sehr ungern seinen Willen darein in solche Bischoffliche Obsorg und Würde. Der H. Paulinus sagte, daß dise Weyhung, so etwas außserordentliches ware, der Bischofflichen Würde einen besonderen

§ 3

Glanz

apud Augu-
stinum.
Epist. 32.

Possid. c. 8.

Epist. 213.

Hard. tom.
1. Col. 328.
c. 8.

Glanz zugebracht habe, so man nie wurde geglaubt haben, so fern es nicht erfolgt wäre. Gerichtlich gereichte es Augustino zu einer besondern Prob der von ihm gefassten Hochschätzung. *Credine hoc potuit, antequam fieret?* Disem doch ungehindert, sahe er hernach selbst, daß solches nicht hätte seyn sollen, und nicht geschehen seye ohne Ubertretung des Nicänischen Concilii, so aber er, als auch Valerius erst hernacher erfahren, wie wir es aus Possidio lehren: *Quodjam ordinatus darent.* Augustinus hielt dafür, Heraclius könnte für seinen Nachkömmling in dem Bischoffs Ambt erwählt werden, wolte aber solches bey Leben nicht zulassen, daß auch mit anderen vorbegegnete, was ihm mißfallen, daß es an ihm vollzogen worden; ließe ihn also einen Priester verbleiben, wie er zuvor ware: *Erit Presbyter, ut est.* Und obwohl zwar das Nicänische Concilium zuweilen zuließ, daß in einer Stadt zwey Bischöffe wären, wann es sich nemlich begabe, daß ein Novatianer zu der Catholischen Einigkeit gekommen, wann es anderst der Bischoff zulassen wolte; so ware doch die Beständige Meynung des Concilii, wie solches Rufinus überseht hat, daß in einer Stadt nicht zwey Bischoff seyn sollten. Nach dem Exempel der Novitianer wolte Augustinus, daß man die Veranstaltung machete, gleiches mit denen Donatistischen Bischöffen zu beobachten; im übrigen außer diesem Zufall, so außeror-

dentlich ware, als indeme, die Wunden / so die Kirchliche Disciplin deswegen empfieng, durch die Vereinigung ersetzt wurde, hat er es niemahlen bey anderen wollen zulassen, was er an sich selbst nicht gut geheissen; und damit man sich furohin nicht mehr verfehlere, ware er daran, daß solches in das dritte Cartaginensische Concilium eingetragen wurde im Jahr 397 bey welchem er sich als Bischoff unterschrieben. Nämlich diesen dritten Canonem oder Satzung: *Placuit, ut ordinandis Episcopis, vel Clericis prius ab Ordinaturis suis decreta Conciliorum auri- bus eorum inculcentur, ne se aliquid contra statuta Concilii fecisse asserant.* Das ist, man soll denen, so zu Bischoff oder Cleric geweyhet werden sollen, zuvor wohl einbinden und vorlesen, was in denen Conciliis deswegen veranstaltet, und geschlossen worden, damit sie kein Aufseß nicht haben.

4. Und also war die Bischöfliche Wahl Augustini beschaffen, dessen Gedächtnuß er jährlich haltete, nach Gebrauch auch der Päbsten, die eine große Anzahl der Bischöffe zu solcher Solennität zusammen ruffeten. So wissen wir auch daß die Donatistische Bischöff sich in großer Anzahl eingefunden haben bey dem Fest ihres Operti Gildoncani. Dese Bischöfliche Wahl Augustini verursachte in ganz Africa ein unbeschreibliche Freud, wie wir dessen Paulinum zum Zeugen haben, der alle sammentlich einlasset, zu einem allgemeinen Frohs-

Col. 961.
Can. 3. &
Col. 874.
Can. 18.

Epist. 108. c.
2. com. lit.
Petil. c. 23.

Epist. 32.

ken und Freuden-Fest: wie er dann deswegen an Romanianum ein Gratulations- oder Glückwünschungs-Schreiben abgehen lassen. *Exultamus itaque, & letemur in eo, qui facit mirabilia solus; nunc exaltavit Cornu Ecclesiae suae in electis suis, ut Cornua peccatorum, hoc est, Donatistarum, Manichaeorumque, confringat.* Last uns frohlocken, und uns erfreuen in jenem, der alleinig Wunder wirket; anjeko hat er in seinen Außerswählten das Horn seiner Kirchen erhöhet / damit er auf solche Weiß die Hörner der Sünder, das ist, der Donatisten und Manichäer zerbreche. Aber für Augustinum war es ein trauriger Tag; indeme ihm solche Gedächtnuß mehrer, dann andere Tag, verursachte, daß er mit mehrerer Bedachtsamkeit zu Gemüth führete den schwarzen Last seines Ampts, so ihm auferlegt worden, wie auch die Rechenschaft, die er Gott deswegen zu geben hätte; und je mehrer er in Jahren und Alter zunahm, je mehrer steifte sich diser Gedanken in seinem Herzen. Solches hat er in einer Predig an besagtem Jahr-Tag, den er, wie gesagt, nach Gebrauch jährlich haltete, und ein Zeichen des dem Priesterthum gebührenden Respects, wie auch der Ehr, so die Kirchen einander erweisen, ware, an Tag gegeben mit disen Worten: Es ermahnet mich, liebste Brüder! der heutige Tag, daß ich den mir auferlegten Last besonders solle zu Gemüth führen, und obwohlen ich zwar Tag und Nacht

solches thun solte, so weiß ich nicht, wie mich diser Tag weit empfindlicher darzu nöthe, als andere; dann je mehr die Jahr anwachsen, oder besser zu reden, abnehmen, und mir also jenen ohne Zweifel uns bevorstehenden Gerichts-Tag zunähern, je mehrer ängstiget es mich, wie ich meinem Gott und Herrn Rechenschaft wegen eurer geben werde. Dann dises ist der Unterschied zwischen uns und euch, daß ihr euch fast alleinig wegen eurer selbst zu verantworten habt, ich aber vor mich und vor euch stehen muß; deswegen ist dise meine Bürde grösser, bringt mir auch grössere Glory, wann ich sie würdiglich versehe; widrigenfalls stürket sie mich in eine ungeheure Peyn oder Verdammnuß. *Hodiernus dies iste, fratres! admonet me Serm. 339. attentius cogitare sarcinam meam, de cuius pondere, etiamsi mihi, dies, notetque cogitandum sit, nescio, quo tamen modo anniversarius iste dies impingit eam sensibus meis, ut ab ea cogitanda omnino dissimulare non possim. Et quanto anni accedunt, imò decedunt, nosque propinquiores faciunt diei ultimo, utique quandoque sine dubitatione venturo, tanto mihi est acrior cogitatio, & stimulus plenior, qualem Domino Deo nostro rationem possim reddere pro vobis. Hoc enim interest inter unumquemque vestrum & nos, quod vos penè de vobis solis reddaturi estis rationem, nos autem & de nobis, & de omnibus vobis; ideo major est sarcina; sed bene portata maiorem comparat gloriam; infideliter autem gesta ad immanissimam precipitat poenam. Er hatte*

hatte öfters bekennet, daß er den schwarzen Last der Bischöflichen Würde wohl empfinde, und widerholte mit Furcht und Schrecken die Wort des H. Erzen: *Pasce oves meas*: Weide meine Schaaff! als welche auch an ihn geredt wären, der er gleichfalls beruffen ware, an der Sorgfalt Theil zu nehmen: *in partem sollicitudinis*: obwohl nicht den völligen Gewalt zu haben, *non in plenitudinem potestatis*. Deswegen ermahnete er sein Volk folgender gestalten: So erweist euch dann, liebste Brüder! durch euren Gehorsam als Schaaff Christi; dann wir hören mit Furcht an, wann man zu uns sagt: weide meine Schaaff! wann wir dann euch mit Furcht weyden, und uns wegen euch fürchten, wie sollen ihnen dann nicht die Schaaff selbstn fürchten? uns stehet die Sorg zu, euch der Gehorsam; uns die Wachtbarkeit des Hirten, euch die Demuth der Heerd; wiewohl wir uns unter euren Füßen zu seyn geduncken. Wann wir schon von einem hohen Orth zu euch herunter reden; massen uns wohl bekannt, was für ein gefährliche Rechenenschaft uns deswegen bevorstehe.

Serm. 146

Ergo, fratres! cum obedientia audite oves vos esse Christi, quia & nos cum timore audimus, pasce oves meas! si nos cum timore pascimus, & timemus pro ovibus; ipse oves, quomodo pro se debent timere? pertineat ergo ad nos cura, ad vos obedientia; ad nos vigilantia pastoralis, ad vos humilitas gregis; quamquam & nos, qui vobis

videmur loqui de superiore loco, cum timore sub pedibus vestris sumus; quoniam novimus, quam periculosa ratio de ista quasi sublimi sede reddatur: Dergleichen demüthige Gedanken waren, mit denen Augustinus den Jahrstag seiner Weyhung begienge. In eben diser Predig meldet er unter anderen Sachen, daß die Geburt Christi, oder Weyhachten nahend seye: Natalis Domini imminet. Serm. 339.

Dise Beobachtung aber veranlaßet uns, daß seine Weyhung, so man gegen dem End des 395igsten Jahrs geschehen zu seyn vest stellet, weiter nicht könne hinauß geschoben werden, als auf das 396igste Jahr, angesehen er Anno 397. schon als Bischoff die Reglen oder Satzungen des dritten Cartaginensischen Concilii unterschriben, so den 1. Septembris oder den 28. August. gehalten worden: in welchen, wie gesagt, auf sein Anbringen verordnet wurde, daß vor der Ordination der Bischöffen oder Cleric, die *Decreta* oder Satzungen der Concilien solten abgelesen werden. Daß man aber seine Weyhung vor dem 396igsten Jahr ansehe, scheint eine andere Beobachtung entgegen zu seyn, und ist dise, daß unter seinen Büchern, die er als Bischoff, und zu Anfang seines Bischöflichen Ambs, die erste zwey darauß gewesen seyen, die er an Simplicianum nacher Mailand geschriben, den er öfters mit dem Titul eines Vatters beehret; so er villeicht deswegen gethan, weiln er dem H. Ambrosio nachgefolget, der

der doch ehender nicht gestorben, als erst Anno 397. den 3. April; daß also, wann man sein Weyhung im Jahr 396. geschehen zu seyn behaupten will, nothwendig muß gesagt werden, er habe schier zwey ganzer Jahr gefeyret, und nichts geschriben, so hart von Augustino kan gesagt, oder ihme zugemuthet werden, der sich sonders verbunden zu seyn erkennete alle Mühe anzuwenden, seinen Brüdern beizuspringen, und zwar besser nicht, als mit Mund und Feder. Jenes Licht, so uns den Weeg zeigt, seine Weyhung auf das Jahr 395. anzusehen, haben wir von dem H. Prosper hergenommen, der von dem 395igsten Jahr also schreibet: *Augustinus beati Ambrosii discipulus, vir multa facundia, doctrinaque excellens, Hippone Regio in Africa Episcopus ordinatur.* Das ist, Augustinus ein Lehr- Jünger Ambrosii, ein Mann von grosser Wissenschaft und Beredsamkeit ward zu Hippon in Africa zu einem Bischoff geweyhet: und mit ihme kommen alle übrige Scribenten in diser Rechnung übereins; damit wir dann uns darvon nicht entfernen, werden wir es hernach erfahren, umb was für eine Zeit er dise Bücher an Simplicianum geschriben, wie auch die Ursach, warumb Augustinus als würcklich Bischoff, Simplicianum einen Vatter genennet habe, obwohlen er nur ein gemeiner Priester ware.

1. Wann nun die Wahl und Leben S. Augustini, 4. Buch.

Weyhung Augustini seine bestimmte Zeit hat, so ist es klar, daß Romanus und Agile, vermittelt deren Paulinus seinen andern Brieff an Augustinum geschriben (als der auf seinen ersten Brieff kein Antwort als erst spath bekommen) bey seiner Weyhung haben können gegenwärtig gewest seyn. Es ist nicht glaublich, daß sie im Winter zurück kommen, sondern erst im Frühling des folgenden Jahrs 396. wie wohl solches ehender, als es Augustinus verlanget hatte, geschehen, der sie nicht gern entlassen, obwohlen sie ihre Zurück-Reiß starck getrieben, umb Paulinum widerum zu sehen. Schreibe also Augustinus an Paulinum und Therasianum ein überaus höffliches Antworts-Schreiben, gleichwie er dergleichen Brieff von Paulino erhalten, in welchem er ihme Kund machte, wie ein hefftige Begird er trage ihne sehen zu können. Weilen er ihme aber seine Erhöhung zu wissen macht, gibt er ihme dardurch zu verstehen, daß er an eine solche Reiß nacher Welschland nicht gedenden könne, sondern daß es ehender Paulino (als der damahlen noch nicht Bischoff ware) möglich wäre in Africam zu kommen, zu beyderseithigem Trost und Unterricht. Befiehlt ihm auch bester massen den Jüngling Vetustinum, der so wohl arm, als etwas verschuldet hatte, sambt dem Romaniano, und dessen Sohn. Er schickt ihme seine drey Bücher von dem freyen Will-

H h

len,

len, begehret aber entgegen von ihm den *Commentarium*, den Paulinus wider die Heyden solle geschrieben haben, samt etwelchen anderen Wercklein des H. Ambrosii, allwo sich dieser heilige Vatter sehr verrennethet, wider einige sehr ungeschickte und überaus hoffärtige: *Adversus nonnullos imperitissimos, & superbissimos*: Die da behaupteten, daß Christus unser Herr vil gelehret, und genommen habe aus denen Büchern Platonis. Dife Bücher seynd verlohren gangen, weilien sie aber von Augustino öftters gelobt werden, als bekannte Bücher, müssen sie ohne Zweifel ihm von Paulino überschicket worden seyn, und er sie empfangen haben. Er bittet auch Paulinum, er solle das ihm überschickte Brod für genehm halten, grüßet ihn auch im Namen seiner Brüder, wie auch im Namen Valerii seines Vatters, der nicht minder, als er, eine grosse Begird hätte, ihn sehen zu können. Gleichfalls berichtet er ihn, wie daß er von Severo Bischoffen der Milevitanischen Kirchen alle Höflichkeit an ihn abzugeben hätte. Ob aber diser eben jener seye, von dem Paulinus sambt dem Schreiben Aurelii auch einen Brieff erhalten, ist nicht bekannt. Es kan gar wohl seyn, daß diser Severus, der vermittelst des heiligen Augustini solche Höflichkeit Paulino erzeigen lassen, nachgehends bey sich ereigender Gelegenheit ihm selbst zugescriben habe.

6. Paulinus erwartete Romanum und Agile sambt einem Ant-

wort: Schreiben, da eben Romanianus bey ihm ware, und sihe, kaum ware er von ihm hinweg, langten sie an; und den anderen Tag nach ihrer Ankunfft gibt er selbigem davon Nachricht, wie auch von allem deme, was er verlangte, absonderlich wegen der Erhöhung Augustini, worüber sich dieser Heilige höchlich erfreuete. Spricht darauf Licentio anfänglich vermittelst dessen Vattern Romaniani ganz trostreich zu: Hernach aber thate er solches auch Vers: Weis oder durch eine *Elegia*, das ist, Trauer: Gesang, samt einer *Prosa*, oder ungebundenen Red, ihn dardurch zu bereden, er solle doch dem so grossen Verlangen, und inbrünstigen Begirden Augustini nachgeben, und sich gänglich Gott ergeben, wie auch seine fleischliche oder weltliche Begirden dem Glauben und Wunsch Augustini zu Füßen legen, wie ihn dann deswegen Augustinus in seinem letzteren Schreiben inständig darum ersuche. Paulinus hoffte wegen des Vertrauens, so er auf Gott hatte, Augustinus wurde Licentium in der Eugend für seinen Sohn in Christo Jesu bekommen, den er vormahls Romaniano aufs neue in denen freyen Künsten und Wissenschaften gebohren. Ohne Zweifel wird Paulinus Augustino widerum zuruck gescriben; wird auch ohne Zweifel ein so heilige eingeführte Verständnuß mit allem Fleiß und Genauigkeit zwischen einander ferners gedauert haben; daß aber gar wenig Andeden-

gedencken und Zeugnußten diser zwey so eng mit einander verbundenen Freunden übrig gebliben, ist daran schuldig die Zeit, mit welcher, samt anderen Sachen, auch dergleichen

Brieff verlohren gangen, indeme wir nicht mehrer darvon wissen, als von achten, so Possidius beybringt, daß sie von ihme an Paulinum geschriben worden.

II. Capitul.

1. Wie Augustinus innerlich in der Seelen beschaffen gewesen: und von seinen Sitten / als würcklichem Bischoff. 2. Das einsame Leben wird ihme von GOTT verboten: sein einzige Ergötzlichkeit ware die heilige Schrift / und Handlung mit GOTT. 3. Wie er sich in denen Kleyderen verhalten. 4. Wie im essen und trincken. 5. Er hätte auch eine Hand- Arbeit getriben / wann solches seine Leibs- Beschaffenheit / und Geschäfte zugelassen hätten. 6. Von seiner Unpäßlichkeit und Beschäftigungen. 7. Als Bischoff stiftet er ein Closter für die Clericos: schreibt an Lätum. 8. Er selbst lebte mit ihnen Clösterlich. 9. Wie er sich mit denen Weibs- Bilderen verhalten.

Conf. l. 10. l.
r. 4.

Ergabe sich die Demuth Augustini dem so schwarzen Last der Bischofflichen Würde ehender nicht, als es hätte ihme zugleich seine Lieb eine hohe und anständig^{id. ca} oder Form und Weiß vorgegeschrieben nichts zu verabsäumen, was zu so hoher Würde, und zum Dienst seiner Untergebnen erforderlich wäre, zu dem ihme GOTT gewidmet hätte. Bevor wir uns aber in die Verrichtungen seines mühsamen Lebens, so wohl zu Gutem seiner Brüder, als zum Nutzen der

Kirchen hinein wagen, werden wir allda etwelche Thaten erzehlen, ohne Beobachtung der Zeit-Ordnung, wann solche geschehen. Den Anfang von der Beschaffenheit seiner Seelen zu machen, hat er sich selbst, und den Stand seiner ersten Jahren in dem Bistum mit lebendigen Farben entworffen in dem Buch seiner Erkantnußen, so er im 4ten oder 5ten Jahr nach seiner Ordination, oder Weyhung geschriben, da mit ein jeder wegen der ihme verliehenen Gnaden und Gaaben GOTT loben,

loben, um diejenige aber, so ihm noch abgingen, GOTT zu bitten dardurch veranlasset würde, welches sein einiges Vorhaben ware, als der nicht sein eigenes Lob suchte, sondern damit GOTT möchte gelobt werden. *Laudem non suam, sed sui Domini, de propria liberatione, ac munere querens; ex iis videlicet, quæ jam perceperat, & fraternas preces poscens de iis, quæ accipere cupiebat.*

Er sahe es für ein nützliche, und denen Glaubigen angenehme Sache an, wann er sich ihnen zu erkennen gebete, wie er auch als wirklicher Bischoff beschaffen wäre: *Quis ego sum: auß Hoffnung einige zu bekommen, die samt ihm GOTT dem HERRN wegen empfangener Gaben, dancksagen, und um Verzeihung bitten wurden wegen seinen Miß Handlungen.* So thate er dann erstlich das ganze Vertrauen, so das Volk auf ihn setzte, wegen seiner Heiligkeit, guten Namen, und großem Verdienst bey GOTT gänzlich und alleinig auf die Göttliche Gürtigkeit hinumb schieben; er bittete GOTT in seinem Gebett, daß er ihm in der That geben möchte jenes, was er befehle, vermittelst der nicht nur genugsamen, sondern auch kräftigen Gnad, und jenes befehlen möchte, was ihm beliebt: *Da, quod jubes, & jube, quod vis.* Er erkannte gleichfalls als eine Sündung Gottes die Keusch- oder Enthaltenschaft; wie man auch zu jenem einigen zurück kehren solle, den man durch die Sünd verlohren, daß sol-

ches nicht in unseren eigenen natürlichen Kräfte stünde, wann sie mit von GOTT gestärket, und angeflammt würden: *O Amor! qui semper ardes, & nunquam extingueris; charitas, Deus meus! accende me; continentiam jubes; da, quod jubes: & jube, quod vis.*

Obwohl nun sein Seel zu einem so hohen Stand durch die Gnad Gottes gelanget, daß er ganz vertraulich zu ihm hat sagen können, daß er ihm gewiß liebe, *certa conscientia Domine! amote.* So erfahrete er nichts desominder, daß seine Schwachheiten noch vil, und schwär waren, zu dero Heylung die Arzney des Göttlichen Mittlers vonnöthen wäre. Sein Gedächtnuß war re angefochten von schändlichen Einbildungen, etwas schwächer zwar, wann er wachte, aber im Schlaf manichemahl mit Empfindung eines Wollusts; und obwohl er zwar ingedenck seines Vorhabens, mehr dann einmahl auch in dem Schlaf Widerstand gethan, da er sich von so gefährlichen Anreizungen umgeben sahe, welche zwar als nicht freiwillige keine eigentliche Sünd nicht waren, doch aber von der ersten Sünd herkommen, und zu einer neuen Sünd anreichten, erfreuete er sich zwar, aber nicht ohne Furcht, ab denen empfangenen Gnaden, beweinte aber jenes, was ihm disfalls noch abginge, *in eo, quod inconsumatus sum.* Zu diesem Vorhaben, bekennete er in seinen Predigen, daß er biß in sein Alter vil innerliche Feind aufgestanden, beschreibt auch gewiß verwun-

Conf. l. 10.
c. 3.

Cap. 43.

Cap. 3.

verwunderlich den Streit oder Krieg zwischen dem Fleisch und Geist also: Wann sich das Fleisch wider den Geist, und diser wider jenes aufleinet, ist es ein tödtlicher Streit, wir thun nicht was wir wollen: Warum? Dann wir wollen, daß keine Begirlichkeiten nicht wären, aber können es nicht verwehren; wir wollen, oder wollen nicht, müssen wir sie erfahren; sie kühlen, sie schmeicheln, steigen auf; man haltet sie zuruck, aber doch kan mans gänzlich nicht auflösen, so lang der Streit des Fleisches wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch dauret, das ist, so lang wir leben; also erfahre ichs, der in diser Bosheit aufgewachsen; merck zwar solches nicht so starck mehr, mercke es dannoch; meine Feind seynd gleichsam durch mein Alter geschwächet, aber als geschwächter lassen sie mein Alter nicht mit Friden: gefährlicher ist diser Streit bey der Jugend; ich selbst weiß es. *Quando caro concupiscit adversus Spiritum, & Spiritus adversus carnem, contentio mortis est; non quod volumus, facimus: quare? quia volumus, ut nulle sint concupiscentiae, sed non possumus; velimus, nolimus, habemus illas; velimus, nolimus, titillant, blandiuntur, stimulant, infestant, surgere volunt; premuntur, nondum extinguuntur; quamdiu caro concupiscit adversus Spiritum, & Spiritus adversus carnem; ergo quamdiu hic vivitur. Fratres! sic est, sic & nos, qui seniuimus in ista malitia, minores quidem hostes habemus; sed tamen habemus; fatigati*

sunt quodammodo hostes nostri jam etiam per aetatem, sed tamen etiam fatigati non cessant qualibuscunque motibus infestare senectutis quietem; acrior pugna juvenum est; novimus eam, pertransivimus per eam.

Hernach kommt er auf eine andere Gattung der Versuchung, so bey ihm essen und trincken unterlauffet; Gott lehrete ihn, daß er die Nahrung nicht anderst als wie ein Arzney zu sich nehmen solte: *Quemadmodum medicamenta sic alimenta.* Aber sehe, wann er der natürlichen Nothdurfft helfen wolte, stunde ihm steths an der Seithen die ihm nachstellende Begirlichkeit; dann weil es schwär ist, eben die rechte Maas zu beobachten der Nothdurfft zu helfen ohne die Mässigkeit zu überschreiten, erfreuet sich die unglückselige Seel mit dem Vorwand der Gesundheit, den Gelust und Geschmack bedecken und vergnügen zu können. Er bestreute unablässlich diesen Feind mit Anruffung des Göttlichen Beystands, und gestattete ihm nicht, was er ihm rathete; und nach also gezäumtem Gelust, widerstand er dessen Begirden, und hoffte von Gott dem Herren des Sigs, daß er sich also selbst wurde überwinden.

Er lebte nicht ohne Furcht von dem Wollust des Geruchs überwunden zu werden, wann er gleich schon vest bey sich entschlossen gehabt keinen solchen zuzulassen. Sein Brauch ware keinen solchen Lust zu suchen, da er ihn nicht hatte, wie auch selbigen nicht zu hintertreiben,

H b 3

wann

Serm. 128.
c. 9.

Conf. l. 10. wann er selbstien sich ereignete: *Cum absunt, non requiro, cum adsunt non respicio.*

Er bekuftigte sich zwar an dem Thon oder Gesang, doch aber nicht also, daß er nicht kunte aufstehen, oder darvon gehen, wann er wolte. Er verspührte daß die geistliche Gesänger mehrer Krafft haben einen zu bewegen, wann sie gesungen wurden, als ohne Gesang; deswegen gedunckte es ihne, als ehrete er sie bisweilen mehr, als sichs gebühret: und weilien diser Wollust zuweilen Meister wurde über die Vernunft, dieß elbigen nicht wolte zulassen, geschah es, daß er selbigen bisweilen zugelassen mit einer gewissen Gattung der Sünd oder Fehlers, wider die Maasß der Anständigkeit oder Gebühr, ohne daß er schier selbstien solches vermerckt hätte, nachgehends aber merckte er es erst, daß er gefehlet: *Ita in his pecco, non sentiens, sed postea sentio.* Damit er sich dann nicht in dem Garn dieses Wollusts verstricken möchte, den das singen zu verursachen pflegt, falkete er alsdann in eine allzu scharffe Ernsthaftigkeit, Krafft dero er alle Kirchen-Lieder, und Psalmen Davids von seinen Ohren entfernen wolte, dessen ingedenck, was er von Athanasio Alexandrinischen Bischoff hat hören sagen, er habe veranstaltet, man solle die Psalmen mit so niederer Stimm und geringen Veränderung derselben singen, daß derjenige, der sie singt, vilmehr das Ansehen habe, als wann er sie nur

ausspreiche, oder herab lesere. *Ut pronuntianti vicinior esset, quam canenti.* Er erinnerte sich was vor Thränen er bey dem Gesang der Kirchen in dem Anfang seines Glaubens vergossen, so da gleichsam der Echo des Gesangs ware: und da er nachmahlen erschreien, daß er nicht zwar durch das Gesang, sondern durch die Sachen, welche gesungen wurden, sich einnehmen ließe, wann solches durch eine deutliche und schöne Stimm, und in einem solchen Thon, der ihnen am besten anstunde, gesungen wurden, gerathete er wider in die Meynung, daß diese Gewohnheit sehr nüglich wäre: *Magnam instituti hujus utilitatem rursus agnosco.* Jedoch, so offt sich zutragete, daß das Gesang ihne mehr bewegte, als dasjenige, so man singte, hielt er sich für sträfflich, und was ihne anbelangte, wäre es ihme lieber gewesen, daß er gar nicht hätte singen gehört; in Betrachtung also diser seiner Beschaffenheit, und da er solche geoffenbahret, ladete er alle und jede ein, solchen Fehler an ihme und mit ihme zu beweinen. *Flete mecum, & pro me flete:* Weinete mit mir, und weinete für mich.

Er thate ihme selbstien auch Gewalt an, daß er sich von denen Anreizungen der Augen nicht übergehen ließe. Erhöbte deroentwegen sein Cap. 34. ne unsichtbare, das ist innerliche Augen gegen jenem oberen Licht, welches Tobias mit zugeschlossenen Augen gesehen, als er seinem Sohn einen Wegweiser abgeben, und ihme

den

den wahren und rechten Weeg zum Himmel angedeutet; zu jenem Liecht, welches Isaac mit seinen dahin brechenden Augen wahr genommen, als er verdienet hat seine Söhn nach der ihnen ertheilten Benedicung, oder Segnung zu erkennen; zu jenem Liecht, in welches Jacob hinein gesehen, welcher, nachdem er wegen hohen Alters das Augen Liecht verlohren, den Ursprung des nachfolgenden, und von ihm herstammenden Volks erkennet, und vorgesehen. Er hatte erkennet, daß alle Schönheit, die die Seel, vermittlest der Kunst denen durch die Händ aufgearbeiteten Sachen eingießt, von jener reinen Schönheit herrühre, so über die Seel ist, zu dero er seine Seuffzer abgeschickt bey Tag und bey Nacht; und wann er sich zuweilen von der Schönheit etwelcher Sachen anreizen lassen, zohe ihn Gott alsobald widerum davon ab; beweinte auch nachgehends, wann er selbigen gar zu fast angehangen: *Ego capior miserabiliter, & in evellis misericorditer.*

Er achtete nummehr die Theatra, oder Schau Spihl, den Lauff der Sternen, die Antworten der Wahrsager, die Zeichen des Himmels nicht, sondern vertribe solchen Fürwitz auß seinem Herzen; war er aber villeicht völlig befreyet, und außer aller Gefahr sich in denselben zu verfallen, der sich Mitten unter dergleichen kleinen und verächtlichen doch aber curiosen und fürwitzigen Sachen befande? Er sagt, und be-

kennt von nein. Damit er die Schwache nicht beleydigte, dultete er, wann sie ihm nichtswerthe Sachen daher sagten, und darnach hörte er allgemach gern zu. Wann eine Häh in dem Circo gehalten wurde, und ein Hund einem Hasen nachlauffte, sahe er zwar mit denen Augen nicht zu; wann es aber in dem Feld geschah, da er etwann fürüber gieng, obwohl er zwar nicht vom dem Weeg abwich, so neigte ihn doch sein Herz von dem Weeg ab, und lieffe mit dem Wohlgefallen des Herzens demselben nach. Oft begabe es sich, daß er zu Haus sitzend, sich unterhielte mit dem Thierlein *Tarantula*, so die Mucken fanget, oder mit den Spinnen, da sie mit ihrem Gewöb die Mucken einwickelten, und fangeten. Es ist zwar wahr, daß er darauf hingangen, und den wunderbahren Schöpffer und Anordner aller Ding gelobet; solches aber ware kein Anzeigen, daß er sich nicht in dergleichen Sachen ein wenig verfehlet, wohl aber, daß er gleich widerum aufgestanden; dann ein anders ist geschwind aufstehen, ein anders nicht fallen: *Aliud est cito surgere, aliud est non cadere.* Und in so grossen Gefahren erhielt ihn vor dem Fall die grosse Barmherzigkeit Gottes. *Magna valde misericordiatua.*

Nachdem er mit der Hülf Gottes die Rachgir überwunden, setzte er sich in Stand, daß Gott auch seinen anderen Sünden gnädig wurde; nachdem er auch seinen Stolz und

1. 10. c. 38.

Cap. 36.

und Hoffarth mit einer heylsamen
Furcht unter sich getruckt, hat er sei-
nen Hals ganz sanftmüthig gema-
chet, und unter dem Joch des H. Er-
ren gesämet; tragte auch selbiges
ganz leicht und gern: *Nunc porto il-
lud, & bene est mihi.*

Wie manichsmahl seuffzete er zu
Gott, und wie vil Fluß der Zäh-
runnen auf seinen Augen, damit er
die Gefahren des menschlichen Lobs
fliehen möchte, so ihn manichsmahl
traurig machte. Dann eintweder
lobte man an ihm solche Sachen,
die ihm selbst mißfielen, oder etwas
gutes, so aber kein so grosses Lob ver-
diente, so bekümmerte er sich darü-
ber; stunde aber dennoch im Zweif-
fel, ob diser sein Verdruß von einem
rechten Eyffer herrührte, und auf
den Nutzen dessen, so ihn lobte, ab-
zählte. Er hielt das Lob für so ge-
fährlich, daß wann er auch das Lob
selbst nicht leyden wolte, ein neues
Wohlgefallē befürchtete wegen diser
Verachtung selbst, auf daß er nicht
ein eitles Wohlgefallen ab diser hät-
te, indeme es sich oftmahls begibt,
daß, wann der Mensch die eitle Ehr
verachtet, sich wegen diser Verach-
tung noch mit grösserer Eitelkeit rüh-
me. *Sæpè homo de ipso vane glorie
contemptu vanius gloriatur.* Er deutet
über die massen schon die Ursachen
an, warum er bisweilen sich nicht
geweigeret, wann er gelobt wurde,
ja auf eine gewisse Weiß solches ge-
schehen lassen, und angenommen,
er sagt also: Von denen, so übel le-
ben, mag ich nicht gelobt werden,

ich verabscheue solches Lob, und ver-
fluche es; es bringt mir vielmehr
Schmerzen, als ein Freud: aber
wann ich sagte, ich wolte von denen
Frommen nicht gelobt werden, thäte
ich liegen; sage ich, ich wolte gelo-
bet werden, fürchte ich, daß ich
nicht mehrer die Eitelkeit, als die
Wahrheit suche: was soll ich dann
sagen? Ich will, und will nicht,
keines gänglich; gänglich will ich
nicht, damit ich mich nicht in die
Gefahr gebe, wegen des menschli-
chen Lobs; gänglich nicht wollen,
will ich derentwegen nicht, damit
nicht diejenige, denen ich predige sich
gegen mir und ansehnlich aufführen.

Laudari à malè viventibus nolo, abhorreo, detestor; dolori mihi est, non voluptati: laudari autem à bonè viventibus, si dicam, nolo, mentior; si dicam, volo, timeo, ne sin inanis appetentior, quàm soliditatis; ergo quid dicam? Nec plenè volo, nec plenè nolo; non plenè volo, ne in laude humana periclitèr; non plenè nolo, ne ingrati sint, quibus prædico. Serm. 339.

2. Da er nun sich von so grossen Ge-
fahren umgebē, und mit so vielen Feh-
leren beladen sahe, ohne daß er auf je-
nes Urtheil acht geben hätte, so die
andere von seiner Heiligkeit gehabt,
ganz erschrocken wegen der Anzahl
und Last seiner Sünden, wolte er
seine Täg in einer einsamen Wüste
beschließen. Weilen aber ihm der
H. Err verbottē, alleinig, und für
sich selbst zu leben, legte er seine
Sorg auf ihne, und ware einig
und alleinig dahin bedencet, wie er
denen Glaubigen, so wohl mit Lehr,
als

L. 10. c. 43.

Cap. 38.

Cap. 4.

als gutem Exempel dienen möchte: *Factis, & dictis.* O! durch wie vil Ermahnungen, durch wievil Schröcken, jetzt durch Trost, bald durch Anführung hat ihne nicht GOTT müssen dahin bringen, biß er das Hirten-Ambt auf sich genommen, und das Wort predigte, und dem Volck seine Sacramentē außtheilte:

L. 11. c. 2.

Prædicare verbum, & Sacramentum tuum dispensare populo tuo. Und weilten seine Neigung und Lust gänzlich dahin zihlte, das Gesah des HERN zu beobachten, wendete er die übrige Zeit, so er hatte, zu diser ihme höchst erfreulichen Lesung der H. Schrift an; er suchte GOTT den Erschaffer in allen seinen Creaturen, findete doch keinen sichereren Platz, oder Ruhe nicht, als alleinig in GOTT; bißweilen ließe ihn die freundliche Gegenwart seines himmlischen Vaters in eine solche ungewohnliche innerliche Süßigkeit gerathen, dergleichen eine GOTT der HERN zu Zeiten seinen Dieneren zukommen lasset, aber nicht allzeit von ihme muß beghebet, oder erworhet werden. *Nescio, quam dulced nem.* Er berweinte sehr, daß er sich noch immer von dem Gewicht der alten Gewohnheit auf die Erden herab ziehen vermerckte, und sagte: so schwär ist es dem Gewicht der Gewohnheit zu widerstehen; hie hab ich genugsame Kräfte zu leben, und begehr doch nicht hier zu leben; dort wolte ich gern leben, und hab die Kräfte nicht, bin also auf beyden Seithen elend, und armseelig. *Tantum consuetudinis*

Leben S. Augustini. 4. Buch.

sarcina degravat; hic esse valeo, nec volo; illic volo, nec valeo, miser utrobique. Von der Zeit an, da er GOTT erkennet hat, behielte er selbigen beständig in der Gedächtnuß; allda fand er seine Freud und Ergößlichkeit, sein Paradyß auf Erden.

Cap. 24.

3. Was die Ehrbarkeit seiner Kleydung, doch nach Gebühr seines Stands, betrifft, weilten er in allen Sachen das Mittel beobachten wolte, ohne angenommene oder gezwungene Weiß, so beschreibet Possidius seinen äußerlichen Aufzug also: *Vestes*

Cap. 22.

ejus, & calceamenta, vel lectualia ex moderato, & competenti habitu erant, nec nitida nimium, nec abjecta plurimum; medium tenebat, neque in dextram, neque in sinistram declinans. Seine Kleyder und Beth-Gewand seyen ganz eingezogen und standmässig gewesen, nicht gar zu scheinbar, aber auch nicht gar verächtlich; er beobachtete das Mittel, und thate weder zu vil weder zu wenig. Er selbst sagt, daß er gemeiniglich sich des leinenen von innenher, äußerlich *Serm. 37.* des wullinen bedienet habe. *Interiori c. 5.*

ra sunt enim lineæ vestimenta, lanea exteriora. Er truge auch ein gewisse Gattung des Kleyds, so er *Birrum Serm. 365.* nennet, so in der Sach selbstien, was die Substanz belanget, nicht aber die Form und Farb, auch denen Layen gemein ware, wie er selbstien einen dergleichen Discurs zwischen einer Verliebten mit ihrem Freund einführet; wann sie sagt: *Nolo, habeam talem Birrum: Serm. 161. c. 10.* Ich will nicht haben, daß du ein solches Kleyd, so

Si

man

man Birrum nennet, tragest: *non habet*, so gehorsam er gleich, und trage solches nicht: *Si per hyemem illi dicat*, in lacerna te amo; *eligit tremere*, quam displicere: Wann sie zu ihm sagt im Winter, ich liebe dich in einem Wetter, oder Regen-Mantel, wird er lieber zitteren, als ihr mißfallen. Eine H. Jungfrau, Capida mit Nahmen, die da äußerlich bestürzet ware wegen des Todts Falles Eimothei ihres Bruders eines Carthaginensischen Diaconi, bittet Augustinum, er wolle doch zu ihrem Frost ein gewisses Kleid annehmen, so sie mit eigenen Händen ihrem Bruder zu Diensten verfertiget, und er nahme es auch an, damit er sie nur nicht fränckte, und bediente sich

Epist. 263. desselben: *Missam abs te tunicam accepi, & quando haec ad te scripsi, eam me vestire jam ceperam*. Obwohl er aber jene liebte, die so starck waren, daß sie baarfuß daher gehen kunten; wie er dann deswegen Allipium als einen überauß starcken Uebrigvinder seines Leibs rühmte, als der gesehen wurde, daß er auf dem Eyß mit bloßen Füßen herein zu gehen sich unterstanden: *Usque ad Italicum solum glaciale nudo pede obtinendum insolito ausu*. Nichts destoweniger tröstete er sich in seiner Kranckheit, daß er sich von der Evangelischen Vollkommenheit dannoch nicht entfernet habe, wann er schon mit Schuhen angethan dahergangen, weil auch Christus Jesus selbst zuweilen solches gethan; daher auch entstanden, daß er ein gar schönes Lehr-Stück deß

wegen hinterlassen, wie man einander übertragen solle, wann einer kan oder vermag, was der ander nicht vermag: *Calceamenta quid sunt? calceamenta, quibus utimur, coria mortuorum sunt, nobis tegmina pedum*. De his calceamentis, quibus calceati ambulamus, *consolatur me idem ipse Dominus meus; si enim ipse calceatus non esset, non de illo Joannes diceret: non sum dignus solvere corrigiam calceamentorum ejus; sit ergo obedientia, non subrepat superba duritia: ego, inquis, Evangelium impleo, quia nudo pede ambulo; tu potes, ego non possum; quod simul accipimus, custodiamus; quomodo? Charitate flagremus, invicem diligamus; ac sic fit, ut ego amem fortitudinem tuam, & tu portes infirmitatem meam*: Was seynd die Schuh? Die Häut der Thieren, so uns dienen unsere Fuß zubedecken. Daß ich Schuh trage, tröstet mich jenes, daß sie auch mein Herz getragen; dann sonst hätte Johannes nicht sagen können, er seye nicht würdig ihm die Schuh Riemen aufzulösen; ist also besser gehorsamen, als seinem Kopff folgen: ich, sagst du, komme dem Evangelio nach, wann ich baarfuß gehe; du kanst, ich kans nicht; wir wollen jenes halten, was beyde angehet; was? Wir wollen einander herglichen lieben, und so wird geschehen, daß ich deine Stärke lieben, du aber meine Schwachheit übertragen werdest.

4. Sein Tisch ware ohne Ueberfluß, die Zubereitung ware mäßig und bescheiden. *Mensa usus est frugali* Possid. c. 27.

Conf. l. 9.
c. 6.

et parca, quæ quidem inter olera, & legumina, etiam carnes aliquando propter hospites, vel quosque infirmiores, semper autem vinum habebat. Cochlearibus tantum argenteis utens, cætera vasa, quibus mensæ inferebantur cibi, vel testea, vel marmorea fuerunt; non tamen necessitatis inopiâ, sed proposito voluntatis. Das ist: sein Speiß waren Kräuter, und allerhand Gewächs. Fleisch wurde auch wegen der Gäste oder wegen der Schwächeren aufgesetzt. Wein war allzeit vorhanden. Silberner Löffel bediente er sich auch, die übrige Geschirz oder Schüsseln waren auß Erden oder Marmor, nicht auß Noth oder Armuth, sondern weil er ihme solches also vorgekommen. Possidius, da er meldet, daß er allzeit bey seinen Clericis gelebt, sagt, daß sie in einem Hauß, bey einem Tisch, auf gemeine Unkosten, unterhalten, und bekleydet seyen worden. *Cum ipso semper Clerici, una etiam domo ac mensâ, sumptibusque comunibus alebantur, & vestiebantur.* Von denen, wann einer etwann schwörete, solcher allzeit ein Portion Wein gerathen mußte. So ließe er auch zu seinem Tisch unterschädliche Fremdling zu, als der die Gastgebig- oder Freundlichkeit gegen den Fremden liebte. Und gewißlich er, der solches thun kunte, kunte sich nicht entschuldigen solche einem Bischoff gebührende Lieben die, so eintweders ankamen, oder durchreiseten, zu erweisen. Solche Höflichkeit erweise er auch denen Unbekannten, und zwar auß diesem

Lehr- Satz oder Regul: daß es besser wäre einen Bösen beherbergen, als auß Furcht einen solchen zu bekommen, einen Frommen abzuweisen. *Epist. 38. Multò esse melius malum hominem perpeti, quam forsitan per ignorantiam excludi bonum, dum cavemus, ne recipiatur malus.* Dese Gastgebigkeit verhinderte doch nichts an seiner Ordnung so er veranstaltet, daß man nemlich über Tisch lese, oder ein gewisser Zweifel oder Frag erörteret wurde; und liebte er mehr die Erquickung, so von dem lesen, als vom trincken und essen herrührete. Und damit er von seiner Taffel die Pest des übel-Nachredens außschleste, so unter denen Leuthen so gemein ist, hat er dese zwey Vers in seiner Speiß-Stuben oder Refectorio anschreiben lassen:

Quiquis amat dictis absentum rodere vitam, Possid. c. 22.

Hanc mensam indignam noverit esse sibi.

Unterließe auch nicht diejenige zu ermahnen, so mit ihme assen, sich zu enthalten, so wohl von dem Ehrabschneiden, als von allem anderen Discurs, so eintweders böß, oder unnutz ware. Wort- straffete auch sehr scharff gewisse Bischöff, seine liebe Freund, die da das Gesagte sagter zweyen Versen übertreten, und sagte ihnen sehr hitzig, obwohlen er sonst ganz sanftmüthig und süß ware, wann müßte eintweders besagte Vers außlöschten, oder er stiche mitten unter dem essen auf und gehe in sein Zimmer. *Aut de leñdo esse de illa mensa versus, aut se de mediâ refectiõne*

Cap. 25.

Cap. 22.

Serm. 355.
61.

fectione ad suum cubiculum surrecturum. Wie dann Possidius sagt, daß er solches samt anderen, so darbey waren erfahren: *Quod ego & alii, qui illi mensæ interfuimus, experti sumus.*

5. Um die Nahrung zu gewinnen verrichtete er keine Hand-Arbeit, auß Ursach seiner Schwachheit und Abgang der Zeit, als der beständig beschäftiget ware theils mit der Obsorg über seine Kirchen, theils mit Schreibung der Brieffen: so fern er aber nicht Bischoff gewesen, weder zu meinem Nutzen der Glaubigen von Gott wäre beruffen worden, und zu Beschirmung seiner Kirchen, wurde er gewiß die süße Ruhe einer anständigen Arbeit, wie auch des Gebetts, und studirens denen Verdrüsslichkeiten der weltlichen Händlen vorgezogen haben, denen er zuweilen Umchts halber hat müssen nachgeben. Wann er frey gewesen wäre, wäre seine Neigung auf die Arbeit, auf das betten, auß lesen, auf das studiren der H. Schrift gericht gewesen: und sagt er, es solte ihn in disem keiner übertroffen haben; er kunte aber seines Stands nicht vergessen, wuste auch wohl den Last, den ihm das Evangelium auflegte, so da ihm seine Schuldigkeiten zu beobachten anbefiehlt. *Prædicare, arguere, edificare, pro unoquoque satagere, magnum onus, magnum pondus, magnus labor, quis non refugiat istum laborem? Sed terret Evangelium.*

Epist. 124.

6. Eine seiner Unpäßlichkeiten ware, daß ihm die Kälte von Na-

tur sehr beschwärllich ware; im übrigen ware er auch nicht gar gesund, deswegen er dann allen seinen Schuldigkeiten kaum gewachsen ware, wie er solches dem Hipponen- Epist. 122. sischen Clero und Volck bezeuget.

Infirmas mea sufficere non potest omnibus curis, quas de me exigunt membra Christi - Infirmas mea propria - - accessit etiam senectus, quæ generis humani est communis infirmas. Und die Beschaffenheit seines Leibs ware dermaßen schlecht, daß er genöthiget worden, zu sagen, er seye wegen der so schlecht beschaffenen Gesundheit vor denen Jahren schon alt. Ja er wurde gezwungen sich von Hippon hinweg zu begeben, um den Luft zu verändern. Seine natürliche Schwachheit enthebt ihn auch von jenen Reisen so wegen Unlügenheiten ihrer Kirchen andere Bischöffe seines gleichen über Meer nach dem Kayserlichen Hoff auf sich nehmen mußten: nichts destoweniger, so hat man beobachtet, daß er gar selten von seinen Krankheiten eine Meldung gethan; bey welchen, was er für Gedult müsse gehabt haben, kan solches auß einem Brieff abgenommen werden, den er in einem zimlich verdrüsslich und beschwärllichen Zustand geschriben. *Secundum Spiritum, quantum Domino placet, atque vires ipse præbere dignatur, rectè sumus: Corpore autem ego in lecto sum, nec ambulare enim, nec stare, nec sedere possum rhagadis vel exochadis dolore, & tumore. Sed etiam sic, quoniam id Domino placet, quid aliud dicendum est, nisi quia rectè*

Epist. 38.

De ap. Monach. c. 29.

Serm. 339.

recte sumus? Potius enim si id nolumus, quod ille vult, nos culpandi sumus, quam ille non recte aliquid vel facere vel finire existimandus est: Was den Geist anbelangt, so wil mir Gott Gnad gibt, stehet es wohl mit mir, was den Leib betrifft, bin ich Bethligerig, indes me ich weder gehen, noch stehen, noch sitzen kan wegen eines gewissen Schmerzens und Geschwulst: aber auch dises belangend, weiln es Gott also haben will, was soll ich anderst sagen, als es stehe wohl mit mir; dann wann wir jenes nicht wolten, was er will, wurden ehender wir sträfflich seyn, als wir uns einbilden solten, als ob er etwas thun, oder zulassen könnte, so nicht recht seye.

Epist. 261.

Seine stette Bemühungen und Geschäft gestatteten ihm gar wenig Zeit seinen Geist zu erquickern, das ist, etwas betrachten zu können, oder etwas anzudictiren so von einer Wichtigkeit, und vilen hätte nutzen können, oder seine Kräfte zu erholen, dessen er wegen Beschaffenheit seiner Gesundheit sehr bedürftig ware, um anderen Angelegenheiten abwarten zu können. Und wann er auch jene wenige Stunden zu anderen Sachen, so wider nothwendig waren, angewendet, bildete er ihm ein, er hätte sein Schuldigkeit verabsaumet. An den H. Hieronymum schreibt er, daß wann er einige Erkenntnuß, oder Wissenschaft der H. Schrift habe, habe er nicht mehrer, als vil er vonnöthen habe das Volk zu unterweisen, weiln er die Zeit nicht hätte zu studiren, als

nur alleinig, was da nothwendig wäre, so dem Volk müste vorgetragen, und sie darinn unterrichtet werden; deswegen gestehet er es dem H. Hieronymo, daß er wenig *Authores* gelesen habe, und zwar keinen von denen die er ihm genennet habe. *Ser. Epist. 110* verus, einer seiner innersten Freunden beehrte an ihn einen langen Brieff oder Schreiben, er aber bittet ihn, er solle ihm solches nicht zumuthen, sondern daran seyn, daß auch andere, so wohl seine Allerliebste und Vertrautiste ihm nicht schreiben solten, weiln er im Zweifel stünde, ob er ihnen wurde antworten können, oder jene Werck überschicken, so sie verlangen wurden; wie auch daß sie es ihnen nicht solten verschmachten lassen, wann er ihnen nicht zustehen könnte, was sie verlangten, weiln er nemlich gar zu sehr beschäftigt wäre.

7. Wir haben schon oben gesehen, *L. 3. c. 5. n. 1. & 2.* daß Augustinus gleich anfänglich nach seinem Priesterthum ein Masis-Closter zu Hippon habe aufgerichtet, die nach der Apostolischen Regul lebten, wie Possidius meldet; und selbiges ein fruchtbarer Ursprung gewesen seye, woraus das geistliche oder Clösterliche Leben durch ganz Africam entsprungen, in welchem er auch, so lang er Priester ware, gelebt. Aber nachdem er Bischoff worden, wolte er bey sich in seiner Bischofflichen Wohnung ein Closter der Cleric haben. *Serim. 355.* *Volui habere in ista Domo Episcopi mecum monasterium Clericorum.* Es lebte mit und

Epist. 78.

bey Augustino ein gewisser mit Namen Spes, und scheinet, als ob er in dem Kloster Augustini nur ein Lay gewest seye, wiewohlen er in etwas zu dem Clericat bestimmt ware: *Sed cum promoveri in Clericatum, sive illic per me, sive alibi per litteras meas vehementissime conaretur; ego autem nullo modo adducerer ei homini - manus ordinationis imponere - agere cepit, ut si ipse in Clericatum non promoveretur.* Gleichfalls scheint, daß auch ein gewisser Jüngling Latus mit Nahmen gleiches Stands gewest seye, nemlich ein Lay, der zu seiner Zeit solte ein Cleric werden. Gewiß ist es, daß er von Augustino die erste Fundamenten der Christlichen Vollkommenheit bekommen habe, und zeigte durch den Cyffer im Geist, daß er von einer ansehnlichen Tugend wäre, welches dann alle seine Gespähnen über die massen getröstet. Weiln ihne aber die Haus-Sorgen sehr plagten, haltete ihne die Lieb zu seinem Haus ab, daß er nicht weiter in dem Dienst Gottesgelange, verliesse auch endlich das Kloster wegen gewisser Haus-Geschäften, doch also, daßer hernach widerum den Weeg der Vollkommenheit anzutreten im Sinn hatte. Er mußte vil Versuchungen in seinem eigenen Haus aufstehen, seine Bediente giengen darvon, die Weiber starben dahin, seine Brüder waren frantz; die größte aber, und gefährlichste kame von seiner Mutter her, so ihn mit dem Gewalt ihres weinens und weheklagens von dem gefastten Endschluß suchte abzuhalten.

Er schreibe deswegen einen Brieff an seine Mit-Brüder zu Hippon, und suchte einen Trost, wie auch an Augustinum Augustinus, angetrieben von seiner grossen Lieb, schreibe ihme einen eben so zarten als kräftigen Brieff, er möchte sein eigenes Heyl, die Kirchen, Christum Jesum, seinem Haus, und seiner Mutter vorziehen; rather ihme auch seiner Mutter, wie auch denen übrigen von seinem Haus, wann sie dessen bedürftig wären, sein Haab und Gut zu verlassen, und solle sich darauf völlig von ihnen abthun; auß Furcht er möchte etwann durch seine Laugkeit seine wahre Brüder weit mehrer betrüben, als er sie zuvor wegen des an ihme gesehenen Cyffers erfreuet hatte. Er sagt, er solle doch der Lieb folgen, die er gegen der erkannten Wahrheit bekommen, und solle seiner Schuldigkeit nachkommen, die ihne zur Verkündigung derselben verpflichtete; daß auch die Kirchen bedürftig wäre wider ihre Feind beschützt zu werden, wie auch wider die Schwach- und Faulkeit eines theils ihrer Kinder, durch den Cyffer ihrer anderen Kinder, auß deren Zahl auch er einer wäre. *Ecce! rapit te studium veritatis, rapit Evangelicæ prædicationis officium; Mater Ecclesia, Mater est enim Matris tuæ -- unde nisi per alios filios, unde nisi per alia membra, quorum è numero es, justum ac debitum poscit auxilium? Si est in te charitas ordinata, scias præponere majora minoribus, et misericordiâ moveri, ut pauperes Evangelizentur, ne messis Domini copiosa*

sa, operariorum inopia in praedam volucris jaceat. Solche Weiß zu reden veranlaßet uns zu glauben, daß er ihn müsse zum Dienst der Kirchen aufgesehen, und bestimmt haben.

8. Weilen er nun eine Versammlung, oder Gemeinde der Cleric bey sich hatte, machte er es denen ersten Christen, so vil er kunte, nach, so da alles ins gemein besitzten, ohne etwas eigen zu haben; und dieses war das Gefas seiner Versammlung.

Serr. 355.

Nulli licet in societate nostra habere aliquid proprium. Er beschlosse auch bey sich keinen zu einem Cleric zu weyhen, als, er wolte dann in Gemein leben; und so etwann einer selbige übertretten, und sich ihme widersetzen wolte, degradirte er ihne, als einen Verlasser der heiligen Gemeinde, die er angenommen, wie auch der Profession, der er sich freywillig unterworfen hätte. Und also lebten alle seine Cleric in der Armuth, wie er selbst, sich verlassend auf die Barmherzigkeit Gottes und auf die Gütigkeit und Liebe der Kir-

Possid. c. 23.

chen, das ist, seines Volcks. Wer etwas eigen hatte, muste sich dessen entschlagen; diejenige, so wahrhaftig armseelig waren, merckten keinen Unterschied zwischen denen so etwas mit sich gebracht hatten. Wann einer erkrankte, und deswegen bedürftig ware vor dem Mittag: Essen etwas zu nehmen, wann selbigem etwas von aussen herein geschickt wurde, ließe er ihn solches gebrauchen; aber bey dem Mittag- oder Nacht-Essen gedultete er nicht, daß man an-

derwerths her, oder anderwerths wo etwas genießete als in der Communität, und von der Communität. Das Essen und die Kleidung ware gemeinschaftlich. Wann jemand etwas verehrte, so nicht kunte gebraucht werden, verkauffte er solches, damit der Werth gemein wäre. Er bestrafte die Fehler seiner Geistlichen, oder gedultete sie, nachdem ers für thunsam befande; bindete ihnen auch ein, sie solten ihre Fehler mit üblen Ausrüden nicht vergößeren; soll sich auch keiner in das schwören einlassen, sollen einander allzeit und von Herzen verzeihen nicht nur siben, sondern siben mahl siben, und sibenzig mahl. Non septies, sed septuagies septies.

Cap. 25.

9. Er hatte auch im Brauch so behutsam mit denen Weibs-Bildern umzugehen, daß er uns deswegen ein gar gute Lehr hinterlassen; und sagt auch der heilige Gregorius, der solches Exempel allen Bischöffen vorhaltet, es wäre eine grosse Vermessenhait, wann ihnen die Schwache nicht fürchten solten, wo doch die Starcke so forchtsam gewest.

Legitur, quod B. Augustinus nec cum sorore habitare consueverit, dicens: quae cum sorore mea sunt, sorores meae non sunt; Docti ergo viri cautela, magna nobis debet esse instructio; nam incauta praesumptionis est, quod fortis pavet, minus validum non timere. Kein einziges Weibs Bild, so gar seine eigene Schwester so doch eine heilige Wittib, und getreue Dienerin Gottes ware, wohnete nicht bey ihme

L. 7. epist.

39.

ihne; auch keine seiner Baasen, oder Encklen, obwohl sie alle Gott geweyhet waren, und solches auch von denen *Conciliis* denen nächst Anverwandten gestattet wurde. Die Ursach dessen ware, daß obwohl zwar ein Schwester, ein Encklin, keinem einen bösen Argwohn nicht machen konnten, nichts desto weniger weil sie nicht alleinig seyn konnten, sondern alle hand Heimsuchungen gestatten mußten von anderen Frauen, könnte solches denen Schwächeren eine Ursach zu einer Aergernuß geben, oder eine Gelegenheit denen, die sich bey dem Bischoff aufhalten, oder bey denen anderen Geistlichen,

oder aufs wenigst ein Ursach seyn des übel Nachredens, und bösen Argwohns. Deswegen sagt er, gezieme es sich nicht, daß jemahl Männer und Weiber in einem Hauß sollen beysammen wohnen: *Una manere domo*. Die da Gott geweyhet waren, wann sie schon keusch wären. Wann erwann ein Weib ihne zu besuchen komete, ließe er sie niemahl alleinig für sich: *Nunquam sine Clericis testibus*: Redete auch niemahls alleinig mit ihnen, wann es noch so wichtige Geschäfte anbetroffen hätte: *Vt solus cum solis nunquam est locutus*.



III. Capitul.

1. Wie gar nicht eigennutzig der heilige Augustinus gewesen seye in Verwaltung der Güter seiner Kirchen.
2. Wie großmüthig in deren Vermehrung.
3. Die milde Vermächtnissen hiesse er gut / und nahme sie an.
4. Unterschiedliche Meynung Augustini / und Alipii wegen eines gewissen Erbs Honorati eines Priesters.
5. Er laßt etwelche Kirchen aufbauen / und ein Spithal.

1. **S**ie finden auch an Augustino, und zwar erstlich, wie gar nicht eigennutzig, sondern großmüthig er gewesen seye in Verwaltung, und Vermehrung der Kirchen-Güter. Er trugte die Obsorg und Verwaltung der Kirchen jenen Geistlichen auf, so darzu tauglicher schienen, und zwar wechselweis, so man *Præpositos* oder Vorgesetzte nennete, und verharreten glaublich ein Jahr lang bey solchem Ampt mit Erlaubnuß Geld zu haben, und mit selbigem zu walten nach Erforderung des Ampts. Er hatte niemahlen einige Schlüssel, oder Ring unter Händen (aus dem dann folgt, daß jener Ring, mit dem er einen Brieff an Victorinum pertschiet: *Annullo, qui exprimit faciem hominis attendentis in latus: ihme müßte gelihen worden seyn*) und schriebe der *Præpositus* alles auf, was eingenommen, und aufgegeben worden: zu End des Jahrs laße man das Register der Einnahm und Aufgab, Leben S. Augustini, 4. Buch.

wurde aber alles für genehm gehalten ohne ferners nachsuchen, weilten man sich völlig auf die Treu des Probstens verliesse. Es wäre kein *Passion*, weder Geld-Gühr bey ihme zu vermehren, wann er selbst etwas auf Schuldigkeit seines Ampts zu besorgen, und zu verwalten hatte; hart kame es ihn an, wann er in etwas unterbrechen mußte die Betrachtung ewiger und geistlicher Güter, so da sein einzige Beschäftigung, und all sein Ergözlichkeit wäre, um denen zeitlichen Geschäften abwarten zu können. Nachdem er aber das nothwendige veranstaltet, und sich von denenselben widerum ledig gemacht hatte, als von verdrißlichen und ungereimten Sachen, versamlete er sich alsobald, und begabe sich eintweder auf die Betrachtung Göttlicher Dingen, oder etwas anzugeben, was er im Gebett erlernet, oder das schon angegebene und geschriebene zu verbessern; daß er also beständig bey Tag und bey Nacht

Nacht in der Arbeit sich befande. Er
ware gleich Magdalena, so da ein
Figur ist der triumphirenden Kir-
chen, die bey denen Füßen des H. Er-
zen ligend, sein Wort angehöret.

Epist. 126. So groß war seine Entäusserung
von denen Reichthumen, dessen er
genugsame Anzeigen gegeben, da er
sie unter die Arme aufgetheilet,
gleich von seiner Bekehrung an, daß
ihme solches die allgemeine Lieb des
Hipponensischen Volcks zu wegen
gebracht: und eine so heraliche Zu-
gend minderte sich im geringsten nit,
da er Bischoff worden, massen er
deren Güter der Kirchen, so um ein
merckliches mehrer waren, als er
vorhero verlassen, nicht anders, als
ein purer Aufspender und Verwalter
gewesen; also zwar, daß, als ei-
nige von ihme deswegen eine üble
Meynung gefaßt, er Gott zum
Zeugen genommen, daß er gewiß-
lich nicht das seinige darbey suche,
sondern nur Gott zu Diensten, und
auf Lieb gegen seinen Brüdern sol-
che Verwaltung auf sich genommen
habe, im übrigen wohl höchstens
wünschend sich darvon ledig zu ma-
chen, wann es nur sein Ambt zulies-
se: *Istam omnem rerum Ecclesiasticarum
procuracionem, quarum credimur ama-
re dominatum, tolerare me, non amare,
ita ut ea, si salvo officio possim, carere de-
siderem.*

Possid. c. 24. 2. Aber weit heller scheint solches
Serm. 355 hervor auf seinen Thaten, als auf
seinen Worten, wie wenig eigennu-
zig er gewesen seye. Wann etwann
einige Legata seiner Kirchen vermacht

worden, wolte er, daß es die Er-
ben selbst bringen sollten. Mit al-
lem disen weigerte er sich zurweilen die
seiner Kirchen gemachte Erb anzu-
nehmen, wann schon auch die Ar-
me darbey ein Theil betrafte; dann
er erachtete, so wohl die Vernunft
als Billigkeit erfordere, daß sol-
che Sachen ehender von deren
Verstorbenen Kinderen, oder Elte-
ren, oder Befreundten sollten beses-
sen werden. *A mortuorum, vel filius,
vel Parentibus, vel affinibus magis pos-
sidentur.* Erzehlete auch zu diser
Sach eine That Aurelii Cartaginens-
ischen Bischoffs, ab welcher sich die
ganke Welt aufbauet, wie daß
nemlich diser Bischoff einem gewis-
sen, so alle seine Güter der Kirchen
vermachtet, und nur allein die Nutz-
Nießung vor sich behalten, weilten
er keine Kinder hatte, alles widerum
freywillig und unverhofft heimgestel-
let, nachdem selbiger Kinder bekom-
men: *Quidam, cum filios non haberet, Cap. 4.
neque speraret, res suas omnes retento
sibi usufructu donavit Ecclesiae, nati sunt
illi filii, & reddidit Episcopus, nec oppi-
nanti, quæ illi donaverat; in potestate
habebat Episcopus non reddere; sed jure
fori, non jure poli.* Er hatte eine all-
gemeine Regul keine Verlassens-
schafft anzunehmen, so da herrühre-
te von einem Vatter, der seinen
Sohn auf Zorn enterbet hätte, son-
dern selbige dem Sohn heimzustel-
len; und damit er dem Volk dessen
die Ursach gebete, warum er sich al-
so verhalte, sagt er: wann der Vat-
ter noch lebte, so wäre ich ja schul-
dig

dig den Friden unter ihnen zu stifften, und sie mit einander zu vereinigen? Auf was Weiß wurde ich aber einen Friden unter ihnen hoffen können, wann ich die Erbschaft des Sohns mit seinem Schaden verlangte? Sicherlich vermeynte er eine herzliche That gethan zu haben, wann er einem also Enterbten Sohn sein Sach widerum zukommen lasse. *Benè feci, laudent, qui volunt, parcant, qui laudare nolunt.*

3. Obwohlen zwar die Beschwärnuß, so Augustinus hatte, Erbschaften anzunehmen, gerechtfertiget ware, so gabe es doch einige ab, denen solches wenig gefallen wolte; die da Augustinum wegen solcher Widerspenstigkeit bestrafften, als verhinderte er auf solche Weiß die Frommkeit der Christgläubigen, die Hipponensische Kirch für einen Erben ihrer Güter einzusetzen. *Ecce! quare nemo donat Ecclesie Hipponensi aliquid: ecce! quare eam non faciunt, qui moriuntur heredes; quia Episcopus Augustinus de bonitate sua (laudando enim mordent, labii mulcent, dentem figunt) donat totum, non suscipit.* Von diesem Murren des Pöbels ließe sich Augustinus nicht abwendig machen von seinem gefasten Entschluß, den er in gewissen Umständen gang weißlich pflegte zu beobachten. Die der Kirchen unanständige Schandungen, und so dem Nächsten zum Nachtheil gereichten, schlug er herzhafft ab, nicht aber jene, so löblich und heilig waren: *Oblationes bonas, oblationes sanctas.* Ja

er ermahnte zurweilen die Glaubige, sie sollen auch Christum unter die Zahl ihrer Kinder rechnen, und ihm eine *Portion* von ihrem Erbtheil hinterlassen; sprache ihnen auch zu, sie solten Nachricht einholen, was etwann denen Kirchen Dieneren oder anderen frommen Leuthen abgehen möchte, solten auch nicht warten, biß sie es begehrten, sondern solten ihnen hurtig auß ihrer Noth helfen; redete auch mit grosser Freyheit den Armen zum Nutzen, wo wegen seiner Eigennugigkeit kein Gefahr zu befürchten ware. Bisweilen deutete er ihnen an, daß sie der Sacristen, oder wie Possidius redet, *Gazophylacio, & Secretario* solten Vorsehung thun, mit deme man das Nothwendige für die Altär, und zum übrigen Gottes Dienst einkauffen müste; und in diesem folgte er dem Exempel des H. Ambrosii, von dem er hat erzehlen hören, daß er eben dieses seinem Volck habe eingebunden. Er haltete auch darvor, daß es weit vortheilhafter, weit sicherer, und von aller Verdrüßlichkeit entfernter wäre, daß die Kirchen nur einfache Legaten, als ganze Erbschaften annehmen solte, obwohlen sich Augustinus zurweilen auch in diese eingelassen, und insonderheit bey einem gewissen Juliano, so ohne Kinder dahin gestorben. *Fu-*

Psalm. 103. Sermon. 3.

Serm. 355. liani hereditatem suscepit; quare? quia sine filiis defunctus est.

Possidius erzehlet eine That, auß dero so wohl der Cyffer, als die Großmüthigkeit Augustini abzunehmen.

St 2

men.

Cap. 3.

Serm. 355. l. 3.

men. Einer aus denen Vornehmsten der Stadt Hippon, so zu Carthago wohnhaft ware, schenckte der Kirchen zu Hippon ein gewisses Gut; der *Donations* - oder Schenkungs-Brieff wird darüber aufgerichtet, und Augustino überantwortet, alleinig, daß er ihme die Nutz-Nießung vorbehalten. Nachdem nun Augustinus dise Schenkung angenommen, und die schuldige Glückwünschungen bey selbem abgelegt, wegen eines so guten, und zu dessen Seelen Heyl so erspriesslich gefasten Gedanken, schickte nach etwelchen Jahren eben diser Herr seinen Sohn zu Augustino samt einem Brieff, in welchem er ihne bittet, er solle dem Überbringer desselben den *Donations*-Brieff widerum heraufgeben, durch den er ihm aber ein anderes Geld, hundert, villeicht Ducaten, *solidos centum*, überschießt, damit selbige unter die Arme mächten aufgetheilet werden. Über solches Verfahren entsetzte er sich hefftig, und vermeynte, diser Mann müsse eintweder nur haben wollen dergleichen thun, als ob er etwas gutes thun wolte, oder aber es müsse ihn eine Neu ankommen seyn wegen eines so H. Wercks; empfandete also eine so schändliche Widerruffung überaus schmerzlich, und verabscheuete sie; schändete auch ein solches Verfahren, als eine einem ehelichen Mann und Christen gar unanständige Sach. Weiln aber Augustinus solches Geschänck weder an ihn begehrt, sonderen freywillig erfolgt ist,

so schickt er ihme ohne Anstand, ohne Verzug das *Donations*-Instrument zuruck, samt dem anderen Geld, so sein Sohn mit sich gebracht; gabe ihm auch seinen grausamen Fehler durch ein Schreiben klar zu verstehen, und ermahnte ihn, er solle sich befeissen ein solches Verbrechen eintweder wider die Gerechtigkeit, oder seine Gleisnerey bey GOTT durch eine demüthige Buß aufzulösen, und solle sich nicht getrauen mit einer solchen unabgebüßten Sünd in der anderen Welt zu erscheinen, daß aber solches geschehen seye, meldet Vossidius, der es doch hätte sehen können, nicht das mindste darvon.

4. Ein gewisser Honoratus mit Nahmen gieng zu Tagasta in das Closter, ohne daß er zuvor sein Vermögen verkauft, oder verschenkt hatte; hernach came er auf die Pfarrey zu Chiava allwo sich nach seinem Todt der Streit erhebt, wem sein Verlassenschaft zugehörte. Die Chiavesiner begehrt selbige vor sich, eintweder als eine ihnen gebührende Schenkung, oder weiln er für ihre Kirchen geweyhet worden wäre. Im Gegentheil behauptete der H. Alpius, daß es seinem Closter zugehörte, weiln ein Religios, so nichts eigen hat, dasjenige, was er bekommt, für sein Closter bekommt; sonstn, so fern man den Religiosen eine Tauglichkeit etwas zu besitzen gestatten solte, würden sie selbiges lang verschieben, und behalten, wider die Clösterliche Disciplin, und lei-

ne

ne Veranstaltung mit demselben machen.

Disen Handel hatten Augustinus und Alipius zu Chiava, wo es aber der Abgang der Zeit nicht zuließe, selbigen nach dessen Verdienst völlig zu untersuchen; so widersezte sich dann Augustinus dem Aufspruch der Chiavesiner, und ware mit Alipio eines Sinns der auf eine Abtheilung geneigt ware; nemlich die Halb-Scheid für sein Kloster, die andere für die Kirchen; Augustinus (warum aber, weiß man nicht) solle so wohl dem Kloster Alipii, als der Kirchen zu Chiava den Abgang, den sie wegen solcher Abtheilung liden, ersetzen.

Epist. 83.

Denen Chiavesinern gefiele solcher Vorschlag nicht; ja es kame ihnen Alipius vor, als ob er weniger Acht hätte auf jenes, was recht und billich wäre, als auf seinen eigenen Nutzen. Blibe also der Handel zu Chiava unaufgemacht. Als nun Augustinus von Chiava abgereiset, und sich hernach über diese Sach recht bedencket, hielt er darvor, ein solcher Vergleich könnte das Ansehen haben, und andere glauben machen, daß sie nichts anderes im Sinn hätten, als ihr eigenes Intresse: *Satis apparebit nostram curam nihil aliud, quam peccuniarum fuisse*: So aber der Würde eines Prälats nicht rühmlich, ja vilmehr ärgerlich seyn wurde bey jenen Leuthen, so sich erst neulich mit der Kirchen vereinigt, daß es also eine Sach von der höchsten Wichtigkeit wäre, wann man ihnen

zu verstehen geben könnte, daß sich die Bischöff gar nicht in eine schändliche Geld-Sucht, oder Geiz einlassen wolten, dergleichen diser Handel zu seyn schine. *Sordida avaritia maculatos putant, dum maligna species non vitatur*. Was nun die Ungebühr anbelangt, so darauß erfolgte, wann die Chiavesiner diese ungerisse Verlassenschaft solten einziehen, das ist, wie Alipius sagte, daß auf solche Weiß die Religiosen, auß diesem Exempel des Honorati, sehr lang aufgeschoben wurden mit ihren Gütern eine Veranstaltung zu machen, gedunckte es Augustinum, daß solches dannoch erfolgen thäte unangesehen der vorgeschlagenen Abtheilung, wegen desjenigen halben Theils, so der Kirchen, zu welcher er ordiniret worden, zukommete; deswegen glaubte er, daß es minder wurde gefehlet seyn, wann man denen Chiavesinern alles benehmte, um auf solche Weiß die Religiosen ehender zu Verlassung ihrer Güter zu veranlassen nach Meynung Alipii, wie auch auf solche Weiß der Gerechtigkeit den Lauff zu lassen, und nicht dem Geiz, nach Meynung Augustini: *si totum eis auferetur, esset, quod dicemur non de pecunia nos, sed de justitia tantopere laborasse*. Im übrigen gedunckte es ihn doch, daß die Ursach Alipii in der Sach selbst nicht angehe, und daß man in dergleichen bürgerlichen Händlen sich auf die Veranstaltung des Rechts beziehen müste, Krafft dessen die Religiosen selbiger Zeit ihr Eigenthum so lang

Rf 3

besezt

beseßen, biß daß sie selbiges eintwe-
ders verkauft, oder sonst ver-
schenkt hätten, also zwar, daß,
wann ein Religios vor einer solchen
Disposition oder Veranstaltung ster-
ben sollte, nach denen Gesäßen und
Recht, nicht das Kloster, sondern
sonderheitliche Persohnen das Erb-
theil erhielten, wie man dessen schon
einige Exempel gesehen hätte. So
erkannte es dann Augustinus gar
wohl, daß es zu wünschen wäre,
daß die Religiosen, ehe sie ein-
gekleidet wurden, eine Verord-
nung ihrer Güter machten: nichts
destoweniger, wann sie vorhero,
ehe sie solches gethan, dahin sterbe-
ten, vermeynte er, man solle das
Recht der Gesäßen beobachten, da-
mit die Prälaten auf solche Weiß kei-
nes Weegs einiger Geld-Gühr nicht
könten beschuldigt werden, und al-
so ihren guten Nahmen behielten,
der zu ihrem Ambt so nothwendig
wäre.

Diesem dann zu folg siele die Ver-
lassenschaft *Honorati* der *Thiavesi-*
nischen Kirchen zu; wann aber auch
dieses Fundament nicht bestanden
wäre, nichts destoweniger, weilten
die *Thiavesiner* schwärlich zu bere-
den gewest wären, hielte Augusti-
nus darvor, es wäre besser ihrer
Schwachheit nachzugeben, und ih-
nen besagte Verlassenschaft zu über-
lassen, damit man aller Aergernuß
auf solche Weiß vorbeiegete. Be-
rathschlagete sich auch mit *Samsu-*
tio einem Bischoff, was seine erste-
re, und des *Alipii* Meynung anbe-

traffe, wegen der Anfangs im Sinn
gehabten Abtheilung; weilten sich a-
ber *Samsutius* solches hörend sehr
darob entsetzet, und darüber erstau-
net, daß eine Sach, so allen für
unbilllich vorkommen wurde, einem
Alipio oder *Augustino* hätte können
in Sinn kommen, liesse endlich Au-
gustinus die völlige Erbschaft denen
Thiavesinern über; schreibe auch deß-
wegen einen Brieff an *Alipium*, ih-
ne bittend, er sollte solchen unter-
schreiben, und selbigen ehstens an
die *Thiavesiner* überschieken; allwo
er ihm auch ernstlich seine Beweg-
ursachen anführet, so ihn veranlaß-
set / solche Veränderung vorzuneh-
men.

Nun aber jenes zu bemerken, *Labt. 2.*
was hierin falls das geistliche Recht *tom. p. 571.*
verordnet habe, findet man, daß *§ 80.*
die Antiochenische und Hipponensi-
sche *Canones* oder Sakungen denen *Cod. Can.*
Clericis zulassen, daß sie das ihrige *Eccl. afr.*
wem sie wollen, vermachen können, *6. 32.*
und eignen solches der Kirchen nicht
zu, aufgenommen jenes, was sie
Zeit ihres *Clericats* oder als *Clerici* be-
kommen haben. So scheint es a-
ber, solche Erlaubnuß seye hernach
in etwas eingeschränket worden, und
lesen wir, daß das Cartaginensische
dritte *Concilium* auch die Bischoff
excommunicire, so ihren Kirchen andre
Persohnen vorziehen, wann sie ob-
wohlten Befreundte, doch aber Hei-
den, oder Römer wären. Und es kan
seyn, daß dieses Verbott noch mehrer
erweiteret seye worden in denen nach-
kommenden *Conciliis*, wie auch, daß et-
wann

wann auch deswegen ein Kayserliches Edict erfolget seye.

Ist annoch noch übrig, was Augustinus für einer Meynung gewesen seye wegen der *Prætenſion* des Alipii, daß er nemlich jenen halben Theil erſehen ſolte, den er der Chiaveſiniſchen Kirchen zugeſtanden hatte. Augustinus verſichert Alipium, daß er zwar ſolches für dißmahl für billich erkannte, aber mit dieſem Beding, wann ein nahmhafter Almoſen ſolte ankommen, ſo da könnte unter dem Cloſter zu Hippon, und dem jeni- gen zu Tagaſta getheilet werden, dermaßen, daß beyde nicht zu kurz kommen, nach Beſchaffenheit und Zahl beyder ſeithigen *Convictoren*. oder deren, ſo allda unterhalten müſſen werden: *Ut tanta ibi ſumma detracta, non minus, quàm equalis pro numero cohabitantium pars ad noſtros perveniat.*

Poſſid. 6. 24. 5. Obwohlen zwar Augustinus ein groſſes Abſcheuen gehabt ab den zeitlichen Geſchäften und Handlungen, auch ſolchen zu entgehen, oder ſeine innerliche Ruhe erhalten zu können nichts hat kauffen wollen. *Domum, agrum, ſeu villam nunquam emere voluit.* So hat er doch Heraclio einem ſeiner Diaconen gerathen ein gewiſes Gut zu kauffen zum Nutzen der Kirchen, dero er all ſein Vermögen hat vermachen wollen, doch aber mit dieſer Meynung, daß er ihme alles widerum zuruck geben wolte, wofern er in ſeinem Beruff nicht ſolte verharren; und auf ſolche Weiße kam er denen Klagen vor,

die deſſen Befreundte hätten machen können, und erhielt darbey ſein eigene Reputation und guten Nahmen. *Redderetur villa, ne culparetur Episcopi Serm. 356. ſama.*

Wann er aber kein Liebhaber vom Poſſid. 24. bauen gewest iſt, um dergleichen Sorgen befreyet zu ſeyn, und ſeinen Geiſt allzeit frey, und von zeitlichen Sorgen entlediget zu haben, nichts deſtominder verbotte er ſolches jenen nicht, ſo einen Luſt darzu hatten, wann ſie nur in denen Schranken blieben. Auf ſeinem Befehl lieſſe Serm. 356. Leporius ein Priester ein Spital erbauen für die Fremdling von jenem Geld, ſo zu dieſem Ziel und End der Kirchen geſchenckt worden: *Ego juſſi: was aber übrig ware, wendete er an zum Gebäu der Kirchen der 8. Martyrer: Meo juſſu: Heraclius der Diacon ſchaffete das nothwendige herbey zu Aufrichtung einer Capell des H. Stephani, wie man darfür halt; jener Heraclius nemlich, der kein Geld wolte aufgeben, als durch die Hand Augustini: Per manus meas.* Man will auch daß zu Zeiten Augustini eine Gedächtnuß der Kirchen für die H. H. Gervasii und Protasii Martyrer ſeye aufgerichtet worden, von denen Augustinus an dem Jahr-Tag ihrer Erfindung zu Mainz land eine Predig gehalten, ſo die 39igſte iſt *ex Diverſis*, anjeko aber die 286igſte und fangt alſo an: *Martyres, nomen eſt gracum.* Es ware gleichwohl auſſer der Stadt Hippon in einem Dorff ſeiner Diacon ein Kirchen der De civitate H. H. Gervasii und und Protasii. Dei. 1. 22. IV. Cap. c. 8.

IV. Capitul.

1. Er begibt sich gänglich auf die Erquickung und Trost der Armen. 2. Schreibt an das Hipponen- sische Volk für Fascium. 3. Sein Sittsamkeit im Anhalten / und Anbefehlen. 4. Überschieft an Romulum durch gewisse Bauren ein Schreiben.

1. **S**ewiglich es ist gar nicht vonnöthen einige Auctorität bezubringen, um zu fassen, wohin Augustinus die Einkünften der Kirchen verordnet habe. Wir wissen auß seinem Sendschreiben, so das 126igste ist, daß er nach seinem Gefallen jenes aufgetheilet habe, was er von dem Almosen Piniani bekommen, und zwar einen Theil darvon denen Clericis, denen Mönchen, und anderen in etwas Bedürfftigen außser dem Closter habe zukommen lassen, das übrige aber bey sich behalten, um selbiges bey seiner Zeit zu gleichen Liebeswerken anzuwenden. Er trugte allzeit grosse Sorg zum Nutzen der Armen, denen er zu Hülff kame mit denen Einkünften der Kirchen, und von jenem, worauf man die Nothdurfft für die *Communität* hernahm, wie auch von deme, was die Glaubige hergeschenckt, und kame darin so weit, daß er das Volk hat mahnen müssen, daß ihme das Geld außgangen, denen Armen beyspringen zu können. *Quotidie tam multi petunt, tam multi gemunt, tam multi*

nos inopes interpellant, ut plures tistes relinquamus; quia quod possumus dare omnibus, non habemus. Dises ware gemeiniglich sein Anliegen, so er ihme ließe zu Herzen gehen, er selbst nahme die Versohn eines Bettlers an für die Arme; munterte auch die Glaubige auf, sich von der übermässigen Lieb zu dem Geld abzuthun.

Excute pigritiam: ego factus sum mendicus mendicorum. Er brachte auch

den Brauch auf uater seinem Volk, daß man jährlich die Arme bekleydeten, einen solchen Brauch, den diser mildste armer Leuthen Vatter außbrachte, da die gröste Noth ware.

Hyems est, de pauperibus cogitare. Serm. 25. Gleichwie er aber von dergleichen

Sachen ohne Eigennutzigkeit redete, also wurden auch seine Ermahnungen mit Freuden angenommen; und weilten er vernahme, daß auß Ursach seiner Abwesenheit dises Liebs Stuck die Arme zu bekleyden unterlassen wurde, verbesserte er solchen Fehler durch einen Brieff, den er so wohl an die Clericos, als an das übrige Volk abgeschickt, wo er sich wegen seiner Abwesenheit gerechta

Epist. 126.

Possid. c. 24.

Serm. 355.

c. 4.

rechtfertiget, und ermahnet sie das Allmosen zu verdoppeln in Ansehung solcher Zeiten, in denen sie sich damals befunden wegen tausenderley Unfall wegen des Einfalls Alarici in Africam, der männiglich in grosse Furcht und Schrecken gesetzt. *Non*

Epist. 122. *solum ergo non debetis minus facere, sed etiam debetis amplius, quam soletis.* Und zeigte ihnen darauf die vorangedeutete Noth, Elend und Jammer an, so sich damals begaben.

2. Ein gewisser Catholischer, Gascius mit Nahmen, wurde außerserst geplagt von seinen Glaubigern wegen einer Schuld von 17. Gold (andere legen es auß für 17. Pfund Golds) der aber nichts hatte zu bezahlen, flohe dann also, um nicht eingezogen, und in die Kirchen geworffen zu werden, in die Kirchen:

Epist. 268. *ad Auxilium sancte Ecclesie convolvavit.* Theodosius der Kayser verordnete im Jahr 392. daß die Schuldner der Rent- oder Schatz-Cammer, wann sie in die Kirchen flohen, solten herauß genommen werden, oder aber die Bischöff, so sie etwann verborgen, solten an statt ihrer zahlen. Arcadius streckte solches Edict noch weiter auß im Jahr 398. auch auß die Privat Schuldner. Die Glaubiger, eintweder wegen diser Gesäßen, oder wegen Billigkeit der Sach gestärket, weilten sie kein Zeit nicht hatten zuzuwarten, sondern abreisen mußten, kamen hinter Augustinum mit schwären Klagen, er solle eintweder den Schuldner frey lassen, oder für ihne bezahlen,

Leben S. Augustini. 4. Buch.

oder ein anderes Mittel an die Hand geben.

Augustinus stellte Gascio vor, daß er von seinem Handel an das Volk schreiben wolte, und Gascius batte Augustinum er solle ihn nicht also zu Schanden machen; weilten dann Augustinus kein anderes Mittel nicht fande auß diser Sach zu kommen, entlehnte er solches Geld von einem, Macedonio mit Nahmen; bezahlet hiemit die Schuld, und Gascius obligierte sich auf einen gewissen Tag solches zu ersetzen, und so fern er nicht zuhalten sollte, wolte ers geschehen lassen, daß er derentwegen mit dem Volk handeln dörfte. Gascius laßt sich nicht sehen, und Augustinus vergaß es an dem heiligen Pfingstag deswegen mit dem Volk zu handeln, schreibt also an selbiges, mit Bitten, sie möchten dises großmüthige Allmosen thun, und besagte Summa herschießen, nicht so vil Gascium Schulden-frey zu machen, als Augustinum bey seinem Wort zu erhalten bey Macedonio. Er schreibe auch an die Geistlichkeit, daß sie auch von denen Kirchen-Gütern ersetzen möchten, wann das Allmosen nicht solte ercklecklich seyn. Nichts destoweniger wolte er lieber solche Summa von der Andacht seines Volks herkommen sehen, damit selbiges ein Frucht wäre des himmlischen Regens, den Gott unablässlich über sie durch sein Zuthun herab regnen laßt. *Vos enim estis arbores Dei, quas assiduis imbris etiam per nostrum ministerium rigare dignatur.*

21

Poste

Possidius erinneret uns, wie daß Augustinus auf Mitleyden gegē die Bedürfftige befohlen habe, daß man die geweyhte Geschirr zerbrechen, und umgießen solte, ohnangesehen des Mißfallens gewisser Leuthen, so nur menschliche und keine Geistliche Gedancken hatten; folgte auch hier insalls der Anführung Ambrosii, der so wohl mit Worten, als mit seinem selbst eigenen Exempel gesagt, und geschriben hat, daß man also thun solle. *In talibus necessitatibus indubitanter esse faciendum.*

3. Bey denen grossen Herren stunde er mit seinem Vorwort, und bitten denen jennigen bey, so seiner Lieb von Gott anvertrauet waren; weilten aber sein einziger Lust ware mit Gott und von Gott frey zu handeln, sahe er eine solche Verachtung nicht anderst an, als einen schwären und mühsamen Last, der ihne von besseren Sachen verhinderte. Wann einer in Gefahr stunde das Leben zu verlieren, lauffte man der Kirchen zu, den Bischoff zu bitten, daß er sich möchte bey denen Bann-Richtern ins Mittel legen; mußte also derentwegen nothwendigere Geschafft, wegen solcher aufgetragenen Verrichtung, unterwegen lassen.

Er wolte auf keine Weiß zu denen grossen Herren gehen, als nur gezwungner, und ganz ungern, und in anderer Leuth Geschäften; bekennet auch, daß es ihne so leicht nicht ankomme, wann er sich so demüthigen müsse, biß er mit ihnen zu Red-

kommen könne, und dennoch manichsmahl lähr abziehen müste: *Sermon. 364. pē de nobis dicitur, fuit ad illam potestatem; c. 19. & quid querit Episcopus cum illa potestate? & tamen omnes nostis, quia vestrae necessitates nos cogunt venire, qui nolumus; observare, ante ostium stare, intrantibus dignis, & indignis expectare, nuntiari, vix aliquando admitti, ferre humilitates, rogare, aliquando tristes abscedere. quis vellet hęc pati, nisi cogeremur: Deswegen batte er das Volck manichsmahl, sie solten ihn dißfalls überheben.*

Diswailen weigerte er seinen Freunden Recommendations-Schreiben an die grosse Herren zu geben, und sagte ihnen, daß man in diesem Fall der Anführung eines gewissen weisen Manns nachfolgen solle, von deme gesagt wird, daß er seinen Freunden vil Sachen abgeschlagen, damit er nicht seiner eigenen Reputation oder Ansehen Schaden thäte; und setz Augustinus hinzu, daß wer eine Gnad von einem grossen Herren empfangen, seye so vil, als wann er selbigen zu seinem Herzen gemacht hätte. *Plerumque potestas, quę prestat, premit.* Wann er aber erkannte, daß ein solches Ansuchen und Anhalten seinem Ampt anständig ware, verrichtete er solches, aber mit einem solchen Hinterhalt und Gittsamkeit, daß er nicht nur allein weit von aller Ungestimme und Verdrüsslichkeit entfernt ware, sondern so wohl seine Höflichkeit, als auch seine Lieb wurden zugleich mit einander bewunderet, wurden auch deswegen

Possidius.

gen hoch gelobet von Macedonio ,
der damahls *Vicarius* in Africa war.
Obwohlen er aber so demüthig, und
von einer ihm angebohrnen Süßig-
keit ware , haltete er doch zuweilen
zimmlich starck und kräftig um et-
was an , gleichsam als wolte er tro-
hen ; dann er sagte , die Wahrheit
seye süß , und seye auch bitter: *Veri-
tas & dulcis est , & amara ; quando
dulcis est , parcat , & quando amara ,
curat.*

Epist. 247.

4. Romulus , den Augustinus
zum wahren Glauben Jesu Christi
gebracht , setzte in einem seiner Dörf-
fer für einen Aufseher , oder Pfler-
ger einen gewissen Ponticanum mit
Nahmen. Diser wegen seiner Au-
thorität , so er hatte denen Untertha-
nen des Dorffs befehlen zu können ,
preste von ihnen eine Anlag heraus ,
die sonst Romulo gebührete , er a-
ber bediente sich derselben für sich.
Romulus , dessen nicht unwissend ,
behauptete , daß ihm die Untertha-
nen selbige noch einmahl zu bezahlen
schuldig wären. So grobe Unge-
rechtigkeit schmerzte Augustinum
äußerst , theils wegen Unterdrückung
der armen Leuthen , theils , und zwar
mehrer , weiln Romulus solcher
gestalten ihm selbst den Zorn
Gottes auf den Hals ladete , als
der sich also von dem Geld-Geitz und
Eigennusigkeit verblenden und ein-
nehmen ließe.

Romulus gabe vor , daß die Bau-
ren Ponticano den Tribut nicht hät-
ten bezahlen sollen , als der von ihm
keinen schriftlichen Befehl habe auf-

gewisen. Wer soll aber wohl dise
Leuth wegen des dem Ponticano er-
legten Tributs verdammen können ,
indem Ponticanus von ihm gesetzt
ware , und mit einer so grossen Au-
thorität sie beherrscht hatte ? Zu de-
me so hatten dise arme Leuth eine glei-
che Bezahlung auf eine andere Zeit
einem dergleichen Pflerger , wie Pon-
ticanus ware , gethan , so auch von
Romulo nicht mißbillicht wurde , *Epist. 247.*
weilen jener nemlich getreu ware.

Augustinus sahe wohl , daß er
nicht vil bey diser Sach aufrichten
wurde , nahm also dises Mittel vor
sich : schickte an einem Sambstag zu
besagtem Romulo , und ließe ihn
bitten , er möchte nicht von Hippon
abreisen , ehe er zuvor mit ihm ge-
sprochen hätte , so ihm auch Romu-
lus versprochen. Aber was geschicht ?
Den nächsten Morgen kommt Ro-
mulus in die Kirchen , verrichtet all-
dorten sein Gebett , gehet darauf
fort , ohne mit Augustino geredt zu
haben. Diser Streich oder Ver-
achtung gieng Augustino sehr emp-
findlich zu Herzen , indem er sahe ,
daß jene also mit ihm umgiengen , die
er in Christo gebohren hatte. *Quos
in ejus Evangelio genui.* Nichts desto-
weniger verhinderte solche Beleidig-
ung nicht , daß er nicht Gott für
ihn bittete , ihm solches zu verzeihen ;
und ware dises seine völlige Rach :
Deus tibi ignoscat.

Weilen er aber ohne Besserung
solche Verzeihung nicht erlangen
kunte , befande sich Augustinus ver-
bunden , selbigem einen scharffen
Brieff

Brieff zu schreiben, auf daß er sein Unrecht erkennete, so er so wohl ihm als seinen Unterthanen zugefügt hätte. Du hättest zwar, sagt er, ehender einen Verweis verdienet, als daß ich dich bitten sollte; so bitte ich aber nicht für mich, sondern ich bitte dich für dich, du wollest dich doch deiner Seelen erbarmen, und dich versöhnen mit demjenigen Herren, zu dem du dein Gebett verrichdest. Wann du deine innerliche Augen eröffnen würdest, würdest du alsobald erkennen, wie übel du gethan habest, würdest solches verabscheuen, und selbiges verbessern. Es kommt dir zwar vor, als ob du gar nicht, oder wenig gefehlet hättest; soltest du aber deine Geld-Güth zähmen, würdest du die Wahrheit erkennen, und häufige Zäher vergießen, Barmherzigkeit von Gott zu erlangen. Augustinus fürchtete zwar, es möchte etwann ein so scharffes

Schreiben Romulum noch mehrer in Harnisch bringen, und deswegen seine Unterthanen noch härter von ihm geplagt werden. Wann aber solches geschehen sollte, sagte er, wurde es ihnen nur desto verdienstlicher seyn, daß er sich über sie erzörnen sollte wegen eines Brieffs, der doch nur allein für sein Seelen-Heil angesehen ware. Er trohete ihm alleinig das Gericht Gottes an, massen er wohl vorsehe, daß es keine Kunst nicht wäre den Handel zu gewinnen, wann man alleinig auf die Gefäße gehen wolte, so manichemahl etwas verordnen, um grössere Ungerechtigkeiten zu verhindern. Aus diesem aber ist zu lehren, daß, wann wir keinem dasjenige ablaugen sollen, so ihm denen Gefäßen nach gebühret, dannoch nicht eben darum erlaubt seye von ihnen zu begehren, was sie uns nach denen Gefäßen schuldig wären.



V. Capitul.

1. Wie klug und vorsichtig er sich jederzeit aufgeführt habe. 2. Er schreibt an Pacarium wegen der Germanicensischen Pfarren. 3. Er nimmt sich / so vil an ihme war / für andere Kirchen auch an. 4. Er be-
dauret / daß er mit solchen Proceß-Handeln
müsse umgehen.

Cap. 27.

1. **S**ieichwie er nun in allen sei-
nen Handlungen groß wa-
re, und sich also verhalten,
wie es einem solchen Prälaten, als
er ware, zustunde, so ware er auch
in seiner übrigen Aufführung ein Ex-
emplar für alle Geistliche, für alle
Bischöff. Höret Possidium an,
*In visitationibus verò modum tenebat ab
Apostolo definitum, ut non nisi pupillos,
& viduas in tribulationibus constitutas vi-
sitaret.* Das ist: er habe sich in sei-
nen Heim- oder Besuchungen ver-
halten, wie es der Apostel haben will,
als der alleinig die betrangte Way-
sen, und Wittwen heimsuchte. Zu
denen Kranken lauffte er so gar: *Si-
ne morâ pergebat.* Aufgenommen
die Frauen-Elöster, die er nicht be-
suchte, aufgenommen in der höch-
sten Noth: *Nisi urgentibus necessitati-
bus.* Er hatte von Ambrosio ein sehr
nükliches, und wichtiges Lehr-Stück
erlehret: *Ut uxorem cuiquam nun-
quam proseret, neque militare volenti-
bus ad hoc commendaret, neque in suâ
patriâ petitus iret ad Convivium.* Das
ist: er solle keinen Heyrath nicht ma-

chen, er solle keinen zum Kriegs-
Weesen befördern, und in seinem
Vatter-Land auch eingeladner zu kei-
ner Mahlzeit nicht gehen: und zwar
um diser Ursach Willen, damit er
nicht den Fluch von denen Verheyr-
ratheten auf sich ladete, wann sie mit
einander nicht außkamen. *Casu jur-
garent.* Oder die Schmählereyen,
wann sich der Soldat übel aufführ-
te. *Malè agens.* Wie auch die Mäß-
sigkeit zu beobachten, so einem Hir-
ten sehr wohl anständig wäre. *Nè
per frequentiam in patriâ convivius consti-
tutus, temperantie amitteretur modus.*

2. Es hatte Augustinus in seiner
Diöcese in Pfarren Germanicia genant,
der Pfarr-Herr hiesse Secundinus,
mit deme das Volck sehr wohl zu fri-
den ware. Ein gewisser Pancarius
mit Rahmen, da er dahin kommen,
liesse Augustinum wissen, daß die
Innwohner selbigen Orths den
Pfarr-Herren wegen etwelchen
Verbrechen anzuklagen gesinnet wa-
ren. Es scheint, als ob Pancari-
us die Herrschafft über besagtes
Dorff wider einen anderen suchte zu
behaupten. Epist. 251.

hauften mit grossem Schaden der Gemeind wegen dieses Streit: Handels; und weilten villeicht Secundinus nicht auf seiner Seithen ware, beruffte er die Donatisten (deren vorhero noch keine da waren) damit sie Secundinum anklagten, als einen Schuldigen. Augustinus erschracke darob, daß sich die Pfarz-Kinder über ihren Seel: Sorger beklagen solten, und schriebe an Pancarium, daß es sein Schuldigkeit mitbrächte, denen Gehör zu geben, so von ihm Recht begeherten, wann nur diejenige, so ihn anklagten, Catholisch wären; Dann der Ketzer ihre Klagen, sagte er, wider einen Catholischen Priester können, und sollen wir auch nicht anhören. *Haereticorum accusationes contra Catholicum Presbyterum nec possumus, nec debemus accipere.* Und liesse ihn auch wissen / er solte die Donatisten auß dem Dorff hinaus schaffen, als welche vorhero, ehe er dahin kommen, nicht da waren. Und weilten einige von Germanicia Augustino zu verstehen geben, daß sie im Sinn hätten das Pfarz-Haus einzureissen, so bitet er ihn, er möchte doch Secundinum vor aller Gewaltthätigkeit beschützen, wie auch die Kirchen; solle sich auch hurtig von seinem eigenen Interesse abthun, und ledig machen, um also den Schaden der armen Leuthen zu vermindern.

Epist. 34.

Epist. 124.

3. Gleichwie Augustinus glaubte, als ob ihm die Hipponensische Kirchen alleinig zu besorgen obligte, zu dessen Dienst er gewidmet ware; als

wolte er sich darvon niemahlen absönderen, als wider seinen Willen und Neigung; das Volck aber warre gar nicht vergnügt, wann sie ihn nicht sahen; weilten sie auch sehr wunderlich und veränderlich waren, gabe es manichmahls eine Verwirrung ab, also zwar, daß sie sich sehr daran stoffeten; deswegen er sich dann fleissig daheim hielte, und wann er auch abwesend ware, ware er niemahl weit entfernet dem Geist und Liebs: Affect nach: *Spiritu, & cordis affectu.* So machte er sich auch von Hippon niemahls weck auß einer Leichtsinigkeit, sondern solches geschahe allzeit auß Nothdurfft andern zu helfen: *Nunquam me absentem fuisse licentiosâ libertate, sed necessaria servitute.*

Epist. 123.

Epist. 124.

Epist. 122.

Sein Liebs: Cyffer trieb ihn dahin an, daß er jährlich nacher Carthago verreiset, auch bißweilen anderst wohin, ja bißweilen auch biß in Mauritanien in *Cæsareâ*. Er wurde sich auch eingelassen haben in die Gefahren des Meers, und in die Beschwårlichkeiten der Schiff: Fahrt, um sich mit seinen Collegenzu conformieren, und über Meer an den Kayserlichen Hoff zu verreisen, wann ihn nicht seine schwache Gesundheit deswegen entschuldiger hätte. Wann er sich aber anderwerths befande, trange er sich nicht ein, als so vil ihm die Bischöff eintrawers erlaubten, oder gar befelchten.

Epist. 193.

Epist. 122.

Epist. 34.

Bei denen Bischöflichen Versammlungen oder *Concilis*, so in unterschiedlichen Provinzien gehalten wurden,

wurden, fundete er sich ein, wann es anderst seyn kunte, suchte aber nicht seinen, sondern den Nutzen und Vorthail Christi Jesu, oder die Kirchen in ihrer Glaubens-Reinigkeit, oder die Geistliche in der Disciplin und Zucht zu erhalten, wann sie etwann recht oder unrechtmässiger Weis wären excommuniciret worden. *Sive per fas, sive per nefas.* Wann einige Disputation von Bischöffen geschah in denen Synodis, oder sonst Comissarij bestellet wurden gewisse Händel aufzumachen, ware er an statt der Bischöffen in Numidia darzu verordnet; er funde sich auch ein bey denen Bischöfflichen Weyhungen, wie auch bey denen Kirch- Weyhungen; wie dann solches abzunehmen auß einem gar schönen Schreiben an Nobilium einen Bischoff, der ihn auf seine Kirch- Weyhung eingeladen. *Tanta est solennitas, ad quam me affectus suae fraternitatis invitat, ut corpusculum meum ad vos traheret voluntas, nisi teneret infirmitas. Possem venire, si hyems non esset; possem hyemem contemnere, si juvenis essem; aut enim ferret rigorem temporis fervor aetatis, aut temperaret frigus aetatis fervor aetatis. Nunc hyeme iter tam prolixum non suffero cum aenositate algida, quam mecum sero. Domine beatissime, sancte ac venerabilis frater, ac consacerdos! salutationem debitam reddo meritis tuis; salutem vero meam commendo precibus tuis, poscens & ipse à Domino, ut dedicationem sanctae fabricae pacis prosperitas prosequatur.*

4. Weilen der H. Paulus gewolt hatte, daß die Christen nicht bey de-

nen weltlichen Richt- Stühlen, so auß unglaubigen Richteren, und andern Beambten bestunden, solten gerichtet werden, sondern von verständigen heiligen Leuthen, so da Mitglieder der Kirchen, und darzu beständig an gewissen Oertheren sich aufhielten, thut er durch eine solche Verordnung auf eine gewisse Weis denen Bischöffen den Last auftragen, solche Händel anzuhören, und zu richten; welcher Gewalt, so da voll der Liebe ist, auch durch vil Decretalderen Christlichen Kayseren ist bevestiget worden. Wann dann Augustinus von denen Christen, und von unterschiedlicher Gattung der Leuthen ersucht worden, sich um ihre Händel und Geschäft anzunehmen, verordnete er ein solch schwäres, aber einem so frommen Bischoff wohl anständiges Ambt mit sehr grossem Fleiß, und waren bey seinem Gericht beständig allerhand dergleichen Streit- Händel zu sehen, wo die Partheyen suchten etwas zu gewinnen, oder einen Vergleich zu machen in Geld- Sachen, Güter, oder Vieh. *Pro quibus rebus quotidie sub-*

De oper. mon. c. 29.

Posid. c. 19.

Possid. c. 19.

nam servi accepit, ut omnes serviendo liberaret; omnium verba suscipimus, neminem offendere volumus. Er hatte stets vor Augen ein Lehr- Stuck eines gewissen der in dergleichen Fällen zu sagen pflegte, daß er weit lieber zwischen Unbekannten, als zwischen seinen Freunden einen Richter abgeben wolte, dann wann er für einen von jenen den Ausspruch ergehen lasse, könne er selbigen ihm zum Freund machen; wo hingegen zu fürchten seye einen Freund zu verlihren, wann er einen auß disen verdammen solte. *De amicis vero, unum esset, contra quem sententia proferretur, perditurus.* Sein Eyffer ware dermassen groß, daß er sich in dergleichen Beschäftigungen auch bis zu Essen- Zeit aufgehalten, ja erst bey Nacht etwas geessen, den Tag hindurch aber ganz nüchter verblieben, schänckete also ganze Tag darzu, um die Streit- Handel besser zu untersuchen, und zum End bringen zu können. Fürwahr ein so steths widerholte, so zerstreit- machende Beschäftigung kunte einem solchen Mann, der all seinen Lust und Ergötzlichkeit an der Liebe der Wahrheit hatte, nicht anderst, als überaus schwär, und überlästig fallen, nichts destoweniger, so erkannte er auch wohl, daß sich ein Geistlicher seines Gleichens nicht leicht darvon aufheben könnte. Mit allem diesem so bedaurete er öftters mit sehr nachdrucklichen Worten, daß er solche verdrüssliche Verrichtungen hätte, wie auch daß die widrige und

Possid. c. 18.

zänckische Partheyen ihne gar zu sehr truckten, und nöthigten. *Instant, Serm. 47. urgent, precantur, tumultuantur, extorquent.* Unterdessen striche die Zeit vorbey, und wurde er der Gelegenheit beraubt, sein Gemüth zu würdigeren Sachen erheben zu können, wann nemlich die Partheyen sich hartnäckig seinem Urtheil oder Ausspruch widersehten, und die Unschuldige von denen Schuldigen unterdrucket wurden. *Faciuntque nobis perire tempora rebus eroganda Divinis.* Voll der Begird, sich alleinig mit Gott zu beschäftigen, schrye er auf, und gebrauchte sich der heiligen Ungedult des H. Davids, indem er also sagte über den 118. Psalm. *Declinate à me maligni.* O! mit was für einem Verdruß ab solchen ungesümmen Unruhen, und mit was für einer Begird nach dem Göttlichen Wort wird gesagt: weicht von mir ihr Boshaftige, so will ich die Gebott Gottes durchforschen: *O quanto tædio barbarum turbulentarum, & quanto desiderio divinarum eloquiorum dictum est, declinate à me maligni, & scrutabor mandata Dei mei.*

Deswegen hielte er auch mehrer auf eine Hand- Arbeit, als auf dergleichen verdrüssliche Verrichtung, so da einem so wohl am studiren als am Gebett verhinderlich ist: so befand er sich aber gleichsam verbunden, solche Mühe auf sich zu nehmen zum Beyhülff der Glaubigen, absonderlich der Schwächeren: *De oper. Die Beweg- Ursach aber einer so monach. grossen Gedult ware, daß er hoffte, c. 29. eine*

epist. 48.

Serm. 167.

eine solche Gedult würde ihm den Frucht des ewigen Lebens bringen. Und was wäre dann die Ursach, daß er so eysrig bey dem Abbtē Eudorio, und denen Mönchen der Insul Capraria um die Beyhülf des Gebetts angehalten, als weilten er wohl sahe, daß seine Sachen von solchen Streit-Händlen sehr verfinstert wären? Höret ihn selbstn darvon reden: *Nostras enim sepe sauciat, & debilitat caligo, & tumultus secularium actionum --- tantæ nobis ingeruntur, ut vix respirare possimus.*

Er ermahnte, wann er predigte, diejenige so ungerechter Weiß vor Gericht gezogen wurden, daß sie sich mit ihrem Gegner durch das Geld zu vergleichen suchen solten, gleichwie er selbstn zu thun pflegte, wann dergleichen Handel für sein Gericht kamen. Wann dich etwann einer, sagte er, will von Gott abwendig machen, durch Proceß und Streit-Handel, so wirst du kein ruhiges Herz und Gemüth haben können. *Non habebis quietum cor, non habebis tranquillum animum.* Ohne Ruhe und Frieden des Herzens aber und deiner Seelen, was wirst du nicht für Verwirrungen aufzustehen haben? Die Zeit verliert man darbey; und soll es dann nicht besser seyn das Geld verlieren, um damit die Zeit zu gewinnen. Mit diesem allem, weilten etwann wegen dieses Raths, einen Vergleich vermittelst des Gelds zu suchen, ein boshaftiger Mensch Ursach hätte einen Christen mit falschen Inzuchten zu

Leben *S. Augustini. 4. Buch.*

belegen, um auf solche Weiß Geld heraus zu pressen, unter dem Vorwand eines Vergleichs, so wendet sich Augustinus zu einem solchen und sagt ihm also: Ich rathe dem Unschuldigen, wann er ungerechter Weiß verfolgt wird, lieber einen Verlust am Geld zu leyden, um also dardurch Gott zu gewinnen; was soll ich aber dir sagen und vorwerffen, als du sehest ein Dieb, ein verlohener Mensch, ein Teufels-Kind? *Calumniose, perditæ, fili diaboli! quare res alienas auferre moliris?* Aber einem solchen ungerechten Kläger ist schon genug, daß er von der Frommkeit des Unschuldigen einen Nutzen bekommen habe, der da etwas bezahlen thut, die Zeit zu gewinnen, hatte also wohl Ursach, warum er Augustinum auslachen, und seiner spotten können; aber Augustinus bringt ihn zum weinen mit diser erschrocklichen Eröhung; daß nemlich nach einem solchen Gelächter wegen abgestohlenem Geld er den gerechten Richter zu erwartē habe, der von ihm werde eine strenge Rechenschaft begehren, wegen so gottlos und ungerecht gesuchten Gewinns. *Ride, ride, & contemne! ego erogem; veniet; qui exigit.*

Er ware ein solcher Liebhaber der im Frieden geschehenen Vergleichē, daß er sie denen Partheyen eingeraethen, ohneracht er gesehen, daß einer recht, der andere unrecht hatte, nur dardurch neue *Appellationes* und Erneuerungen der Handel zu verhindern.

Mm

teng

Epist. 213.

tenz zu geben hatte, hatte er Gott vor Augen, und ließe sich weder durch ein Mitleiden, weder von der Freundschaft, weder von dem Günst der Reichen verblenden; er verdamnte den Armen, wann er sahe, daß er unrecht habe, hernach aber hielt er für ihn bey dem Reichen an, auf daß hiemit so wohl die Barmherzig als Gerechtigkeit Platz hätten, und damit auf solche Weise keine der andern verhinderlich wäre. Es kan seyn, daß er etwann fünf Tag in der Wochen überkommen von solchen verdrüsslichen Händlen besreyet zu seyn; aber wie lang daurete solches? Sie hielten ihr Versprechen nicht, sondern belästigten ihn mit verdrüsslichen Geschäften, und benahmen ihm also die Zeit zu dem studiren, so er ihm vorgenommen. Nichts desto weniger machte er sich darvon ledig, obwohlen erst spath, und steiffte sich auf den Priester Heraclium, den er auch für seinen Nachkömmling verlangte im Jahr 426. was dergleichen Streit und gerichtliche Sachen betrafte; deswegen sagte er zu dem Volck, sie solten es für genehm halten. *Obscuro vos, ut huic Juveni, hoc est, Heraclio Presbytero, patiamini me refundere onera occupationum mearum.* Was aber am mei-

sten seinen Cyffer an Tag gibt, ist dieses, daß wann er sich in dergleichen Geschäft eingelassen, allzeit dahin besorget ware, daß solches theils zu seinem selbst eigenen Heyl wegen darbey gehabter Gedult, theils auch derer Partheyen selbst, so einen Handel bey ihm aufzumachen gehabt haben, gereichete; indem er zu eben jener Zeit, da er die streitende Partheyen angehört, sie auch darbey examiniret, wie sie in der Seel beschaffen waren, und was für Neigungen oder Anmuthungen des Herzens sie hatten; und nach also genommener Gelegenheit, unterrichtete er mit Lieb und Verstand dieselbe in Glaubenssachen, und truckte ihnen solche Sachen mit allem Ernst ein, theils mit Gedult, theils mit Ermahnung, daß sie sich ehender um das ewige, als um das zeitliche bewerben solten. *Docebat, & admonebat.* Sein einziges Absehen in dergleichen Verrichtungen ware dahin gestellet, daß ein jeder seiner Schuldigkeit solte nachkommen, wie es die Christliche Gerechtigkeit mit sich bringt, so wohl gegen Gott, als den Nächsten. *Nihil aliud quarens ab iis, quibus ad hoc vacabat, nisi tantum obedientiam, & devotionem Christianam, quæ & Deo debetur, & hominibus.*



VI. Capit-

VI. Capitul.

1. Wie sehr er ihme das predigen habe lassen angelegen seyn. 2. Befehrung des Termini. 3. Ewelche Anmerkungen über seine Predigen. 4. Zu Hippo predigte er in lateinischer Sprach. 5. Er zieht den Gebrauch / die Predig sitzend anzuhören dem jenigen vor / so in Africa im Brauch ware / selbige stehend anzuhören.

1. **SSS** Ann Augustinus solchen Nutzen geschafft, auch in denen Proceffen, die Seelen an GOTT zu ziehen, kan man leicht darauß erachten, was grossen Fleiß und Mühe er werde angewendet haben, so wohl bey öffentlichen oder besonderen Unterrichtungen, wie auch bey anderen dergleichen Mittlen, so GOTT verordnet hat die Menschen zu ihrer Seeligkeit zu bringen; und die Africanische Kirchen können darvon Zeugnuß geben, was ungemeinen Frucht seine Predigen gebracht haben bey denen, so da würdig waren, selbige, wie der H. Paulinus sagt, von einem so H. Prälaten anzuhören, der auch in dem Gesaß GOTTES so erfahren ware: *Ut verba caelestia Augustini ore perceperint.* Und wann er dieses Apostolische Ambt so Lobwürdig verrichtet hat, noch als Priester, mit was für grossem Lob und Glory wird er erst selbiges als Bischoff gethan haben. *Multò instantius, & ferventius.* Ja sein Eyffer ware nicht nur löblich,

und sehr fruchtbar in Aufspendung des Göttlichen Worts, sondern dienet auch allen Bischöffen zu einem grossen Exempel, weilen er, die Wahrheit zu bekennen, nicht nur alleinig darbey veraltet, sondern in solcher Verrichtung gleichsam gestorben: *Verbum Dei usque ad ipsam suam extremam aegritudinem imprætermisè, alacriter, & fortiter, sanâ mente, sanoque consilio in Ecclesiâ prædavit.* Wo er nur hin kame, wann es etwann vonnöthen ware, dem Volck zu predigen, kame es an Augustinum, und wolte man von ihme das Brod des Göttlichen Worts haben. Ganz erschrocken wegen des Göttlichen Ausspruchs, daß man von jedem Wort Rechenschaft zu geben hätte, weilen er ihme fürchtete, er möchte etwann dergleichen unnütze Wort vorgebracht haben, gibt er dise seine Forcht mit grosser Demuth also zu verstehen: *Propterea timeo, quia & de tam multis disputationibus meis, sine dubio multa colligi possunt, quæ si non falsa, at certe videantur, sive etiam con-*

Epist. 32.

Possid. c. 9.

Retract. prolog.

M m 2

vincant

Possid. 631. vincantur non necessaria. Ja auch in seinem Alter massete er ihme solche Vollkommenheit nicht zu. Sihe also, wie er sich in seinem geistlichen Stand müsse verhalten haben schier vierzig ganzer Jahr. *serm. annis*

40. Seine Bescheidenheit schine auß dem hervor, daß er seinen Eysfer, und seine *Talent* zum Nutzen der Hipponensischen Kirchen jederzeit angewendet, hielte es auch für lächerlich sich um dergleichen Sachen wegen anderst wohin zu begeben, als in seiner Kirchen Angelegenheiten. *Ridiculum est dicere, quasi ad me pertineat cura propria, nisi Hipponensis Ecclesiae.* Wolte sich auch um frembde Händel nicht annehmen, als so vil ihne andere Bischöff darum ersuchten, oder erlaubten: *Permittunt, vel nobis imponunt earundem civitatum Episcopi fratres, & consacerdotes nostri.* Er schreibe an Hieronymum, daß er alles, was er verstunde, dem Volck zu Nutzen anwendete, und wann er nur mehrer Freyheit hätte, so wolte er seinem Verlangen besser nachkommen, dasjenige, was er solte, dem Volck vorzutragen und zu predigen; aber die Zeit manglete ihme wegen gar zu grosser Geschäften. *Propter Ecclesiasticas occupationes.* Glaublich hatte er die 35 rigste Predig von der Buß vorhero geschriben, und auß-

Serm. 352. wendig gelehrnet. Sonsten predigte er bißweilen ganz unversehens, und ware zu friden den Verstand eigner Texten auß der H. Schrift zu untersuchen, so er im Sinn hatte, und außzulegen, um also auf die

Wahrheit zu kommen, so darinnen begriffen ware, und jenes zu finden, auf das er sich steiffen und erklären kunte. Manichsmahl predigte er 5. Tag nacheinander; und an einem hielte er zwey Predigen über den 88 igsten Psalmen, eine Vormittag, die andere Nachmittag; und ermahn- te zu End der ersten Predig, daß sich seine Zuhörer nacher Haus zum Essen begeben, aber widerum erscheinen solten; und brachte in der andern Predig über den anderen Theil des Psalmens, kühlich widerum hervor, was er in der ersten gesagt. Wie es klar zu sehen, so ware er unermüdet in diser Apostolischen Verrichtung, ohnerachtet er wegen seiner Schwachheit sehr hart predigte; er sagte zu seinen Zuhörern: ich hab zwar schlechte Kräfte, aber das Wort Gottes hat grosse; was ich langsam und schwach vorbringe, das könnet ihr starck anhören, wann ihr selbigem nachkommet. *Ego, fra- Serm. 42. tres! vires parvas habeo, sed verbum 6. 1. Dei magnas habet; quod lentè dicimus, validè auditis, si obedieritis.* Sein Eysfer, den er wegen des geistlichen Wachstums bey dem Nächsten hatte, machte ihn starck, ja gleichsam unempfindlich wider alle Mühe und Schmerzen. *Invalidus accedo, & loquendo sortis fio; tantus est mihi animus, tanta intentio in prospectu vestro; operarius enim in agro fructum sperans, minus sentit laborem.*

2. Bißweilen nahme er jenes, was er predigen solte von sonderheitlichen Begebenheiten her, so sich ereignete

eigneten; als zum Exempel, wann der Lector oder Leser, so manichsmahl ein junger Knab ware, ihme selbst einen Psalmen außervählt, oder den nächsten bestē hergenommen, so nahe er solchen Fehler für eine von oben herab geschēhene Anordnung an, und brachte solche Sachen vor, an die er vorher nicht gedacht hatte. Zuweilen ließe er sich vermercken, daß es ihn hart ankāme von gewissen Materien zu predigen, weilē nemlich selbige hart aufzulegen wāren. Ne forte latificare capacium ingenium, & facerem grave tardioribus tedium. Wann er aber innerlich die Stimm des Hēren vernahme, oder sonst sich etwas unversehens zugetragen, hielte er darvor, er wāre schuldig dasjenige zu predigen, was ihm alsdann vorkame. Er empfunde wohl den Last anderen die Wahrheit zu sagen, ließe aber von solchem nicht ab, wann er gleich keinen Nutzen nicht schaffte, wann er nur auf solche Weiß seine Seel in Sicherheit stellte. Er ließe seinen Cyffer in dem sehen, daß er nicht wolte seelig seyn ohne sein Heerd, gleich als ein anderer Moyses oder Paulus. Was verlange ich? sagte er zu seinen Zuhöreren, warum rede ich? warum bin ich Bischoff? warum bin ich geböhren worden? als daß wir mit einander mit Christo leben. *Nisi hac intentione, ut cum Christo simul vivamus?* Dises ist mein Verlangen, mein Ehr, mein Ruhm, mein Freud, mein Reichthum. *Cupiditas mea ista est, honor meus iste est, glo-*

ria mea ista est, gaudium meum hoc est, possessio mea ista est. Und was hab ich sonst? *Nolo salvus esse sine vobis.* Ich will ohne euch nicht seelig seyn.

Possidius erzehlet eine wunderliche Begebenheit, daß er zuweilen weit etwas anderes predigte, als er zuvor im Sinn gehabt, und bey sich außgetragen. Er sagt, Augustinus habe auf einen Tag ihne und andere Geistliche beym Tisch befraget, ob sie wohl die Predig verstanden hätten, so er selbigen Tag gehalten; und ob sie es gemerckt hätten, daß er wider sein Gewohnheit jenes, was er angefangen, und bey sich vorher außgetragen, verlassen, ohne selbiges aufzuführen. Sie bekanten es sammentlich, daß sie es gemerckt hätten, und hätten sich darüber bestreundet. Ich glaub, widersetzte Augustinus, GOTT habe sich wollen meiner Vergessenheit bedienen einigen auß meinen Zuhöreren zu unterrichten, und ihme seinen Fehler zu benehmen, als weilē so wohl ich, als meine Predigen seiner Anordnung unterworfen: *In cujus manu sunt, & nos, & sermones nostri.* Er widerlegte den Irwohn der Mānichäer, so doch weit entfernt ware von dem, was er im Sinn hatte. Was geschicht? Sihe den folgenden Tag, wie es Possidius erzehlet, oder zwey Tag hernach, kommt ein Kauffmann, Fermus mit Nahmen, Augustinum zu suchen und anzutreffen, der sich in dem Closter befande. *Intra Monasterium sedente.* Wirft sich ihme zu Füßen, ganz

Mm 3 beneht

Serm. 352.

c. 1.

Serm. 52.

c. 8.

Serm. 71.

c. 5.

Serm. 17.

c. 2.

beneht mit Zäheren; bittet ihn, er wolle doch sambt seiner geistlichen Versammlung Gott dem Herrn sein Seel anbefehlen, und bekennete, daß er der Manichäischen Sect angehangen habe, vil Jahr in derselben gelebt, habe sich auch vil Kosten lassen disen Kezern zu Lieb, aber umsonst, absonderlich aber habe er jenen vil Guts gethan, so sie *Electos*, oder Außergewählte nennen: So habe ihn aber eine auß seinen letzten Predigen befehret und Catholisch gemacht. Der H. Augustinus und die bey ihm waren, da sie ihne fragten, was dann jenes gewesen seye, so ihne besonders bewegt, und eingenommen hatte? nahmen auß seiner Antwort ab, daß er eben alsdann seye von der Gnad Gottes berührt und bewegt worden, da Augustinus von seinem vorhabenden Concept abgewichen; prerseten also Gott wegen einer so augenscheinlichen Gnad, und benedeyten seinen Nahmen, in Betrachtung der Tieffe seiner Rathschlägen, in Beförderung des Heyls der Seelen, als welcher, wann er will, und wo her, und wie er will, so wohl durch die, so es im Sinn, als nicht im Sinn haben, das Heyl der Seelen würcket: *Cum voluerit, & unde voluerit, & quomodo voluerit, & per scientes, & per nescientes, salutem operatur animarum.* Verlast also sein Gewer, fangt ein wohl eingerichtetes und frommes Leben an, und wird ein überaus frommer Mensch; gelangt auch zu dem Priesterthum, auch wider seinen Willen und Begehren;

behaltet auch seine vorige Vollkommenheit, und lebt heiliglich, wie er vor seinem Priesterthum angefangen. Vileicht ware er noch bey Leben, als Possidius das Leben Augustini beschriben, aber nicht mehr in Africa.

3 Er erkannte in seinem Alter, daß man ernsthaftig und kurz predigen solle: *Ut senilis sermo non solum sit gravis, sed etiam brevis.* Die Matigkeit nöthigte ihn zuweilen die Predig zu unterbrechen, weil er nicht mehr fort kunte; solches geschah an dem Ostertag, auß Ursach der grossen Bemühungen, und Fastens an dem Vor-Abend. *Noctis etenim fatigationem meam; ut heri jejunos tantum agere possem, & non deficere.* In denen wichtigen Materien, an denen vil lage, ware er nicht vergnügt mit einer öffentlichen Freuden-Bezeugung, oder Gutheißung, sondern tribe die Sach so lang, biß er die Zäher sahe und Seuffzer von dem Herzen hervorbrehen; alsdann hörte er auf, und hielt darvor, daß er seine Zuhörer bewegt hätte, und sie von der Wahrheit eingenommen wären: *Non tamen egisse aliquid me putavi, cum eos audirem acclamantes, sed cum stantes viderem.*

Weilen er die Wahrheit ganz klar sahe, und in seinem Hirn selbige verspührte, wann er sie mit sich selbst betrachtete, so ware er dannoch nicht zu friden, wann es ihm schon gelangte sie seinen Zuhörern einzureden, weil er nemlich nicht kunte seine innerliche Erleuchtung

Serm. 350.

Serm. 320.

De docto
Christi. l. 4.
c. 24.De catech.
rud. c. 2.

guy

gen gnugsam mit Worten erklären, so mit dem jenigen, wie er es verstunde übereins kame, und bedaurete, daß seine Zung nicht vorzutragen vermöchte, was er im Herzen hatte. Was ihne doch tröstete, und einen Muth und Herz zur Arbeit verur- sachte und sein Amt zu verrichten, ware dises, daß er vermerckte, das Volck höre ihme mit Lust zu, und gebe Zeichen von sich, daß es ver- stunde, was er sagte. Seine Red- Arth betreffend, hatte er kein Furcht, daß er nicht etwann wider die Regeln der Grammatic fehlen thäte, wann er nur von dem gemeinen Volck ver- standen wurde: *Dum omnes instruan- tur, Grammatici non timeantur.* Er widersprache auch jenes nicht, was Cicero gesagt, der, als er von ei- ner gewissen Gattung der Wohlre- denheit handelt, so sich wenig auf zierliche Wort, noch auf andere auf- gebuchte Weiß zu reden beflisset, sagt, es seye unter einer solchen Red- Arth ein gewisser gleichsam fleissiger Un- fleiß: *Quandam diligentem negligentiam:* verborgen; wann man nur dises be- trachtete, daß man in Aufklung der Zierd, nicht in andere Fehler verfalle. *Hec tamen sic detrahit orna- tum, ut sordes non contrahat:* Dessen zur Prob pflegte er zu sagen, solches pflege von denen spikfindigeren Köpf- fen beobachtet zu werden; daß sie nemlich in denen Wörtern die Wahrheit, und nicht die Wörter selbstn lieben; dann was nuhet ei- nen ein goldener Schlüssel, wann er nicht aufsperrt, was wir ver-

langen? oder was schadet ein hölzer- ner, wann er dises thut? da wir nichts anders suchen, als daß offen stehe, was verschlossen ist. *In verbis verum amare, non verba; quid enim prodest clavis aurea, si aperire, quod volumus, non potest? aut quid obest lignea, si hoc potest? quando nihil quarimus, nisi pa- tere, quod clausum est.*

Man findet auch, daß er im Brauch gehabt seine Predigen mit dergleichen Gebett zu beschliessen: Lasset uns wenden zu unserem Gott, und allmächtigen Vatter, und ihme von reinem Herzen grossen und überhäufften Danck sagen, so vil un- sere Schwachheit vermag. Lasset uns nach allen Kräften unserer See- len seine unendliche Barmherzigkeit anrufen, und ihne bitten, er möch- te sich würdigen unser Gebett anzuhören, und mit seinem mächtigen Armb unsere Feind zu vertreiben, damit sie nicht hineintringen in unse- re Handlungen, und in unsere Ge- danken: er wolle auch in uns ver- mehren den Glauben, unseren Geist regieren, uns heilige Gedancken ein- geben, und verschaffen, daß wir ge- langen möchten zur Freud der ewi- gen Glückseligkeit, durch die Ver- dienst Jesu Christi seines Sohns. Eines solchen Inhalts ware unter Cap. 6. anderen seine 67igste Predig.

4. Es ist ausser allem Zweifel, daß Augustinus dem Volck lateinisch ge- prediget habe, auf solche Weiß und Manier, wie wir heut zu Tag sei- ne Predigen haben. Und in der That, gleichwie Hippon eine vor- nehme

Serm. 37.
c. 10.

De docto
Christ. I. 4.
c. 10.

Cap. 11.

Epist. 35.
l. 22. de civ.
Dei. c. 8.

Cont. litt.
Petil. c. 38.

Serm. 167.
c. 3.

Matth. 5.

Epist. 84.

nehme Stadt ware, und zwar eine Römische; ein solche Stadt, so die Gerechtigkeiten genosse einer Colonien, oder Pflanz-Stadt der Stadt Rom, ein Meer-Port wohin vil Frembdling können, also ist es leicht zu glauben, daß das Volck durchaus die lateinische Sprach verstanden. So hat er auch ein gewiß Cartaginensisches Sprichwort lateinisch gemacht, damit selbiges von einem jeden möchte verstanden werden:

Nummum querit pestilentia; duos illi da, & ducat se. Zeigt auch, wie wohl solches mit dem Evangelischen Ausspruch übereins käme: *Si quis vult iudicio tecum contendere & tunicam tuam tollere, dimitte ei & pallium.* Wann dich einer für Gericht ziehen will, und dir deinen Rock hinwegnehmen, so gibe ihm noch den Mantel darzu; deswegen beehrte er auch von seinen Clericis, daß sie die Cartaginensische Sprach wol verstehen solten, dessen in seinem Land so grosser Abgang ware, zu nicht geringem Schaden des Apostolischen Predig-Amts. Aus diser Ursach verwilligte er nicht, daß Lucillus ein Diacon und Bruder des Novati, so glaublich Bischoff zu Staffa ware, von ihme dürfte hinweg reisen, weil er ihne nöthig hatte, das Volck zu unterrichten, so meistens die Cartaginensische Sprach redete. Er erkannte wohl, daß es hart wäre einem Bruder seinen eignen Bruder abschlagen und versagen; und weil er einen grossen Gewalt lidte wegen seiner Neigung zu gemeinē Nutzen der Glaubigen,

damit er auch der Schuldigkeit seines Amts möchte genug thun/ gebraucht er sich, da er dem Novato Lucillum abschlagt, einer gar zarten, anmüthigen, und überaus höfflichen Weiß zu schreiben; um fernern Anhalten und Zwang vorzukommen. Wann Novatus seinen Bruder Lucillum begehret, als er Bischoff ware, wie es wahrscheinlich ist, so ist solches geschehen vor dem 411ten Jahr, als in welchem Jahr Novatus von Steffa bey der Cartaginensischen Conferenz sich eingefunden.

5. Wir wissen den Gebrauch der Africanischen Kirchen, nemlich das Wort Gottes stehend anzuhören, und daß der Prediger alleinig sigte; dahero es dann geschah, daß der Zuhörer, so anfänglich gern zuhörte, eintwedeis wegen der Länge, oder auß einer Müdigkeit, in Gefahr stunde auf und darvon zu gehen, oder unruhig dazustehen; deswegen mußte man ihn aufmuntern, und eintwedeis etwas lustiges oder wunderliches oder trauriges oder beweineliches eiranischen: *Aliquid honesta hilaritate conditum, & aptum rei, quae agitur; vel aliquid valde mirandum, & stupendum, vel etiam dolendum, atque plangendum.* Ohne doch ihne zu beleydigen mit seiner Beschämung, sondern auf solche Weiß ihne die Lieb abzugewinnen, oder etwann wohl auch ihne einen Sitz anbieten, *oblata sessione*, um also seiner Müde zu steuern; und ware der Gebrauch anderer über Meer gelegnen Kirchen, wie er dafür hielte, besser, allwo

nicht

De catech.
rud. c. 13.

nicht nur die Prediger sitzend zum Volk reden, sondern auch dises ihren Sitz habe. *Non solum Antistites, sedentes loquuntur ad populum, sed ipsi etiam populo sedilia subjacent, ne quicquam infirmior stando lassatus à saluberrimâ intentione avertatur, aut etiam cogatur abscedere.*

apud Augu- Eine Predig Cesarii, so man Augustino zuschreibt, zeigt, daß der Prediger mit väterlicher Sorg, eintweder wegen derjenigen, so ußel zu Füßen waren, *propter eos, qui aut pedes dolent*, oder einer anderen Schwachheit unterworfenen waren, seinen Zuhörern gerathen, und sie gebetten habe, wann man die Geschichten der Martyrer, oder andere weitläuffigere Lektionen auß der H. Schrift herab lese, solten diejenige, so nicht stehen können, *qui stare non possunt*, sitzend, und mit einem demüthigen Stillschweigen das Wort Gottes anhören, *cum silentio sedentes*. Von einer solchen Liebvollen That, so auß Hoffnung mehreren Fruchts zugelassen worden, und wegen fleißigerer Aufmerksamkeit auf das Wort Gottes, rührete der Gebrauch her, daß schier die Weiber sammentlich angefangen, nicht nur alleinig ganz züchtig sich niederzusetzen, auch die, so gesund waren und starck, sondern auch so gar niederzuliegen: *Quasi in lectulis suis ita jacere volunt*. Aber wann sie so kommentlich darnider lagen, so lasse ich es euch zu betrachten über, ob sie wohl das Wort Gottes werden angehört haben mit einem Eys-

Leben. S. Augustini. 4. Buch.

fer? Ja sie faullentken und schwächten mit einander, und hörten sie der Predig nicht zu, und verhinderten noch darzu andere: *Nec alios audire permittunt*. Hernach wendet er sich zu ihnen, und beschwöret sie, daß unter der Predig sich keine auf die Erden niederlegen solte. *Nulla se in terram projiciat*. Und wann sie wegen einer Unpäßlichkeit eine Kommentlichkeit suchet, solle sie nicht liegen, sondern sitzen. *Non jaceat, sed magis sedeat, & attentis auribus, quæ prædicantur, avido corde suscipiat*.

Aber widerum zu Augustino zu kommen, der einen solchen Brauch zu sitzen für sehr nützlich hielte, weil es geschehen kunte, daß etwann einer darvon gieng, ohne die Ursach auß Schamhaftigkeit anzudeuten, oder weil er etwann vor Müde nicht mehr könnte, so hat er ein solche Behutsamkeit von einem Bauren erkernet, der, als er ihne unterrichtete, auf und darvon gangen. *Fuit hoc quidam homo rusticanus*. Darauf sagt er, wer solle wohl den Hochmuth eines solchen gedulten können, der da sitzend reden will, und verlangt, daß der Zuhörer stehend ihne anhören solle, da doch ein Weib den Herren des Himmels sitzend angehört? *Sedens mulier audiebat*: nemlich Magdalena; deswegen sagte er, man solle auß wenigst dem Zuhörer einen Sitz anbieten, wann man einen Verdruß an ihne verspühret. *Offenda Sessio est*.

De cat.
rud. c. 13.

Luc. 10,

Nn

VII. Cap.

VII. Capitul.

1. Augustinus prediget wider die Laster. 2. Sein fluge Weiß und Manier die Schuldige zu bestrafen. 3. Er hütet sich mehrer vor denen lasterhaften Christen / als vor denen Heyden. 4. Er schreibt an den Bischoff Auxilium / so ein ganzes Haus excommuniciret hatte / wegen eines Fehlers eines einzigen. 5. Er nimmt einen Astrologum auf und an / unter die Zahl der Büßenden. 6. Er schreibt an Lampadium wegen der Verhängung / oder Geschick der Sternen.

I. **W**ie An beobachtete insgemein, daß die Africaner dem Schwören, Vollsaußen, und der Unzucht fast ergeben waren. So bemühet sich dann Augustinus die Gewohnheit zu schwören besonders zu verhindern, aus Ursach, daß man nicht auf Gewohnheit zu schwören, auch zum falschen schwören veranlasset würde. Er bekennet, er habe sich allzeit geforchten von diser Materi zu reden, damit diejenige, so schuldig waren, nicht Gelegenheit darauff nehmen, nach dem Verbott und Ermahnungen, noch hartnäckiger darinn zu werden; weilen er aber die Epistel des H. Jacobi las: *Nolite jurare*: schwöret nicht: so haltete er es für eine Einsprechung Gottes, daß er darvon predigen solte. Damit er daß der Stimm Gottes gehorchete, so ihn innerlich zum öfteren ermahnete, verdammete er öfters, und öffent-

lich diese schlimme Gewohnheit. Was *Serm. 17.* hat er nicht gesagt, ihnen ein Ab- *c. 2.* scheuen ab dem Laster der Trunkens- heit zu verursachen? Ein solches Laster, so da den Menschen neben seiner Seeligkeit, auch der Sinnen beraubet, und ihne ganz unempfindlich und dumm machet gegen die himmlische Ermahnungen; auß deme er dann darthut, daß die völlige Verlassung nicht mehr weit entfernt seye; dann jenes Glid, so man sticht, und keinen Schmerzen empfindet, ist nechstens an deme, daß man es werde abnehmen. *Quando aliquid punitur & dolet, aut sanum est, aut est in illo spes aliqua sanitatis; quando autem tangitur, punitur, vellicatur, nec dolet, pro mortuo habendum est, ac de corpore praevidendum.* Und weilen er merckte, daß, wann er hätte stillgeschwigen, und diejenige, so es verdienet, nicht ermahnet hätte, strenge Rechenschaft bey Gott

Possid. c. 25.

Serm. 180.

a. 12.

Cap. 5.

Gott zu geben gehabt hätte, wolte er lieber sich selbst samten denen Seignen sicher stellen, und zeigte ihnen mit einem grossen Eyffer und Lieb an, daß er ohne sie nicht wolte seelig werden. Was für einen Eyffer liesse er nicht spühren wider die Sünd der Unreinigkeit? Er bemühet sich alles Ernsts ihnen zu zeigen, daß die Männer ihren Weibern eben jene Freuschuldig wären zu halten, die sie von ihnen verlangten; weil die Römische Gesatz in diser Sach zimlich unterschieden waren von dem Evangelischen Gesatz, so geschah es darentwegen, daß fast alle in solchen Unform und Aufgelassenheit verfallen: und weil sie auch mehrer im Verstand, als in ihren Herzen verderbt waren, erfreheten sie sich zu sagen zur Entschuldigung diser ihrer schändlichen Gewohnheit, daß GOTT dergleichen Sünden nicht hoch achte, oder anziehe: *Pec-*

Serm. 392.

c. 5.

Serm. 9.

c. 9.

Serm. 82.

c. 18.

cata carnis Deus non curat. Anderer seiths aber, weil ein so straffmäßiges Stillschweigen einem so schädlichen Laster nur mehr Anlaß geben kunte, entschlosse sich Augustinus auß Lieb der Wahrheit, die ihne mit einem verborgenen Gewalt darzu antriebe, von diser Materi zu reden. Machte deswegen eine Predig, so die neunte ist, und den Nahmen oder Titul hat: *De decem chordis.* Von den zehen Saiten: in dero er die zehen Gebott mit einem musicalischen Instrument von zehen Saiten vergleicht, nach der Red- Art der H. Schrift, und sagte: daß man die

fünffte Saiten vor anderen berühren oder schlagen müsse (in besagter Predig ware dises, du solt nicht Unkeuschheit treiben, die 5te Saiten) und wahrhaftig schlägt er sie mit völliger Kunst seines Eyffers; indeme er ihnen zeigt, sie sollen ja ehender eine kleine Bitterkeit wegen Enthaltung des Lusts über sich nehmen, als sich in Gefahr begeben eines ewigen Weheklagens; sie sollen selber erachten, wie schändlich es seye, daß ein Mensch, der ein Abscheuen hat ab dem Todtschlag, ab dem falschen schwören, ab dem stehen, sich hernach überwinden lasse von einer Forcht, man möchte ihne außlachen, und das Gespött über ihn treiben, wann er nicht so weich wäre, als andere. Im übrigen beweint er die menschliche Blindheit, daß sie sich von einem solchen unverantwortlichen Irwohnlaffen einnehmen, und lieber wollen angesehen seyn vor einen, der da ein Sclav der Begierlichkeit ist, als der sich selbst zu überwinden, und im Zaum zu halten wisse. *Ad hoc delapsa est humana perversitas, ut vir habeatur, victus à libidine, & vir non habeatur, victor libidinis.*

2. In Bestrafung der Sünder, gebrauchte er sich der Reglen, so der H. Paulus dem Timotheo vorgeschriben, wie er sich im Predig- Amte zu verhalten hätte. Gewißlich waren die Africaner, wie gesagt, dem vollsauffen, dem falschen schwören, und der Unlauterkeit sehr stark ergeben; nichts destoweniger wiche er

N n 2

nicht

Possid. c. 19.

Serm. 17.
c. 3.Exposit. ad
Gal.

nicht ab von denen Regeln der Klugheit und der Liebe, und wann er eine öffentliche Ermahnung für gut befand, um auf solche Weis andern eine heylsame Forcht einzujagen, thate er solches öffentlich ganz unerschrocken; er hatte so übel gewohnte Sünder, daß, obwohl sie wohl bekannt waren, er sie doch nicht anderst angriffe, als ganz sanfft und mit guten Worten. *Aliquando nos parcimus, & non novimus, nisi loqui; excommunicare, de Ecclesiâ projicere, pigri sumus.* Er besorgte, er möchte die Sach nur ärger machen, und an statt der Heu, nichts anders, als Widerwillen wider sich darvon tragen. Deswegen Wort straffte er sie ganz behutsam und gelind. *Vix lentè ista prohibemus arridentes, ne irascantur.* Damit er nicht vergebens und ohne Nutzen für einen, so etwas neues aufbrachte, angesehen wurde. Wann das Verbrechen in geheim und verborgen ware, große Sachen aber nach sich zohe, als da ware ein Todtschlag, ein Ehebruch, gestattete ihm seine Lieb nicht, solches öffentlich vorzubringen und zu andthen; nichts desto weniger so verabsaumte er nichts; ein geheimes oder verborgenes Verbrechen bekame auch seinen geheimen Verweis; er stellte ihnen vor Augen das Gericht Gottes, und indeme er ihnen eine Forcht einjagte, bewegte er sie zur Buß; mit einem Wort, er thate so vil als er kunte, die Wunden zu heylen, ohne daß er sich doch der Schärffe der Gerechtigkeit ge-

brauchte, als der gar wohl wuste, daß, wer ein geheime Schuld, oder der Ubertretung öffentlich straffet, verdienet genennet zu werden, nicht ein Ermahner, sondern ein Verräther. *Non est corrector, sed proditor.* Und macht darauf disen Lieb-vollen vernünftigen Schluß. *Ergo ipsa corripienda sunt coram omnibus, quæ Serm. 82. peccantur coram omnibus; ipsa sunt corripienda secretius, quæ peccantur secretius; distribuite tempora, & concordat scriptura: Man muß Acht haben auf die Zeit, und was öffentlich, öffentlich, was in geheim geschehen, in geheim abstraffen.* Es begabe sich zuweilen, daß einer um ein gewisses Verbrechen geruht, und bedauret hatte, daß Augustinus still darzu geschwiegen, ohne daß ein solcher daran gedachte, einwiders wisse Augustinus nicht am alles, oder enthalte sich ganz weißlich von einer öffentlichen Bestrafung: *fortè, quod scis, sagte er zu einem solchen, & ego scio; sed non coram te corripio, quia curare volo, non accusare; ubi contingit malum, ibi moriatur: Vileicht weiß ich auch, was du weißt, thu es vor dir nicht bestraffen, indem ich ihn zu heylen suche, nicht aber zu verklagen: wo das Böse geschieht, da soll es auch erstehen.* Im übrigen hatte er ein ganz zarte Zuneigung, und Mitleyden gegen denen Sünderen, beweinte auch ihre Sünden ganz bitterlich, als ob sie seine eigene wären, und zwar vor mehreren, als nur einem, nachdem er es für nöthig, oder erspriesslich haltete.

Psalm. 100.

3. Er pflegte zuweilen ehender bey seinem Tisch die gottlose Heyden zu haben, als einen lasterhaften Catholischen, damit solcher also beschämt ehender zur Besserung sich schicken thäte. Er kame auch zuweilen biß zur *Excommunication* selbst, wann es das Verbrechen also erforderte, und der Frieden oder die Ruhe der Kirchen solches zuließe, wie auch, wann er einen Nutzen dadurch zu schaffen ihm die Hoffnung machen kunte. Das vollsauffen bestraffte er mit Worten, weilen er dafür haltete, daß es eben so wenig gerechnet wurde, als starck es im Schwung gieng; glaubte also, sie wurden nur ärger werden, wann sie auß der Kirchen solten verstossen werden, thate also solches nicht. Aber nicht also gieng er um mit denen, so ihren Weiberen untreu worden; wer es erfahren kunte, daß Augustinus etwas um seinen Fehler wußte, getraute sich nicht zur *Communion* hinzu zu machen, auß Furcht er möchte darvon abgeschafft werden: *Ne de cancellis projiciantur*. Obwohl er auch es noch so schmerzlich empfunde, wann sich etwann einer wider die Kirchen vergriffen, so kunte er es doch nicht fassen, wie man deswegen ein ganzes Haus *excommuniciren* könnte, nach Gebrauch einiger; in welchem Stuck er aber über die massen behutsam darein gangen.

Serm. 392.

4. Als sich einige in die Kirchen geflüchtet der Straff zu entgehen, so sie wegen des falschen schwörens ver-

dienet hatten, verfügte sich *Classicianus* ein Christ einer vom Rath zu der Kirchen mit einem Gefolg, so seinem hohen Ambt gebührte, um den Bischoff selbiger Kirchen *Aurilium* allda anzutreffen, und zu ersuchen, er möchte doch nicht mit seiner selbst eigenen Schand diejenige beschützen, so da über das heilige Evangelium unrecht und falsch geschworen. Nichts destoweniger ließ sich *Aurilius*, ohnangesehen er ein besonderer Freund *Classiciani* vor seinem *Catechumenen* Stand gewesen, dermassen von dem Zorn einnehmen, daß er nach wider selbigen gemachten Proceß, ihne samt seinem ganzen Haus *excommunicirte*, auß Ursach, weilen er die kirchliche Freyheit geschändet, wegen gewalthätiger Herausnehmung der Personnen, so sich dahin geflüchtet hatten. *Classicianus* beklagte sich bey Augustino über solches Verfahren / und betheuret, daß die Schuldige, nachdem sie ihren Fehler erkennt, ohne Gewalt anlegen selbst auß der Kirchen herauß gangen wären. *Aurilius* ware noch jung an Jahren, und kaum ein Jahr Bischoff; Augustinus aber ware schon alt, so wohl an Jahren, als im Bischöflichen Ambt; nichts destoweniger ware er begierig von *Aurilio* zu vernehmen, auß was Ursach er also verfahren wäre, und eine ganze *Familia* wegen eines einzigigen *excommunicirte* hätte. *Senex à Juvene, & Episcopus tot annorum à Collegâ necdum ancilo paratus sum dicere.* Da er dann erkannte, daß

Epist. 259.

solches auß keiner genugsamen Ursach geschehen wäre, batte er ihne seinen Fehler zu verbessern, und den Proceß umzustossen: *Gesta Ecclesiastica, quæ perturbatio fortasse fecisti.* Und sich mit Elasciano zu versöhnen, gesetzt, daß er unschuldig wäre; ermahnet ihn auch, daß einer eben darum nicht sicher vor dem Fehler wäre, wann einer gleich Bischoff ist; ja, so lang einer ein Mensch wäre, noch allzeit denen Gefahren sich zu verfehlen, und zu Grund zu gehen außgesetzt seye. *Nec arbitreris, ideo nobis non posse subrepere injustam commotionem, quia Episcopi sumus; sed potius cogitemus inter laqueos temptationum nos periculosissime vivere, quia homines sumus.* Und wie auß einem Theil eines Brieffs Augustini an Elascianum abzunehmen, ware er bereith deswegen, und von diser Sach in einem Concilio zu reden, ja so gar auch an den heiligen Stuhl zu schreiben.

Epist. 250. Et in Concilio nostro agere cupio, & si opus fuerit ad sedem apostolicam scribere; ut in his causis, quid sequi debeamus, concordia omnium auctoritate constituatur, atque firmetur.

5. Es bestritte Augustinus in seinen Predigen öftters die Uberglauben der Stern- deuterischen Astrologi, dero vil auß denen Christen zugethan waren. Wann sich die Lehrmeister diser eiteln und lähren Kunst (so man Mathematicos nemete) bekehren wolten, verpflichtete er sie zur öffentlichen Buß, gestattete ihnen auch diese nicht ehender, um sie besser zu probiren, als nach vilem Anhalten. Zur

Zeit, da er die Predig über den 61igsten Psalmen gemacht, besande sich deren einer in der Kirchen, der nach vil Jahren solcher Profession endlich zuruck gangen, gang reumüthig, und als ein rechtschaffner Christ, der zuvor vil verführet hatte. *Seductos seducens, deceptos decipiens, ille sefellit.* Diser Mathematicus gab vor, daß der Ehebruch nicht eine Würckung des bösen Willens wäre, sondern von der Venus herkäme: *Non faciebat voluntas propria, sed Venus.* Daß auch der menschliche Willen nicht schuldig wäre an einem Todtschlag, sondern Mars; daß auch nicht Gott, sondern Jupiter einen gerechten Menschen mache, *sed Fortis.* Wir dresen laecllich darsfür halten, daß, nachdem er ihme vil Geld gemacht von denen von ihm verführten Leuthen, und so vil Seelen durch ihne seynd zu Grund gangen, endlich seine Gottlosigkeit und Betrug erkennend zu Gott widerum zuruck gekehret seye, als ein Büssender, und nichts anders, als Barmhertzigkeit gesucht habe. *Penitens est, non querit, nisi solam misericordiam.* Sehet ihne nun, sagte Augustinus, vor euren Augen, heisset euer Herz und eure Augen auf ihn; erzeiget ihm eure Lieb, um also zu verhindern, daß ihne der Teufel nicht auß neu verführe, und ihm Gott von seinem Herzen hinweg nehme. Er war ein verlorenes Schaflein, der obriste Schafhirt hat ihn gesucht, hat ihn gefunden, und zum Schaf Stall zuruck

zuruck geführet; er bringt mit sich seine Bücher, damit selbige möchten verbrennt werden, der wegen selbigen hätte sollen verbrennt werden: *Per quos fuerat incendendus*: Damit, wann diese verbrennt wurden, sie ihm zu seiner Erquickung dienen solten; es ist eine geraume Zeit schon vor Ostern her, daß er seinem Ubel ein Mittel gesucht; weiln aber sein Profession eine Kunst ist, so voller Betrug, und wegen der Lügen sehr verdächtig ist, erforderte es die Klugheit ihne zur Gnad aufzunehmen in etwas zu verschieben; endlich ist er zugelassen worden, damit man ihn von einer noch gefährlicheren Versuchung auf solche Weiß erlebigen möchte: *Ne periculum tentaretur*.

Epist. 440 6. Ein gewisser, Lampadius mit Nahmen, meiste besagter Kunst, von dero wir erst Meldung gethan, Glauben bey. Augustinus erkannte solches auß einem Discurs, den er mit ihm geführet, nach einem seiner Brieffen. Gibt ihm also eine kurze Antwort, und zeigt ihm, daß die Meynung der Macht, oder des Geschicks der Sternen über die menschliche Hand und Wandel, das göttliche und menschliche Gefäß zu Grund richte; seye auch ein Verderbung der offent-

lichen und privat Disciplin oder Zucht; daß auch die Mathematici selbstn nicht so thorrecht wären, und sich ihrer Wissenschaft selbstn zu gebrauchen getraueten, die sie doch anderen so theuer verkaufften, als eine Regel einer guten Hauswirthschaft; also zwar, daß, wann einer auß ihnen vermercken solte, sagte Augustinus, daß sein Weib, will nicht sagen, etwas frechers scherzen, sondern auch nur etwas freyers an dem Fenster stehen solte: *Non dico, siperulantiis jocantem, sed si immoderatus per fenestram aspicientem*. Er selbige gleich darum ankommt, ja wohl auch gar darum schläget: *Plagis emendat uxorem*. Und wann sie ihrem Mann solte begegnen, und auß seiner Mathematic sich entschuldigen, was er sie schlage: Er solle die Venus schlagen, wann er könnte, als von welcher sie genöthiget seye, solches zu thun. *Quid me cadis? venerem cade, si potes, à quâ cogor hæc facere*; So wurde er diesem ungehinderet keine Acht nicht haben auf jene Eitelkeiten, so er unter das Volk außsprengt, sondern in seiner billichen Züchtigung fortfahren, so seine Hausgenossene verdienen. *Ille non curat, quàm vana verba componat fallendis extraneis, sed quàm iusta verbera imponat corrigendis suis*.



VIII. Capitul

1. Er beweget Cristinum zur Frommkeit. 2. Machet Sebastiano ein Hertz wider die Aergernissen. 3. Gleichfalls auch Restituto. 4. Cristinum haltet er in / daß er nicht verzweiflet. 5. Straffet Ecdiciam wegen ihres Unverständs. 6. Bestraffet auch Cornelium sehr wegen seiner Hartnäckigkeit. 7. Unterweist Florentinam mit grosser Demuth. 8. Lehret Fabiolam / daß sie die fromme oder heilige Leuth dem Leib nach eben nicht vonnöthen habe. 9. Nimmt sich auch um einen Waysen an.

1. **D**ie Lieb ware jederzeit das eigentliche Kennzeichen Augustini; jene grosse Werck, so er zu allgemeinem Nutzen der Kirchen verfertigt, waren dessen Früchte, wie auch die so vilfältige, so offentliche, als sonderheitliche Brieff, so überaus wohl eingerichtet, und voll der Lehren seynd, zum Nutzen der Glaubigen: und weisen es uns geduncket allda mehr, als an einem anderen Orth gelegentlich zu seyn, wollen wir davon einige Meldung thun.

Ein gewisser Cristinus mit Namen, seiner Profession nach zwar ein Christ, aber eintruders ein gemeiner Catechumenus, oder auß we nigst an die Welt angeheftet, als er Augustinum mit einem überaus höflichen Brieff ersucht, er möchte ihm doch schreiben; so gab er ihme zur Antwort, und bedankte sich we-

gen seiner so grossen Höflichkeit, ermahnte ihn aber mit einem wohl aufgedachten Sentenz, oder Spruch: zur Christlichen Frommkeit, also: woher es doch käme, daß man den Dienst Gottes also stiehe, allwo es doch leichter hergehe, herentgegen aber das weltliche dermassen liebe, so weit härter, und unfruchtbarer wäre. *Cum in itinere Dei facilliora, & fructuosâ ignavâ formidine fugiuntur, in itinere seculari duriora & sterilia arumoso labore tolerantur.*

2. Es entdeckte Augustino ein gewisser Vorsteher einer geistlichen Gemeinde, Sebastianus mit Namen, wie sehr er es empfandete, daß er so vieler Sünden und Aergernissen in der Welt müsse ansichtig werden. Augustinus, der ihn wohl kannte, und auch hoch achtete, lobt seinen Eyffer höchstens, ermahnet ihn aber

ber auch zugleich, daß er beständig verharren solte, und sich zum Bessern der Frommen wenden möchte, um all dorten eine Erquickung zu finden, wie auch zu denen unfehlbaren Verheissungen des getreuen Gottes; stärckte ihn also, und hielt ihn aufrecht, in Bedencken, daß dieses eine gute Traurigkeit wäre, ja also zu sagen, ein glückseliges Elend, wann einen anderer ihre Fehler ansehteten, und nicht anreizeten: *Pia est ista tristitia, & si dici potest beata miseria, vi-*

Epist. 248. tiis alienis tribulari, non implicari, manere, non habere, dolore contrahi, non amore attrahi.

3. Gleichfalls auch Restitutus ein Catholischer Diacon, der sich um die Ehr Gottes annahm, war sehr beunruhiget wegen der Unordnungen und Lasteren, so er in der Kirchen ersah, welches dann Augustino durch einen gewissen Priester Deo gratias mit Mahnen alles hinterbracht wurde. Augustinus rathet darüber Restituto jenes Buch des Ticonii eines Donatisten von der Kirchen zu lesen, damit er darauff lernet, daß die Fromme bis an das End der Welt unter denen Bösen vermischer zu leben hätten: ermahnet ihn aber, er solte selbiges behutsam lesen, wegen dessen, was er auß seinem eignen hinzuthäte auß der Schrift, um seiner Spaltung zu steuern, dero er zugethan ware: *Cum his, qui oderunt pacem, esse debere pacificos, donec ingemiscendo nostra longinqua peregrinatio transeat.*

4. Crisimus, der all sein Haab Leben S. Augustini, 4. Buch.

und Gut verlohren hatte, gerathete in eine solche Verwirrung, daß das Geschrey gieng, als wolle er ihm selbst, auß Verzweiflung einen Tod anthun. Augustinus hatte ein äufferstes Mitleyden mit diesem Menschen, der da ein Christ, und sonst das Wort Gottes liebte, und ein gescheider Mann ware; schrie ihm also einen Brieff voll der Zärtlichkeit und Hochachtens, voll der Liebe, und zwar einer Kunst-vollen, und scharffsinnigen Liebe, ermahnet ihn, er solte in diesem seinem üblen Zustand gut-Herk haben, als den ihm Gott der HER zu seinem grösseren Nutzen habe zugeschickt. *Eri-ge itaque animum, frater in Christo charissime! Deus nec perit à suis, nec perdet suos; vult autem monere nos, quam sint hæc fragilia & incerta, quæ nimis diligunt homines, ut solvamus ab eis vinculum cupiditatis, per quod implicatos nos trahunt, & totum amorem nostrum consuesciamus in eum currere, in quo nulla damna timeamus.* So schickte er ihm aber auch einen Brieff, der an einen Grafen ihm zum Guten oder Nutzen geschrieben ware.

5. Eudicia eine Catholische Ehe-Frau eines Catholischen, nachdem sie einen Catholischen Sohn zur Welt gebohren, thate ein Gelübd der Keuschheit ohne Verwilligung ihres Ehe-Manns, da sie dennoch den Verdienst der Keuschheit gehabt hätte, ohne selbige zu halten, wann sie es nemlich ihrem Mann zu Lieb unterlassen hätte, dessen Schwachheit auß solche Weiß nachgebende:

Do

Ne

Epist. 162. *Ne periret Maritus.* Weil sie aber selbigem auch die eheliche Pflicht versagte, wurde solcher Fehler durch dieses ersetzt, daß sie ihren Mann gleiches zu thun glücklich beredet hatte: *Ad eadem continentie pacta:* Lebten also beyde mit ihrem Gelübde in einem desto wahrhafteren Ehestand, und weit enger mit einander verbunden, als heiliger und keuscher selbiger wäre. Es seye nun eintweder die Verachtung der Welt, oder das Almosen geben, so übertraffe Egidia ihren Ehe-Mann; weil sie aber in ihrer Lebens-Arth sich nicht vil von ihm wolte einreden lassen, fehlte es ihr an der Klugheit, und ware ihr Euffer ohne Lieb und Verstand: *Tu ejus animum, non quā debuisti moderatione, tractasti.* Das Gelübde entschuldigte Egidiam nicht von dero ihr anständigen Unterthänigkeit gegen ihren Mann. Folglich kunte sie nit rechtmässiger Weiß mit denen Einkünften des Hauß walten, oder mit anderen dergleichen Sachen nach ihrem Belieben verfahren; und was geschicht? Sie wolte durchaus in einem schwarzen Kleid daher gehen, wie es die Wittib pflegten: *Indumenta Monache:* da doch ihr Mann es gern gesehen hätte, daß sie als eine Verheyrathe solte aufziehen, oder wenigstens hätte sie können das Mittel treffen, und einen solchen Aufzug außerswählen, der da burgerlich und eingezogen gewest wäre, so ihr auch etwann ihr Mann nicht wurde versagt haben; kame sie also Augustinus alles

Ernsts an, daß solches der höchste Unverstand wäre. *Quid enim est absurdius, quā mulierem de humili veste viro superbire, cui te potius expediret obtemperare candidis moribus, quā nigellis vestibus repugnare.*

Egidia gerieth von einem Fehler in den anderen: Ihr Ehe-Mann, eintweder auß einer Unvollkommenheit, oder auß verständiger Häuslichkeit wegen seines Sohns, ware etwas gespahrersamer im Almosen geben, Egidia entgegen beraubte sich fast alles dessen, was sie hatte denen Armen zum Guten. Eines Tags dann, da bey ihrem Hauß zwey verstellte oder verkleedete Mönch vorbey giengen, ohne daß sie selbige erkennet hatte, weil sie auch ihr Mann nicht daheim ware, gab sie ihnen alles, oder fast alles, was sie bey Handen hatte: *Omnia, vel penè omnia.* Da nun der Mann solches erfahren, erzörnete er sich dermassen darüber, so wohl über sein Weib, als über besagte zwey unter einem falschen Aufzug verdeckte Dieb, daß er völlig auß denen Schrancken kommen, und was das ärgste war, erzörnete er sich sogar über sich selbst, bricht sein eigenes Gelübde der Keuschheit, und vertieffet sich gänzlich in allerhand Unlauterkeiten und Ehebrüch hinein. *Amisā perseverantiā in adulterii ruinam.*

In einem so betrübten Stand schreibe Egidia an Augustinum, und verlangte von ihm zu vernehmen, wie sie sich hierin falls zu verhalten hätte.

hätte. Augustinus, der sich vollständig von dem Überbringer des Briefs hat unterrichten lassen, haltete sich in seinem Antwortschreiben bey diesem auf, da er ihr ihre Fehler, und straffmässiges Verfahren wohl unter die Augen legte, wie auch daß sie schuldig wäre, weil der Mann ihr Gelübdt gut geheissen hatte, selbiges bis ans End ihres Lebens zuhalten. Hernacher ermahnt er sie mit einer zwar nachdrücklich doch aber annehmlichen Manier, die Fehler ihres Manns herein zu bringen und zu verbessern, vermittelst des Gebetts, so sie von Herzen für ihn verrichten sollte, wie auch mit dem Opfer ihrer Zäher, die da gleichsam das Blut wären, so der Schmerzen auß dem Herzen heraus pressen sollte; solle auch ihrem Mann schreiben, und sich mit ihm zu versöhnen suchen, wie auch ihn um Verzeihung bitten, wegen des Gewalts, den sie ihr unrechter Weiß selbstn zugemuthet wider seinen Willen, solle ihm auch versprechen einen lediglichen Gehorsam, so fern er diese Keuschheit widerum annehmen, und seine Fehler verbessern, und beständig seinen Unordnungen absagen wurde. *Se illi sicut decet in omnibus servitutam.* Vor allem aber wäre höchstens vonnöthen, daß sie sich gänzlich mit einander widerum versöhneten, massen solches, wie er sagte, erforderet wurde, daß sie ihren Sohn in der Weißheit, und Furcht Gottes könnten aufer-

ziehen. *Necessaria est illi etiam vestra concordia.*

Was nun den wittiblichen Aufzug belangte, den Eudicia wider den Willen ihres Manns angenommen, sagte Augustinus also zu ihr: du würdest gewiß GOTT nicht mißfallen haben, wann du dich, deinem Mann zu gehorsamen, nicht hättest als ein Wittib, sondern als eine Verheyraethete bekleyden können. *Non indueris sicut Anna, sed sicut Susanna.* Kunte auch von einem Mann, der sich GOTT aufgeopferet hatte, vernünftigt nicht vermuthet werden, daß er dich zu einem unanständigen Auszug wurde anhalten haben, wohl aber zu einem solchen der einer Verheyraetheten gebührete: und so fern auch dieses soltest haben thun müssen: *aliqua dura conditione*: nemlich etwas prächtigers daher gehen, was wäre es dann gewesen? Hättest dann nicht unter einem pomposen Kleyd eben so wohl die Demuth erhalten können, in Bedencken, daß du solcher Gestalten deinem Mann wärest gehorsam gewesen. *Posses habere in superbo cultu cor humile.* Dises Lehrstück, daß nemlich die Verheyraethete gar wohl tugendlich seyn können, wann sie schon ihren Männern nachzugesben adelich sich kleyden, kommt gar wohl übereins mit deme, was Augustinus an Possidium geschriben, das ist: es gezimet sich nicht, daß man denen Weibern lediglich einen Auszug abschaffen solle, auß-

genommen, was die Farben, oder andere Sachen anbelangt, so gar zu eitel und übermäßig wären. Was den Geschmuck von Gold oder prächtiger Kleidung anbelangt, will ich nicht, daß du dich hierin falls überheysen sollest, als nur bey denen, so weder verheyrahtet, noch sich zu verheyrahten im Sinn haben, folglich nur besorgt seynd, wie sie GOTT gefallen, jene aber, wie sie einander gefallen können. Außgenommen daß die Verheyrahtete nicht mit entblößten Haaren sollen dahergehen, denen der Apostel auch das Haupt zu bedecken befiehlt. Was aber falsche Aufbus und betrügerische Anstrich betrifft, vermayne ich nicht, daß sich die Männer werden wollen betrügen lassen, denen doch alleinig erlaubt, nicht aber gebotten ist, ihren Weibern einen Aufbus zuzulassen. Dann der rechte und eigentliche Aufbus eines Christen seynd die gute Sitten, und nicht Gold oder prächtige Kleider, vil weniger falsche Anstrich.

Epist. 245.

Nolo tamen de ornamentis auri vel vestis præproperam habere in prohibendo sententiam, nisi in eos, qui neque conjugati, neque conjugari cupientes cogitare debent, quomodo placeant DEO, illi autem cogitant, quæ sunt mundi, quomodo placeant, vel viri uxoribus, vel mulieres maritis. Nisi quod capillos nudare feminas, quas etiam Caput velare Apostolus jubet, nec maritatus decet. Fucari autem pigmentis, quo vel rubicundior, vel candidior appareat, adulterina fallacia est, qua non dubito, etiam ip-

sos maritos se nolle decipi, quibus solæ permittendæ sunt semina ornari secundum veniam, non secundum imperium. Nam verus ornatus maximè Christianorum, & Christianarum, non tantum nullus fucus mendax, verum ne auri quidem, vestisque pompa, sed mores boni sunt.

6. Nachdem er nun auf solche Weiß mit einem sehr scharffen Discurs Eidiciam hergenommen, machet er sich darauf über Cornelium, und Wort: straffete ihn weit schärfer und ernsthafter. Diser verfiel mit Augustino schon in seiner Jugend in den höchst schädlichen Irrthum der Manichæer. Cornelius ware damahls noch jung, obwohlen älter als Augustinus. Nach-
Epist. 125.
dem er sich aber recht ernstlich von solcher unmässigen Weiber-Lieb selbst abgethan, temperantissimā voluntate, begab er sich bald darauf völlig widerum in das vorige Laster hinein: *Sordidius revolutus.* Cornelius kame in Gefahr des Todts, und ließe sich also tauffen, da Augustinus der Bischoff schon alt ware, folglich muß Cornelius in dem Alter Augustino zimlich überlegen geweest seyn. Nachdeme er sich aber von seiner gefährlichen Kranckheit widerum erholt, besserte er sein so schlimme Gewohnheit im geringsten nicht, sondern sahe sich umgeben mit einer grossen Anzahl der Schlepsäcken, so sich von Tag zu Tag mehrten: *Plebs mulierum excubat lateribus suis, crescit in dies pellicum numerus.* Augustinus, der ihn so sehr liebte, hatte ihne

ihne öftters deswegen bestraft, aber allzeit vergebens, wie er ihme solches selbstn vorwirfft. *Episcopi amici tui verba spernis in corde tuo.*

Diser Cornelius hatte vormahlen zu seinem Weib Cyprianam, ein überaus keusche Frau, die da ganz und gar ihrem Mann nicht gleichend, unangesehen seines so schändlichen Luder-Lebens ihne zärtlich liebte, und dessen Bekehrung höchlich verlangte. Dife sturbe nun dahin, und gesellte sich zu ihres gleichen keuschen Seelen. Cornelius, sehr bestürzt über den Verlust seines Weibs, als einer Frauen von denen besten Sitten, bittet Augustinum, er möchte ihme doch zu seinem Trost ein wohl langen Brieff zuschreiben, mit Erinnerung, daß eben auch dises der heilige Paulinus Macario erwisen hätte. Augustinus gabe ihm dises zur Antwort: daß nemlich Cypriana des menschlichen Lobs nicht bedürfftig wäre; daß auch solches nur denen Lebendigen gebührete, nicht aber denen Todten; daß vilmehr er sich selbstn um ein Lob solle verdienet machen vermittlest seiner Besserung; daß ihme auch solches gewislich wurde zuwachsen mit jenem Beding, so von ihme sein Weib auch als gestorbene verlange, gleichwie sie solches noch bey Leben verlangt hatte. *Mittamus munera spiritualia conjugi tuae, tu imitationem, ego laudem; quamquam laudem ab hominibus jam illa non quaerat, imitationem verò tuam tantum quaerit, etiam defuncta, quantum dilexit etiam dissi-*

milem vitā. Und so fern ich, sagte Augustinus, trachtete deine Eyrigkeit zu vertreiben, ohne dir die Besserung einzurathen, wurde solches ehender eine Schmeichlerey, als ein Trost seyn: *adulatio est, non consolatio.* Und nachdem er ihme seinen unglückseligen Stand wohl vor Augen gelegt, ermahnet er ihn voller Lieb, sich ehstens darvon ledig zu machen. *Ama ergo, cujus exigis laudem, ne quod mendaciter exisigis, iuste denegem.*

7. Ausser dem Bezürk der Hipponensischen Dioces, befande sich eine Tochter Florentina mit Nahmen, noch sehr jung, aber überaus fromm, und eine Liebhaberin der Weißheit. Ihr Vater und ihr Mutter, so da gewislich gute Leuth waren, und sich ab der Ehrend ihrer Tochter erfreueten, bateten Augustinum, der sich damahlen in derselben Gegend befande, er möchte doch über Florentinam Sorg tragen; wie er es ihnen auch nicht abschlagen können. Und in der That wurde sie des Gebetts Augustini theilhaftig, und bekame von ihm vil Unterweisungen in denen Brieffen, so Augustinus an ihr Mutter hat abgehen lassen. Epist. 266.

Dise batte Augustinum, ihr Tochter verlangte es sehr, daß er zu erst ihr schreiben möchte, damit sie dardurch grössere Freyheit bekommete ihr Herz ihme zu eröffnen. *Prius se velle accipere litteras meas.* Augustinus ware zu friden: *Ne viderer tibi ostium fiducia inhumaniter claudere:*

Damit es nicht das Ansehen hätte, als wolte er ihr die Thür des Vertrauens unhöflicher Weiß zuschließen. Er spricht Florentina zu, ihr Gemüth ihm zu eröffnen, und ihre Begirten; und wann ich wird wissen, sagte er, was dir solte dienlich seyn, will ich dir solches getreulich sagen, wann ichs aber nicht wissen soll, und solches mein nicht wissen weder dem Glauben, noch deinem Heyl schädlich wäre, will ich dich dessen versichern. Wann du aber nothwendige Sachen von mir zu wissen verlangest, die ich nicht wuste, will ich deiner Noth helfen durch das Gebett, in welchem ich bey Gott um die nothwendige Erkenntnuß anhalten wird; massen es oft zu geschehen pflegt, daß die Schuldigkeit andere zu unterweisen Ursach ist, daß einer von Gott jenes erhalten, was zu seinem selbst eignen Unterrichts tauget: *Sæpe officium imperiendi, meritum est accipiendi.* Oder aufs wenigst lehren wir hiemit, von wem wir es zu begehren haben, was wir nicht wissen, und doch wissen solten. Darauf fahret er fort mit einer besonderen Demuths-Bezeugung, was Gefahren er aufzustehen habe, wann er andere unterweise, bey und in welchen er doch disen Trost habe, wann er gewahr wurde, daß die fromme Seelen in der Frommkeit zunehmeten, und endlich zu einem solchen Stand geratheten, wo sie keines anderen Unterrichts mehr bedürftig wären.

8. Ein anderes frommes Kind, *Epist. 267.* Gabiola genannt, vertraute auch Augustino in einem Brieff, was für grosse Beschwärnuß sie erfahrete, ab deme, daß sie sich noch auf Erden aufhalten müsse, wie auch, daß sie die Weiß allzeit mit denen Heiligen zu leben, nicht an Händen hätte. Vileicht zihlete sie auf Augustinum; der dann seine Schuldigkeit zu seyn erachtete ihr widerum zurück zu schreiben, und lobte sie wegen des billichen Vorzugs, den sie dem Himmel vor anderen gabe, und unterwiese sie zugleich, daß die Gegenwart der Leiber, das mindiste wäre, was zu bedencken wäre. Diese ware nicht jene grosse Gabiola, dessen Leben der heilige Hieronymus beschriben, und Anno 400. gestorben ware; sondern glaublich ware es jene, welche der heilige Hieronymus die heilige Tochter nennet, *de-ro* er Anno 411. oder 412. seine zwey erste Bücher über den Ezechiel zugeschiekt, von welcher Marcellinus, damahls in Africa sich befindend, selbige mag entlehnet haben.

9. Es ware auch zu Hippon ein Mägdlein, wie man glaubt, ohne Vatter, dessen Mutter eben so wenig kunte in Erkenntnuß gebracht werden. Dese wurde dem Schutz der Kirchen anbefohlen von einem fürnehmen Herren zu mehrerer Versicherung ihrer Ehr, dessen Nahmen aber Augustinus verschweigt. *Epist. 254.* Dieser, von dem sie ware *recomendiert* worden,

worden, scheint nicht eben jener ge-
weist zu seyn, der Benenatus der Bi-
schoff ware, deme er das 252igste
Sendschreiben zugeschriben, theils
weilen er selbigen nicht hätte benam-
sen sollen mit dem Nahmen eines
ansehnlichen Manns, *Viri spectabilis*:
theils weilen es selbigem selbst zu-
gestanden wäre, Sorg über dises
Kind zu tragen, wann sie sich un-
ter seinem Gewalt befunden hätte:
nichts destoweniger können wir wohl
zulassen, daß diser Benenatus, an
dene Augustinus von disem Kind zu
red wird, ihr Befreundter gewesen
seye, der, weilen er ihr einen Un-
stand oder Heyrath hat sollen vor-
tragen, deswegen an Augustinum
geschriben.

Epist. 252. Augustinus, der sich als ein Bi-
schoff verbunden zu seyn erachtete,
Sorg über die Waisen zu tragen,
gabe Benenato zur Antwort: daß
ihme diser Vorschlag nicht mißfiel,
sondern daß sie ihme noch eines gar
zu jarten Alters zu seyn gedunckte,
als daß sie sich versprechen könnte,
und unterdessen, da sie wachsen
wurde, könnte auch ihr Mutter an
Tag kommen, welches da vor allem
anderen in einem solchen Werck
müsse beobachtet werden. Und wei-
len, wann sich etwann mit der Zeit
eine bessere und vortheilhafftere Par-
thyen solte hervor thun, wurde er ihr
solche zu verschaffen durch die Lieb
des Göttlichen Richters darzu ver-
bunden seyn. Endlich wer weißt,
sagte Augustinus, ob sie Willens
seye sich in eine Hauswirtschaft ein-

zulassen, als welche sich öftters mit
eignem Mund hat vernehmen lassen,
sie wolte eine Kloster-Frau werden. *Epist. 254.*
Velle esse sanctimoniale. Obwohlen
nun solche Reden mehrer ein
Scherz-Red zu seyn geduncken, als
eine weise und verständige Entschlie-
sung. *Focus sit potius garrientis, quam
sponsio profitentis.* Nichts destoweni-
ger wäre es vernünfftig, daß man
das Alter erwartete, wo sie sich zu
etwas beständig zu entschließen im
Stand wäre. Augustinus füget
hinzu, daß, als er einen nothwen-
digen Discurs disen Handel betref-
fend, mit Felice gehabt habe, so da
für sein Weib eine Baas zu disem
Kind mütterlicher seiths hatte, diser
Felix zwar dise Parthey gut geheiß-
sen habe, habe ihm aber als Freund
wehe gethan, daß man ihme gar
nichts von diser Sach habe zu wif-
sen gemacht: *sed jure amicitiae, non
importunè doluit, quod ei nihil inde sit
scriptum.*

Ein gewiser Heyd Rusticus mit
Nahmen, begehrte dises Mägdlein
für seinen Sohn zur Ehe, der auch
ein Heyd ware, noch sich zum Christ-
lichen Glauben deswegen zu bekeh-
ren versprache. Augustinus verabs-
cheuete einen dergleichen Heyrath,
wie er dann solches Rustico ange-
deutet mit einem Brieff, der da der
253igste ist, nebst anderen Ursachen,
so er berühret in dem Brieff, den er
an den Bischoff Benenatum geschri-
ben, vermög welcher er nichts ge-
schehen kunte lassen das Verspre-
chen mit disem Jüngling betreffend.
Wir

Wir können uns nicht einbilden, daß, wann sich diser Sohn zum Christlichen Glauben solle bekennet haben, dises jenes Beding gewest wäre, so Augustinus lediglich gefallen hätte, wie er deswegen an Benenatum geschriben; dann wann Benenatus disen Heyrath mit solchem Beding, daß sich der Sohn Rustici befehren wurde, hätte angetragen, wurde Augustinus einen solchen Umstand gewißlich nicht verschwigen haben.

Von eben disem Kind, und Encklin des Felicis, scheint, eben diser ihr Vetter Felix an Augustinum geschriben, wie auch ihme jene *Recommendations* - Schreiben eines ansehnlichen Manns überschickt zu haben, der dieselbige zur Obsorg der Kirchen anbefohlen, und anvertraut. Augustinus beantwortet solches, daß, weiln er sich nicht getraue sie einerley Stands-Persohn anzuvertrauen, er sich dahin entschlossen

hätte, des jenigen Ankunfft zu erwarten, dessen Brieff ihme von Felice wären eingehändiget worden, und daß er alsdann sich darüber eigentlich berathschlagen wolte, was in der Sach zu thun wäre, wolte auch alsdann thun, was ihme GOTT wurde eingeben. Man weißt nicht, ob Augustinus eben von disem Kind rede, da er an Benenatum schreibt: er habe gehört, als ob diser im Handel wäre, dem Handel ein End zu machen; betheuret auch, daß er solches zu glauben nicht könne beredt werden; wann es aber je also wäre, sagt er, so wird doch Benenatus selbst wohl wissen, mit was für einer Obsorg man der Kirchen Vorsehung zu thun hätte, wie auch daß man einen solchen Heyrath nicht treffen solle, als mit Catholischen Leuthen, die da der Kirchen verhältlich, nicht aber schädlich seyn könnten.

Epist. 253.



IX. Capitul.

1. Er besorgt sich um die Bekehrung der Heyden von Madaura. 2. Hat mit Longiniano einem Heyden zu thun. 3. Tröstet / und stärcket Maximam / die sich wegen der Irthümer ihres Lands betrübet. 4. Bearbeitet sich wider die Keger. 5. Vereiniget die Tertullianisten. 6. Wie auch die Abellionisten.

1. **A**ugustinus erwerbte ihm allzeit einen grossen Nahmen, wann er die Feind der Kirchen bestreite. Dises haben wohl gewußt die Heyden, die er mächtig angegriffen mit unterschiedlichen Büchern, absonderlich mit jenen, die er von der Stadt GOREE geschriben. Ein gewisser Florentinus, glaublich einer auß denen Vornehmeren von Madaura, hatte zu Hippon einen grossen Handel; sammentliche Stadt schreibe an Augustinum, und hatte denselben ihme beyzustehen, die Uberschrift des Brieffs lautete also: *Patri Augustino eternam salutem.* Augustino dem Vatter ewiges Heyl. Es fangte Augustinus nicht erst alsdann an zu beweisen, daß die Madaurer denen Göthen also anhangten, und zwar mehrer mit ihren Herzen, als in ihren Tempeln. *Idola non magis in templis, quam in vestris cordibus includuntur:* Deswegen, da er disen Titul las, entsetzte er sich sehr darab, und erfreuete sich, in Hoffnung, sie müssen eintweyers den Catholischen Glauben **Leben S. Augustini. 4. Buch.**

ben würcklich schon angenommen habe, oder sie müssen selbigen durch seine Zuthuung anzunehmen verlangen. Weile er aber so wohl auß dem Innhalt des Brieffs, wie auch auß der Nachricht des Überbringers vernommen, daß sie weit darvon wären, hatte er sein gute Hoffnung verlohren, und veränderte sich sein Freud in Traurigkeit, empfand auch einen grossen Schmerzen, weil sie sich nicht nur allein mit disem nicht befriedigten, daß sie den Nahmen JESU Christi verworffen, deme sich doch die ganze Welt unterwarffe, wie sie es selbstien sahen, sondern noch darzu sich erfreheten selbigen in seiner Versohn zu entehren, und zwar zu eben jener Zeit, wo sie ihn mit ihren Geschäften beladeten. Nichts destoweniger stunde er Florentino bey, so vil er konnte, wegen seines Handels, welcher so gar verwirrt nicht ware. Augustinus nahm auch solche Gelegenheit als einen besondern Fund der Göttlichen Vorsichtigkeit an, damit er in solcher Begebenheit den Madaurenseren, so seine

Pp

seine

Epist. 232.

seine Brüder und Vetter waren, vielleicht, weil er unter ihnen von Jugend an seine erste Lehrjahre zugebracht, die Wahrheit predigen könnte; unterliesse also nicht selbiger sich zu bedienen; dann, nachdem er ihnen gezeigt, daß sie den Namen Christi verspotteten, und seine Feind wären, da sie ihn doch scheinten zu ehren, bringet er Proben hervor die Christliche Religion anzunehmen, obwohl nicht ohne große Furcht, indem er vorsah, daß etwann seine Ermahnungen sie noch straffmäßiger vor GOTT machen würden, wann sie fruchtlos solten ablaufen. Er erinnerte sie auch zugleich, unsern Glauben ein Ansehen zu machen, daß auch so gar die Kayser selbst ihre gekrönte Häupter geneiget, und sich gedemüthiget hätten vor der Grabstadt eines einfältigen Fischers. *Imperii Nobilissimi Eminentissimum Culmen ad Sepulchrum Piscatoris Petri submisso diademate supplicare.* Wie auch daß die Kayser Befehl hätten ergehen lassen wider die Götzengötter; auf welchem man abnimmt, daß er solches müsse geschriben haben nach denen Befehlen des 399igsten Jahres.

2. Augustinus nahm auf einem Discurs, so zwischen ihm und Longiniano einem Heyden vorbeysangen, ab, daß Longinianus glaube, man müsse GOTT anbeten, als das höchste Gut; daß er auch einen Respect auf JESUM Christum hatte, und aufrichtig verlangte ein frommer Mensch zu seyn.

Vergleichen Beschaffenheit, oder Vorbereitung kunt nicht besser seyn, daß er ein solcher werden kunte, entstunde auch in Augustino gegen selbigen ein überaus große gute Neigung, und zwar nicht ohne Frucht; und weil er darvorhielte, daß sich die rechtschaffne Freund mit nichts nützlicher unterhalten könnten, als in Betrachtung und Nachforschung der Mittlen, wie man fromm und gottselig werden könne, so liesse er sich gar gern mit Longiniano in einen Briefwechsel ein.

Er schriebe ihm also, und bate ihn, er möchte ihm doch erklären, wie er glaube, daß man GOTT ehren solte; was er auch von JESU CHRISTO hielte; ob er auch darvorhielte, daß man durch andere Weeg zur wahren Glückseligkeit gelangen könnte, als er uns gelehret; und wann er dieses Sinns wäre, daß dieses der einzige Weeg wäre, warum er sich doch weigerte, solchen anzutreten? Longinianus beantwortet solches mit einem so großen als wahrhaften Titel, oder Lobspruch Augustini, indem er ihn den vortrefflichsten aus denen Römern benahmset. *Romanorum vir verè optime.* Einen rechten frommen Mann, wann je einer gewesen sey; und betheuret, daß er keinen gefunden hätte als einen allein (vielleicht den Cirum) die er gesehen, gelesen, oder gehört habe davon reden; der sich hätte so angelegen seyn lassen, in die Erkenntnuß GOTTES zu kommen, als Augustinus;

der

Epist. 234

der auch so tauglich gewesen wär demselben nachzufolgen, so wohl was die Reinigkeit des Herzens, und Entäusserung von allen dem, was die Seel beschwären kunte, betrefte, als auch des Leibs; wie auch keinen, der ihm mehr Hoffnung machen könnte, selbigen zu besitzen, so wohl wegen der Reinigkeit seines Gewissens, als wegen Streiffe seines Glaubens.

Auf die Fragen Augustini gibt er also Antwort, daß man zu dem alleinigen wahren GOTT dem Erschaffer, der da durchgehends unbegreiflich ist, gehen solle durch den Weeg eines reinen Lebens in Gesellschaft der Götter: *Deorum Comitatu vallatus*: Das ist, der Englen, wie sie die Christen nennen, und durch die Reinigungen, welche uns die Alte gelehret haben. Was aber JESUM CHRISUM anbelange, und den Heiligen Geist, gestraue er sich nicht darvon zu reden, weil er gar kein Liecht darvon habe, sondern darvon ehender die Maynung Augustini zu wissen verlanget.

Augustinus von einem so guten Anfang ganz erfreuet, bittet GOTT, er möchte doch demselben ein gleiches End geben, und damit er seiner seiths nicht verabsäume, schreibe er an *Longinianum*, daß er seine Hinterhaltigkeit wegen CHRISCI JESU gar nicht mißbillige; bitte ihn alleinig, er möchte ihm doch entdecken, was er durch die angezogene Reinigung

gen verstande, die er zu einem frommen Leben erfordere; ob sie etwann eine Ursach, oder eine Würckung, oder aber ein Theil des guten Lebens wären; dieses müßte vorhero erkläret werden, ehe man weiters schreibe. Was auß einer solchen Abhandlung endlich erfolgt seye, weiß man nicht. Es scheint, als ob man solches Augustino, als einem Layen zu eignen könnte, wann ihn *Longinianus* nicht zum öfteren, als einen Vater gehalten hätte, so da ein Titul ist, der einem Bischoff, und einem, der schon wohl bey seinem Alter ist, gebühret. Es kan auch seyn, daß diser jener *Longinianus* gewesen seye, so da Stadthalter in Belschland unter der Regierung Kayfers Honorii gewesen, und im Jahr 408. als ein Freund und Anhänger *Stiliconis* umbs Leben gekommen; wie dann solches zu glauben keine Beschwernuß hat.

3. Absonderlich aber thate sich die Wissenschaft und Eyffer Augustini hervor wider die Keker. Eine gewisse Dienerin GOTTES Maria mit Nahmen, schrib an ihn, etwann auß Spanien, wie daß die Provinz, wo sie sich aufhalte, in äußerster Gefahr stunde wegen der schädlichen Kekerereyen, so sich allda außbreiteten; sie erkläret ihm auch, was sie glaubte von der Menschwerdung, umb darüber sein Urtheil zu vernehmen; es scheint auch, daß sie an ihn jene Schrifft begehret habe, die er wider die Keker geschrieben.

Augustinus gibt ihr zur Antwort, sie möchte nach ihrer Gelegenheit und Wohlgefallen einige Schreiber schicken, so seine Bücher abschreiben, weil er sie für reich ansehe; billichet auch ihren Glauben wegen besagtem Geheimniß, und bate sie, ob sie ihm nicht einige Schrifften diser Ketzer überschicken könnte, damit er auf solche Weiß ihr Lehr besser verstehen, und gründlicher widerlegen möchte.

Epist. 264.

Darauf lasset er einen grossen Schmerz verspühren wegen des Fortgangs der Ketzereyen, tröstet sich aber, in Bedencken, daß Gott solches zulasse, zu mehrerem Nutzen der Auserwählten, damit seine Kinder in sich selbst den giengen durch die Übung der Gedult der Heiligen; und dises ist die Ursach, auch in der Traurigkeit eine Freud zu haben, auß Hoffnung, einige Seelen zu gewinnen, so da die gröste Freud und Trost auf der ganzen Welt ist. Er lobet auch höchstens ihren Schmerz und Wachsamkeit, mit dero sie sich selbst in Obacht nehmen. Ich rathe euch, sagt er, so gut ich kan, daß ihr in einer solchen Beschaffenheit beständig verharret; daß ihr auch ein Mitleyden mit ihnen habet in aller Süßigkeit und Einfalt. *Tanquam simplex ut Columba.* Auch euch vor ihnen hüten wollet mit aller möglichen Klugheit. *Tanquam astuta, sicut Serpens.* Wie auch allen Fleiß anzuwenden, damit sich diejenige, so euch angehen, gleichwie ihr euch selbst in der Kei-

nigkeit des Glaubens erhalten, oder aber zuruck lehren möchten, wann sie sich etwann in etwas verlohren hätten.

4. Die zwey Bücher, so Augustinus wider den Widersacher des Gefases, und der Propheten geschriben, seynd eigentlich wider die Marcionisten, und andere dergleichen Ketzer. Wir werden anderwertig sehen, daß er geschriben habe wider die Priscilianisten in Spanien an *Orosium*, *Consentium*, und *Ceretium*, und in seiner Schrift an *Orosium* bestreitet er unterschiedliche Fehler, so dem *Origenes* zugeeignet werden.

Die Ketzerey der Novatianer warre in Occident damahlen sehr gemein. Eine gewisse *Matron Seleuciana* mit Nahmen, als sie einen Discurs mit einem gewissen gehabt, der sich für einen diser Sect außgab, und ihne zu *IESU CHR. SED* zu bringen verlangte, bittet Augustinum, er solle ihr etwelche Unterweisungen an die Hand geben; machet ihm auch zu wissen, daß jener Mann nicht nur allein keine andere Buß nicht erkenne, als vor Empfangung des Tauffs, sondern noch ferner haben wolle, daß der heilige Petrus nicht seye getauft worden; es scheine auch, als glaubte er, die Apostel haben sich befriedigen lassen, mit deme, daß sie denen Neu-Bekehrten zuweilen nur einige Duffen aufgegeben, an statt des H. Tauffs; im übrigen ware dises sonst

sten die Meynung der Novatianer nicht.

Epist. 265. Augustinus schreibe an *Seleucianam* zurück, und probiret kürlich die dreyerley Gattungen der Buß, so in der Kirchen gebräuchlich, wie auch daß es ohne Grund behauptet werde, daß der heilige Petrus nicht wäre getaufft worden, wiewohl er nicht will, daß die Buß, so der heilige Petrus gethan, als der Fürnehmste auß denen Apostlen, da er bitterlich geweinet, für eine auß denen Bußen seye gehalten worden, so die Kirchen Gefäß denen vorschreiben, so eine solche Abtödtung wegen gewisser nach empfangenem heiligen Tauff begangenen Laster verdienet hätten. *Quod autem Petrus dicitur egisse poenitentiam, cavendum est, ne ita putetur egisse, quomodo agunt in Ecclesia, qui proprie poenitentes vocantur. Et quis hoc ferat, ut primum Apostolorum inter tales poenitentes numerandum putemus?*

5 Die Keßerey, deren Urheber der berühmte *Tertullianus* ware, die man auch eigentlich die Keßerey der *Tertullianisten* genennet, daurete auch annoch selbiger Zeit zu Cartago, doch aber nahme sie von Zeit zu Zeit ab, biß sie endlich gänzlich aufgetilget wurde, einige Jahr vor dem Todt Augustini, zweiffels ohne durch seine gegebne Lehren, und Unterweisungen. Da sich Augustinus zu Cartago aufhaltete, hatte sich der Ueberrest der *Tertullianisten* mit der

Catholischen Gemeind vereinigt, und haben ihnen, wie auch dem Bischoff *Murelio* jene Kirch eingeräumet, so sie biß dahin innen gehabt. Unter anderen ihren Fehlern ware einer, daß *Tertullianus* die zwenste Ehen mißbillichte, ja gar verwarffe, als eine Hurerey, oder Blut- Schand. *Contra Apostolicam Doctrinam tanquam stupra.*

6. Unter denen Inwohnern der *Hipponensischen Dioces* entstande eine Sect, so man *Abelioneser* genennet, hergenommen von dem Namen *Abelli*, wie etliche wollen: *Heresis Rusticana*. Ihr eigentliche Lehr verpflichtete einen jeden auß ihnen ein Weib zu nehmen, ohne aber daß sie sich des Ehesiands gebraucht hätten; Weib und Mann lebten beyssammen, aber mit dem Gelübd der Keuschheit. *Sub Continentia Professione*. Der Nachkommenschaft halber sich zuversichern, nahmen sie an Kind: Statt auf zwey junge Leuth beydes Geschlechts: *Disparis Sexus*: so sie von ihren Benachbarten, die solche geren gerathen wolten, hernahmen: *Ad spem hereditatis alienae*: Doch aber mit diesem Beding, daß sie gleichen Lebens-Wandel führen mußten. Wann nun eines von beyden dahin starbe, wurde an Statt dessen ein anderes angenommen, nach ihrem Gefallen: wann aber eintweders der Mann, oder das Weib starbe, mußten sie deme so übergebliben, biß zu dessen End dienen; wann aber sie zur

Haushaltung zukommen, mußten auch sie denen Gefäßen gemäß andere zwey an Rinds: Statt aufnehmen. Dife Sect verliehrte sich nach und nach, also zwar, daß selbige nur in einem einzigen, und zwar nicht Volck:reichen Dorff anzutreffen ware, welche aber alle darmit angesteckt waren. Endlich aber haben auch dife ihren Fehler verlassen, und seynd Catholisch worden, noch zu Lebts: Zeiten Augusti-

ni, ohne Zweifel durch seine Bearbeitung, so er aber auf Demuth mit Stillschweigen übergangen. Was Augustinus gethan hat, und geschriben wider die Manichäer, Donatisten, und Pelagianer, wird der Verlauff der Histori an Tag geben, so nachfolget, werden auch zu End des Lebens jenes befehen, was massen er sich jederzeit bearbeitet habe wider die Ketzerey der Arianer.



X. Capitul.

1. Augustinus sucht Gelegenheit mit Proculeiano einem Donacistischen Bischoff zu Hippon sich zu unterreden. 2. Schreibt zu solchem Vorhaben an Eusebium. 3. Beklagt sich über Proculeianum / daß er einen gewissen Sohn / der sein Mutter geschlagen / angenommen / und widertauft habe. 4. Wie auch / daß er eben dieses mit einem gewissen Sub-Diacono, Primus mit Nahmen vorgenommen habe. 5. Valerius der Bischoff gehet mit Todt ab. 6. Schreibt an Casulanum wegen des Samstagigen Fast-Tags.

1. **SSS** Ir haben schon gemeldet, was massen die Kirchen zu Hippon zertheilet gewesen seye, wegen der Donacistischen Spaltung, so da einen Bischoff mit Nahmen Proculeianum gehabt. Augustinus ehrete disen Mann, nicht nur auß allgemeiner Schuldigkeit zu dero ihne das gemeinschaffliche Leben anhielte, sondern auch weilten derselbe ein ruhiger Mann zu seyn schine, der auch Fried-

Epist. 33. liebend ware, und deswegen auch sehr gelobt wurde wegen seiner Höflichkeit, und gar freundlichen Sitten. Augustinus nachdeme er zur Bischofflichen Würde gelangte, verweilte eine Zeit lang, demselbigen zu schreiben, weilten er gedachte, es wurde nicht so leicht seyn mit selbigem sich zu unterreden, und alleinig sich mit selbem zu besprechen. Weis-

len es aber eines Tags sich zugetragen, daß Evodius und Proculeianus in einem Hauß zusammen getroffen, kame der Discurs dahin, was nemlich die Glaubige, das ist, das Erbtheil, oder die Kirchen **CHRISTI JESU** zu hoffen habe. Evodius, der da keinen Schmeichler abgeben, sondern die Wahrheit beschitzen wolte, die er allzeit, und sehr lieb hatte, thate solches etwann mit einem solchen Eysfer und Hitz, daß sich Proculeianus darüber beklagt, er habe ihne mit einer gar zu scharffen und eingreifenden Manier geantwortet; nichts desto weniger lieffe er sich merken als hätte er Lust sich mit Augustino zu unterreden, und zwar in Beseyn ernsthafter und ansehnlicher Leuthen. Evodius darüber voller Freuden, hinterbringt Augustino dise Begird

Begird Proculeiani, und wurde auch von ihm mit eben so grosser Freud empfangen, der dann auch solches Anerbieten angenommen, damit er auf solche Weis auf den Grund kommen möchte einer solchen Spaltung, so ganze Familien, und zwar auch die Vertrautste unter einander von einander entzweyte. Schreibe also einen gar höfflichen wohlgerwogenen Brieff an Proculejanum, und nachdem er des Evodii gar zu grosse Hitz entschuldiget, und ihn versicheret hatte, daß er seiner seiths alle mögliche Behutsamkeit gebrauchen wolte, damit er nichts vorbrächte, so ihn beleidigen könnte, verspricht er ihm, daß er fertig und bereit wäre mit ihm sich zu unterreden, von wem es ihm auch belieben wurde, wann nur jenes aufgezeichnet wurde, was geredt solle werden, oder wann es ihm belieben wurde alleinig mit ihm zu handeln, oder Brieff zu wechseln, daß solches hernach bey dem Volck möchte vorgelesen werden, damit auß beyden Gemeinden oder Kirchen ein Kirch wurde. *Ut aliquando non plebes, sed plebs una dicatur.* Difes alles brachte Augustinus vor mit Bewilligung Valerii des Bischoffs, so dazumahlen abwesend ware. Im übrigen beschwöret er ihn, er solle doch den lieben Frieden allen übrigen eingebildeten Ehren vorziehen, und anderen dergleichen eitlen menschlichen Abschen, und difes villeicht derentwegen, weiln die Africanische Kirchen noch nicht

entschlossen ware die Donatistische Bischöff in ihrem Grad auf und anzunehmen. Man weist eigentlich nit, ob Augustinus damahlen, da er difes geschriben, ein Priester oder Bischoff gewesen seye, nichts destoweniger ist es wahrscheinlicher, daß er schon Bischoff gewesen seye, weiln er Meldung thut von denen Ehren, welche ihm erwisen wurden von denen jenigen, so seiner vonnöthen hätten, um vermittelst seines Ansehens ihren Händlen ein End zu machen: *Pro quibus rebus quotidie submissa capite salutatur*: Massen ja die Schuldigkeit und Macht etwas zu richten einem gemeinen Priester nicht zustehet. Difes muß gewislich gleich Anfangs seiner Bischöfflichen Würde geschehen seyn, theils weiln Valerius annoch im Leben war, *Epist. 32.* theils weiln es geschah, ehe er seinen ersten Brieff an Eusebium geschriben, in welchem er sich einen neuen Bischoff nennet. Man weist nicht, was etwann diser Brieff bey Proculeiano gefruchtet habe; difes weist man wohl, daß die Donatisten ins gesamt alle Gelegenheit mit Augustino zu handeln gesiohen haben.

2. Und was die Brieff anbelangt, *Epist. 43.* te, sagt er, daß, wann er an die Fürnehmste auß denen Donatistischen Bischöffen geschriben, haben sie seine Brieff verworffen, eintweder nachdem sie selbige gelesen, oder haben sie gar nicht gelesen, ohne daß sie einmahl darauf geantwortet hätten, eintweder weiln sie ihn verach-

verachtet, oder weilien sie solches nicht vermöchten, da doch dergleichen Brieff, ob sie schon auf keine Gemeinschaft, deren sie wegen der Spaltung unwürdig waren, nicht angesehen, dannoch von einer sehr höfflichen Manier waren, dergleichen man auch an die Heyden schreibt, und also eingerichtet, daß sie auf den Frieden trachteten, und auf eine Unterhandlung, eintweder in selbiger die Ursach der Spaltung zu untersuchen, oder um andere dergleichen Ursachen willen. Wir finden nicht mehr, als einen Brieff an Procleianum, nemlich den 33igsten, obwohlen er mehr dann viermahl an ihne geschriben, die er aber alle aufgeschlagen, wie solches Augustinus auß der Erfahrung hatte, und es Eusebio durch Brieff zu wissen gemacht. Wann man aber dasjenige, was wir in dem 34igsten Brieff an Eusebium finden, auf disen Discurs ziehen wollen, so hat Procleianus geantwortet, durch einen seiner Priester, so Victor heißen, der mit gewissen Beambten, so da abgeschickt waren, die Antwort von Procleiano abzuholen, darauß geredt, welche auch Donatisten waren, und darüber ein authentischen Act aufgerichtet haben. Es kan seyn, daß dise Antwort mit jenem übereins kommen, was er zu Evodio gesprochen, nemlich, daß er mit ihme eine öffentliche Conferenz anzustellen verlange: so kan man aber auch glauben,
Leben S. Augustini. 4. Buch.

Epist. 35.

daß die Antwort, so er ihme gegeben, auf ein anderes gezihlet habe, über welches sich Augustinus beschwähret hatte: *Si Christianus es, Epist. 35. serva hoc iudicio Dei.* Wann du ein Christ bist, so überlasse solches dem Urtheil GOTTES. Seye nun disem wie ihm wolle, so hat sich in Hippon ein gewisser Ruff hervor gethan, daß dasjenige, was in denen Actis aufgezeichnet worden, sein Antwort nicht gewesen wäre, und daß er gesagt hätte, wann Augustinus einen solchen Antrib, und Lust zum disputieren hätte, warum er sich dann nicht nacher Cirta begeben habe, wo er sie in grosser Anzahl wurde angetroffen haben; oder es wäre schon genug, wann er nacher Milevo gehen würde, allwo ehstens ein Concilium wurde versamlet werden. Es befande sich dazumahl zu Hippon ein gewisser vornehmer Mann, Eusebius mit Nahmen, ein Donatist und Freund Procleiani, aber von einer besonderen Gelehrtheit, Bescheidenheit und Ernsthaftigkeit; und weilien Augustinus vergebens nicht schreiben wolte an Procleianum, als der seine Brieff nicht annahme, liesse er Eusebium durch andere fürnehme und ansehnliche Versohnen ersuchen, er möchte sich doch bey Procleiano erkundigen, ob er wohl jenes nicht solte gesagt haben, was nachmahlen Victor denen abgeordneten Beambten in seinem Nahmen angegeben, oder ob wohl dise ein falsches Instrument über

ber die Wort Victoris aufgerichtet haben. Über dieses Geschäft schreibe er hernach selbst an Eusebium, und bate ihn, er möchte ihm doch überhaupts offenbahren, wie Proculeianus gesinnet wäre, was die Untersuchung der Spaltung betreffe, und bietet sich zugleich an, daß er sich wolte einlassen, und die Sach fridsam untersuchen, wann auch Proculeianus das seinige wolte beytragen, stunde auch in Hoffnung solches zu erhalten wegen dessen, was er ihm habe sagen lassen, wie nemlich Proculeianus gesagt hätte, es wäre vonnöthen, daß man die Sach mit einander auß der heiligen Schrift müsse untersuchen, und bey sich haben beyderseiths zehen Versohnen, und zwar ehrliche und von einem Ansehen, ohne einen Tumult zu erwecken, so gemeiniglich bey einer Menge Volcks zu entstehen pflegt. Er setzt auch hinzu, daß, wann Proculeianus, als welcher wenig erfahren ware in denen freyen Künsten, obwohlen dise nichts beytragen kanten in einer solchen Materi, die eintweders auß der heiligen Schrift, oder auß denen öffentlichen Kirchischen Urkunden mußte dargethan werden, etwann sich weigerte, mit ihm sich einzulassen, er die Freyheit hätte, einen seiner Collegeng nach seinem Belieben zu erwählen, oder daß er Augustinus einen Catholischen Bischoff der Eurenischen Kirchen *Samsucium*, bitten wurde, der sich dazumahl zu Hippon befande, an statt seiner zu ers

scheinen, und mit Proculeiano eine Abhandlung zu pflegen. Dieser *Samsucius* schreibe samt dem Alipio und Augustino an Severum, und ware der dritte an der Zahl, so all da benahmset ware. Augustinus nahme zuweilen seine Zuflucht bey diesem *Samsucio* in seinen Zweiffeln, und befande, daß er gar wohl die Sachen zu unterscheiden wußte, woran er zweifflete, wie zu sehen ware in jenem Handel der Verlassensschafft des Priesters Honorati. Er ware zwar von keiner befonderen Red-Kunst, so ware er aber um desto mehrer in dem wahren Glauben gegründet; deßwegen dann Augustinus sich nicht geforchten denselbigen Proculeiano an die Seithen zu setzen, in guter Hoffnung, *GOTT* wurde selbigem in dem Streit beystehen. Und weilien Proculeianus gesagt, daß sich Augustinus nacher Milevo hätte verfügen können, wann er einen so grossen Lust zum disputieren hätte, gabe Augustinus darauf Antwort, daß alleinig sie zwey mit einander zu thun hätten; und weilien ihm die Kirchen zu Hippon zu besorgen auferlegt wäre, hätte er keine Zeit anderwärts sich hin zu verfügen, und in anderen Städten sich zu bearbeiten.

3. Zu deme, so hatte Augustinus noch eine andere Ursach an Eusebium zu schreiben. Es ware ein gewisser Hipponensischer Catholischer Jüngling, der seine Mutter geschlagen hatte, so eine Wittib,

arm,

arm, alt, und sehr elendiglich war; diser ware so gottlos, daß er ihr auch so gar an denen Sonntagen, und die acht Tag zu Ostern hindurch nicht verschonte, so doch solche Zeiten seynd, in welchen auch die schärfste Gesäz denen argisten Ubelthätern eine Ruhe vergonnen. Augustinus gabe ihm wegen eines so grossen Fehlers einen Verweis; weiln er aber vermerckte, daß er bey denen Catholischen schwärlich für eine so grosse Missethat würde genug thun können, sagte er, ganz ergrimmet und rasend, zu seiner Mutter: ich will zu denen Donatisten übergehen, und dein Blut sauffen: *Transferam me in partem Donati, & bibam sanguinem tuum.* Den ersten Theil diser seiner Betrohung erfüllet er alsobald, die Donatisten nahmen ihn auf, und widertauffeten ihn, unangesehen er noch so tobend und rasend ware; kleydeten ihn weiß, der da einen Durst nach dem Blut seiner eignen Mutter hatte. Sie stellten ihn auch innerhalb des Gitters vor jedermannlich, als einen Menschen der von dem heiligen Geist erneueret wäre worden, da er doch nichts anders suchte, als das Blut seiner eignen Mutter; und fehlte es weiters an nichts mehr, als daß ihn derjenige, so ihn getaufft hatte, dises so verfluchte Vorhaben zu bewerkstelligen erlaubte, noch selbige acht Tag. Jederman bethauerte dise so schändliche Sach, so gar die Donatisten selbst; aber Augu-

stinum traffe solches vor anderen, und verwundete sein Herz über die massen; hielte auch dafür, er könne darzu nicht stillschweigen, wann der Donatisten ihr Zorn gleich noch so groß und grimmig wäre. Verschaffte also, daß man *Authentische Acta* von einer so gottslästerlichen That aufrichten solle, damit man sich, wo es etwan am füglichsien geschehen möchte, darüber beklagen, und die Wahrheit an Tag legen könnte. Unterdessen schriebe er an Eusebium, ehe und bevor sich die Octav dises unglückseeligen Neulings endete, voll der Hoffnung, daß er, auß billichem Abscheuen ab einer solchen That selbige mißbillichen würde; protestierte auch, und gab ihm zu verstehen, so fridliebend und begirig er auch immer seye, die *Schismaticos* oder Glaubens-Trenner und sich zu vereinigen, doch aber vermittlest der Wahrheit, so grosser Feind seye er auch der Gottsraubereyen, so sie in ihrer Spaltung übeten. Eusebius bekennet in seiner Antwort, daß er die Aufnehmung dises so undanckbaren Sohns, als eine sträffliche Sach, gar nicht billichen könne; und wann es auch Proculianus wissen solte, er selbigen wurde von seiner Gemeind außschliessen, verwunderte sich auch, daß Eusebius gleichsam einen Richter unter denen Bischöffen abgeben solle. Auf dises letztere gabe Augustinus besonders Antwort, und schriebe an ihn das zweyte mahl, und sagt, er hätte nicht gesucht

Epist. 25.

gesucht ihn zu einem Richter über die Bischöf zu machen, sondern er habe ihn alleinig gebetten, und bitte ihne noch einmahl Proculeianum zu fragen, ob Proculeianus dasjenige gesagt habe, was die öffentliche *Acta* von ihm aufgesagt oder nicht, wäre also begierig auf die Wahrheit zu kommen, wie auch, daß er entdecken möchte, wie Proculeianus gesinnet wäre, belangend die *Disputation*, oder Untersuchung wegen der Spaltung, und sonst nichts anders. Weiters wendete Augustinus ein, was er vormahls von besagtem Jüngling, so sein Mutter geschlagen, gesagt, und sagte: wann sich Proculeianus habe verlauten lassen selbstigen zu *excommunicieren*, so bald er von seiner Schandthat solte benachrichtiget werden, hätte er solches würcklich schon vollziehen sollen, weil er anjeko schon sattfam darvon berichtet wäre.

4. Ingleichen berichtete er ihn, daß Proculeianus schuldig wäre einen gewissen, mit Nahmen Primus, vormahlen gewesen *Sub-Diaconum* der Spanischen Kirchen, so etwann in die *Hypponensische Diocesis* gehörig, auß seiner Gemeind zu verstossen. Diser Primus, weil er eine gar zu freche Bekanntschaft mit denen *GOTT* geweyhten Jungfrauen hatte, öfters auch ermahnet worden von solchem abzustehen, und dannoch sich nicht besserte, ward er von dem Clericat abgesetzt: *Cum ab accessu indisciplinato Sanctimo-*

nialium prohiberetur &c. à Clericature-motus est. Diser voll des Zorns, was that er? Er nahm die Parthey der Donatisten an, welche ihne auch widerauffet haben, sambt zweyen Jungfrauen selbstigen Orths, so ihne gefolget seyn. *Sive illas idem transtulit, sive illum secuta.* Darauf begabe er sich auf ein überauß aufgelaßenes Leben mit denen Weibern, und stätthes Vollauffen, in Gesellschaft und Gespanschaft der Marckschreyer. Augustinus sezt noch hinzu, Proculeianus hätte dasjenige allda beobachten sollen, was er selbst im Brauch hatte, nemlich keinen ohne Buß anzunehmen, der sich von der Kirchen abgesonderet, auß Ungedult und Verdruß über die Kirchliche Disciplin; bittet auch Eusebium, er möchte solches alles Proculeiano zu wissen machen, oder sonst solle er ihn wissen lassen, daß er es selbst durch rechtliche Weeg wolte kund machen, als der gänzlich entschlossen wäre eine solche Sach nicht zu verschweigen, wider welche es *GOTT* selbstigen haben wolte, daß man rede; und wosern sie sich mit Gewalt widersetzen solten, werde *GOTT* schon wissen seine Kirchen zu beschützen, dero er alle Reich der Welt unterworfen. *Omnia terrena regna subiecit.*

Er entdecket Eusebio noch eine andere Ursach, warum er sich zu beklagen hab. Ein gewisser Bauersmann, welcher der Kirchen unterworfen ware, hatte eine Tochter, so eine *Catechumena*, oder Neu-

ling

ling im Glauben ware; dise, von denen Donatisten verführet, hatte sich von ihnen tauffen lassen, ja auch den Habit, und den Seegen der Jungfrauen oder Closter-Frauen bekommen: *sanctimonialis formam*. Der Vatter wolte sich seines Gewalts und *Authorität* gebrauchen, und sie zu der Catholischen Gemeind führen, auch mit Schlägen, welches ihme aber Augustinus verboten, und keinen Gewalt zu gebrauchen befohlen, aber auch sich anerbotten, selbige auf- und anzunehmen, wann sie von ihr selbst würde zurück kehren, *libero arbitrio*, anders nicht. Dise so Lieb-volle und linde Manier zu handeln, zohr Augustino einen greulichen *Affront* über den Hals; als er eines Tags durch *Ispagnana* gehete, in Begleitschaft einer gar frommen und andächtigen Matron: *In fundo Catholice, ac laudabilis femine*: Eraffe ihn ein Priester des Proculianum an, der dann alsobald laut aufgeschrien, und beyde für Verräther und Verfolger aufgeschrien. Augustinus hatte nicht nur allein nichts darauf gesagt: *Non solum me ipsum à lite refrénavi*: sondern hatte auch verhindert, daß auch diejenige, so er bey sich hatte, nichts darauf machten: *Sed etiam multitudinem, quæ me comitabatur, compescui*: Deswegen bitet er Eusebium, Proculianum zu ermahnen, er möchte doch die Meistertlosigkeit seiner Geistlichen innehalten, und nicht begähren, daß die gute Hirten solten sullschweigen,

wann sie sehen, daß ihre Geistliche, gleich denen Wölffen, mit bissigen Nachstellungen die Schäflein hinweckreiffeten. Dise zwey Brieff seynd derentwegen auf dise Zeit hergeschicket worden, weilien sie von Augustino als annoch einem jungen Bischoff seynd geschriben worden.

5. Zur Zeit, als Augustinus durch schreiben Proculianum eingeladen mit ihme sich in eine Unterredung einzulassen, ware Valerius der Bischoff noch bey Leben, dessen Meldung geschicht in dem 33igten Brieff, der aber, wie man glaubt, bald darauf mit Tod abgangen; außs wenigst geschicht von ihme keine Meldung mehr. Hieronymus Vignorius in seinem Zusatz bringt eine Predig bey, so von Augustino gehalten worden, wie es ihne geduncket, da er das erstemahl dem Volck geprediget, nachdem Valerius mit Tod abgangen, und so wohl er, als das ganze Volck drey Tag lang vor Grösse des Leyds und Weinens, sich in geheim gehalten. Der grösste Theil diser Predig haltet sich bey Rusticiano einem Mutugensischen Diacono, oder Sub-Diacono auf, der die Catholische Kirchen verlassen, und zu denen Donatisten übergangen, auch von Macrobio widertauft, und zu einem Diacono ist gewerhet worden. Diser Rusticianus scheint wegen unterschiedlicher Muthmassungen jener Mutugensische Diacon zu seyn, von deme Augustinus an Maximinum geschriben, wie oben gemeldt worden.

L. 3. c. 9. Diese Predig ist zu lesen zu End des 9ten Tomi der Bücher Augustini neueren Edition.

6. Unter denen Freunden Augustini befande sich ein gewisser Priester einer anderen Kirchen, Casulanus mit Nahmen, diser begabe sich auf einen dergleichen Stilum oder Red=Arth, dergleichen Augustinus ein großer Liebhaber ware; deswegen ermahnet er ihn, er solle sich in demselben mehr und mehr vollkommen machen, wie auch in Verkündigung des Worts G D E T E S, als der noch jung wäre, in deme er sehr schätzete den Geist, den er in seinen Briefsen verspühren liefse. Es scheint, als ob er von einer solchen Kirchen in Africa gewest seye, wo einige an dem Sambstag fasteten, andere aber nicht; in diesem kame man nicht übereins, sondern waren unterschiedliche Gebräuch in der Kirchen. Die Römische Kirchen, sambt etwelch wenig anderen gegen Widergang, fasteten, aufgenommen die 50. Tag der Oesterlichen Zeit; der ganze Ueberrest aber gegen Aufgang, und auch der größere Theil des Widergangs, fasteten nicht, ausgenommen am Char=sambstag.

In diesem Unterscheid schriebe Casulanus nacher Rom an einen seiner guten Freund, sich zu erkundigen, wie er sich disfalls zu verhalten hätte, auf welches ihm diser geantwortet, und eine lange Red=Verfassung überschickt, allwo er sich zu probieren bemühet, daß man der Römischen

Gewohnheit zu folgen schuldig wäre, fallte auch diejenige, so am Sambstag nicht fasteten, und folglich fast die ganze Kirchen, mit sehr schimpflichen Worten an. Weilten aber ein solches Vorhaben mit gründlichen Verweisthumen darzuthun sehr schwär wäre, an statt daß er solches thate, wendet er seinen Discurs auf das Lob des Fastens hinüber, und ereyfferet sich über die Schlemmer, als ob es eines wäre, nicht fasten, oder sich vollsauffen: *Quasi non jejunare, hoc sit inebriari*: So da eine Sach wäre, woran niemand zweifflet, verdammete hiemit alle und jede, so nicht täglich fasteten und auf solche Weiß, auch die Stadt Rom selbst, ja die ganze Welt. Casulanus überschickte Augustino dieses Werck, und bate ihne selbiges zu beantworten, und ihne zu benachrichtigen, ob das Sambstägliche fasten eine erlaubte, oder aber eine gebottene Sach wäre. Casulanus verschweigt den Nahmen des *Authoris* dieses Wercks, und nennet ihne alleinigen einen gewissen Römer: *Cujusdam, ut scribis, Urbici*.

Als nun Augustinus nicht mehr daran gedachte solches zu beantworten, widerholte Casulanus das zweyte Schreiben, und machte es sehr nöthig, in welchem er begehret, er solle ihm Antwort geben, angesehen der so engen Freundschaft und Lieb, so zwischen ihnen wäre. Augustinus, diser seiner Schuldigkeit ein Genügen zu leisten, unterließe auch

auch seine wichtigste Arbeiten, und gabe ihm Antwort, mit Vermelden, daß in dergleichen Sachen, wo das Göttliche Befehl nichts gewises vorschreibt, kein sicherere Regel nicht wäre, wie es auch Ambrosius erkannt hatte, als wann man sich nach Gewohnheit des Orths richte, wo man sich aufhältet: *In his enim rebus, de quibus nihil certi statuit scriptura divina, mos populi DEI, vel instituta majorum pro lege tenenda sunt:* oder aber, man solle es dem Bischoff nachmachen, wann der Gebrauch nicht gleichförmig wäre. Er widerlegte zwar weitläuffig die

falsche Gründe besagter Red: Verfassung, haltet sich aber nicht auf ein jedes in besonderheit, und der Ordnung nach zu widerlegen, weiln er darvor hielte man könnte die Zeit zu nützlicheren Sachen gebrauchen. Weiln er in diesem Antwort: Schreiben an Casulanum Ambrosius lobt, nehmen wir darauff Anlaß, daß er solches an Casulanum geschriben vor dem Absterben Ambrosii, so erfolgt ist im Jahr 397.

Epist. 36.

c. 14.

am Charfsambstag, welcher Meynung wir auch nichts entgegen zu setzen haben.



XI. Capitul.

1. Er schreibt Bücher an Simplicianum / und / unter solch währendem Schreiben / offenbahret ihm GOTT die Wahrheit der Prädestination, oder Gnaden-Wahl. 2. Aber zu was Zeit? 3. Er widerlegt den Brieff / den man den Brieff des Fundaments genannt. 4. Vervollendet auch das Buch von dem Christlichen Streit.

1. **D**er heilige Ambrosius, so im Jahr 397. den 4. April mit Tod abgangen, hat für seinen Nachkömmling bekommen jenen Simplicianum, den Augustinus vor seiner Bekehrung zu Meyland gekannt hat, zu dessen Erleuchtung und Rath er auch seine Zuflucht genommen, umb jene Ketten zu zerreißen, die ihn annoch an die Sünd angebunden gehalten, von welcher Zeit an er auch ein sehr zarte Neigung desselben gegen sich verspühret hatte. Ditem heiligen Mann geratheten etwelche Schriftten des heiligen Augustini in die Hand, die er auch mit besonderem Lust und Vergnügen gelesen; schreibe ihm auch zu, und versicherte ihn seiner Lieb, wie auch, daß er sich seiner stets erinnere, und ein großes Vergnügen trage ab jenen Gnaden, die ihm GOTT verliehen habe. Simplicianus brachte Augustino einige Zweifel und Beschwärnussen vor, ihn ersuchend

Epist. 37.

um die Erleuterung, wie auch, daß er über selbige möchte ein kleines Büchlein vervollenden, obwohl er nachgehends zwey nicht kleine Bücher darvon geschriben. Der heilige Augustinus, der dises grossen Heiligen Verdienst wohl erkannte, nahm solches für die höchste, und sehr angenehme Höflichkeit auf, und zum Zeichen seiner Lieb, mit der er seine Arbeit guthießte, glaubte er auch beynebens, daß ihm solches GOTT zu seinem Trost habe wollen zuschicken, auß Ursach, weil er ihm sonst stets fürchtete, er möchte etwann in einen Fehler verfallen, eintweder auß einer Unwissenheit, oder auß Nachlässigkeit den eigentlichen Verstand der heiligen Schrift zu finden. Habe also, sagt Augustinus, ohne für ungehorsam und undankbahr angesehen zu werden, nicht ermangelt wollen, die Fragen zu beantworten, so ihm wären vorgebracht worden, nicht ihm etwas zu lehren, sonder

ren

ren zu seinem eigenen Fortgang und Nutzen, wie auch seinen Fehler zu erkennen, wann er sich etwann verfehlet solte haben.

Die schwere Zweifel Simpliciani betreffen theils den Heil. Paulum zu den Römern, theils waren sie genommen aus denen Büchern der Königen; also überschickte er ihm zwey Bücher, das erste betreffend die Epistel zu denen Römern, und enthielte in sich zwey Puncten; das andere betrafte das übrige, über welches Simplicianus den prophetischen Verstand wissen wolte. Obwohlen er zwar, was die Zweifel der Epistel des Heiligen Pauli anbelanget, selbige schon vorhero ausgelegt gehabt, so nahm er sie doch noch einmahl, und auf ein neues vor, theils wegen Schwähe derselbe theils aus Furcht, er möchte etwann solches nit mit solchem Fleiß und Sorgfalt gethan haben, wie es die Sach verdiente. *Cautius, attentiusque rimatus sum:* Und in der That, das Nachsinnen, so er hatte vor sich nehmen müssen, betreffend die andere Frag über jene Wort des heiligen Pauli: was hast du, so du nit empfangen hast? *Quid habes quod non accepisti?* verurtheilte, daß er seine Meynung verändert, die er vormahls gehabt, da er in dem Irrewohn ware, daß der Glauben von denen alleinigen natürlichen Kräften seinen Ursprung her habe, mit welchen man nach angehörter Verkündigung der übernatürlichen Wahrheit, nach seinem

Leben S. Augustini, 4. Buch.

Wohlgefallen, gleichwie zum nicht glauben, also auch zum glauben sich entschließen könnte, und zwar wie es vonnöthen wäre, das ewige Heyl zu erhalten. *Hoc Apostolico præcipue testimonio etiam me ipsum fuisse convictum, cum de hac re aliter scirem; quo præcipue testimonio etiam ipse convictus sum, cum similiter errarem, putans fidem, quâ in DEUM credimus, non esse donum DEI, sed à nobis esse in nobis, & per illam nos impetrare DEI dona, quibus temperanter, & justè, & piè vivamus in hoc seculo; neque enim fidem putabam DEI gratiâ præveniri, ut per illam nobis daretur, quod posceremus utiliter, nisi quia credere non possemus, si non præcederet præconium veritatis; ut autem prædicato nobis Evangelio consentiremus, nostrum esse proprium, & nobis ex nobis esse arbitrabar; quem meum errorem nonnulla opuscula mea satis indicant ante Episcopatum meum scripta.* Auch als Priester ware er diser Meynung, so da nachgehends die Meynung der Semipelagianer ware; weilen aber nach Maaß des studierens, auch sein Fortgang und Nutzen ware, bekennet er, daß er vermittelst der Göttlichen Offenbarung, hernach die Sach besser verstanden habe als vorhero, daß nemlich der Anfang des Glaubens nicht minder von der Gnad GOTTES herkäme, als alle darauf folgende gute Werck. *Cum ad Episcopum Simplicianum scriberem, revelavit etiam usque in finem perseverantiam non nisi ab eo donari.* In disem Werck untersuchte er also die schwärisste

De Prædest. ss. c. 4.

De dono persever. c. 26. Cap. 4. Cap. 27.

Rr

Prim-

Præfat.

Principia, oder Gründe diser Materii von der Gnad GOTTES; er wogte so wohl eine, als die andere, umb auf die Wahrheit zu kommen; und nachdem er ein Weil für das alleinige freye wollen gestritten, trugte endlich die Hülff der Gnad GOTTES, die unser freyer Will umb sich zu entschliessen, und entschliessen zu können, zu einem heylsamem Werck vonnöthen hat, den Sieg darvon.

L. 2. retract.
c. 1.

Sed vicit DEI gratia. Und solches laßt er sehen in dem anderen Theil des ersten Buchs, allwo, nachdem er als ein ungezweifletes *Principium*, oder Grund-Beste, bestättiget, daß die Hülff der Gnad uns durch unsere Verdienst nicht zukomme, auch folglich der Anfang des Glaubens, der da nothwendiger Weiß von solchem Beystand GOTTES hange, auch ein Gaab GOTTES seye; doch aber mit disem Unterschid, daß dergleichen gutwillige Hülff GOTTES, so wohl den Anfang im Glauben zu machen, als machen zu können, solcher gestalten ein Gaab GOTTES seye, daß sie keines weegs unser Verdienst seye, weilten selbige von GOTT gegeben wird, *in nobis, sine nobis*, ohne unser Zuthun: aber die Wirkung selbst, Krafft dero wir anfangen zu glauben, wie auch alles übrige, was darauf heylsames ersolget, so wir mit Göttlicher Hülff frey zu thun vermögen, und auch im Werck selbst thun, seynd dermassen ein Gaab GOTTES, daß es auch unser Verdienst ist, wegen des nicht

gar nichts / oder *non nihil*, so wir beytragen; welches wann wir es unterlassen (da wir nemlich die Hülff der Gnad eintweders vergeblich, *in vacuum*, lassen vorbeystreichen, oder selbiger uns auß eignen natürlichen Kräfften, die da starck genug seynd zum Bösen, widerstehen) uns straffmässig machen, und verdienen, besonders deswegen hergenommen zu werden. Endlich be-
redet er uns darauff abzunehmen, daß die endliche Beharrlichkeit gleichfalls eine wahrhafte Scharckung oder Gnad GOTTES seye, der uns zu seinem Reich und Glorij außgesehen, und vorhinem bestimmet hat; deswegen bittet er Prosperum und Hilarium sie möchten daran seyn, daß die Massilienser dises Werck zu lesen bekämen, die da solche Lehr wider sprachen, wann sie es nicht selbst schon bey Handen hätten: auß solche Weiß sammlete er ein die Frucht seines demüthigen Glaubens, auß dessen Antrib er an Simplicianum geschriben, daß, wann er nicht von selbst den Sach so fleissig hätte wollen nachdenken, umb auf den Grund der ihm vorge-
tragenen Zweiffeln zu kommen, er solches gewisslich durch Beyhülff dessen Verdiensten wurde erlangt haben. Und da er auf den anderen schwären Zweiffel kommt, bekennet er selbst, daß er schwärer wäre, und dunckler, als der vorige. *Pro-Ad Simplicianum. l. 1.*
scd est latebrosior. Weilten er aber sich auf dises steiffete, daß er ihm nichts würde aufburden, er würde
dann

De predest.

ss. c. 4.

Epist. 37.

Pro-Ad Simplicianum. l. 1.

q. 2.

Dann solches selbstn durch sein eyffriges Gebett Gott dem H. Eren anbefohlen, wurde er durch dises sein Vertrauen und Hoffnung aufgemuntert. *Fabere mihi, ut aperirem ista, non posset, nisi à Domino deprecaveris, ut possem*: Bittet auch Simplicianum, er wolte sich mit disem alleinig nicht vergnügen, daß er dises sein Werck nur durchlese, wie er etwann mit anderen, so ihme unter die Händ kommen, pflegte / sondern er möchte auch fleissig Acht haben auf die Fehler, so er würde antreffen: *Etiā Censuram corrigentis assumas*. Endlich, nachdem er ihne ersuchet umb sein Gebett, daß mit er seine Fehler verbessern möchte, bittet er ihne, er möchte ihme doch deutlich und kurz seine Fehler sagen, mit Versicherung, daß ihme seine Meynung, wann sie noch so streng seyn solte, dannoch nicht zu streng werde vorkommen, wann sie der Wahrheit gemäß und vertretlich seyn würde. *Et dum sit verissima,*

Epist. 37.

Ad Simplicianum.
2. q. 6. *severissimam non recuso.*

Unter anderen Zweiffeln, so ihme vorgebracht wurden, war auch einer wegen der senigen Weibs-Versohn, so einen wahrsagenden Geist hatte, und den Propheten Samuel dem Saul vorgestellt hat, ob nemlich der böse Feind vermögt habe die Seel Samuelis dem Saul vor Augen zu stellert, und sie mit ihme redend zu machen: *Utrum spiritus immundus, qui erat in Pythonissa, potuerit agere, ut Samuel à Saule videretur, & loqueretur cum eo.* Und

Quest. 3.

Ad Dulc.
q. 6.

da er von eben diser Materie von Dulcicio Raths befraget wurde, bezoghe er sich auf jenes, was er an Simplicianum geschriben. Weiters füget er hinzu, daß, wie er bey dem Ecclesiastico lese, so seye solche Erscheinung nicht nur der Einbildung nach geschehen, sondern es seye es Samuel selbstn gewesen, von dem me zu dessen grossen Lob gesagt wird, daß er auch als todter gerweiffaget habe: *Ut prophetasse etiam mortuus diceretur.*

2. Wie wir anderwärts gemeldet haben, so ist Augustinus zu einem Bischoff geweyhet worden Anno 395. nach gemeiner Meynung mit dem heiligen Prosper; nun aber so bekennet Augustinus, daß er die zwey Bücher an Simplicianum geschriben habe (so da die erste waren, die er als Bischoff geschriben) Anfangs seiner Bischöflichen Würde: *In ipso exordio Episcopatus mei.* Und dises gibt uns Ursach zu glauben, daß, weilten er Anno 395. gegen dessen End zum Bischoff geweyhet worden, sie an Simplicianum nicht geschriben seyen worden, als im Jahr 396. Weiters beobachten wir, daß, wann sich Augustinus erkläret, daß er an Simplicianum, schon würcklichen Bischöffen zu Meyland, geschriben habe, und niemahlen Simplicianum nennet, daß er erst nachgehends wäre Bischoff zu Meyland worden; ja über das öftters ihme den Titul eines Vatters beygelegt, *Patri Simpliciano.* Wie hat er anderer seiths selbige

*Retract. l. 2.
c. 1.*

De Prædest. c. 4.

De dono persev. c. 21.

*Retract. l. 2.
c. 1.*

De dono persev. c. 21.

De prædest. c. 4.

Ad Dulc. q. 6.

Epist. 37.

Ar 2

Simpli. tit.

*Ad Simp^lic.
in pref.*

*Pag. 125.
c. 36.*

*Tom. 5.
p. 36.*

*Conf. 1.8.
c. 2.*

Epist. 37.

Simpliciano als würcklichen Bischoffen zu Mayland zuschreiben können, wann diser erst Ambrosio nachgefolget, so den 4ten April Anno 397. gestorben; disem doch ungehindert, so wollen wir uns an Rivium halten, der behauptet, daß dise Bücher, von denen wir reden im Jahr 397. seyen geschriben worden; weilen es gewiß ist, daß Simplicianus dazumahl Bischoff gewesen, in welchem er Baronio folget, der da will, daß Simplicianus Ambrosio in disem Jahr nachgefolget seye. Weilen er dann Simplicianum mit dem Titul eines Vatters und Bischoffs ehret, so getrauen wir uns nicht von der Meynung Baronii, und Rivii abzuweichen,

Nichts destoweniger kan man muthmaßlich darvorhalten, daß Augustinus Simplicianum als einen Vatter ehre, nicht zwar als einen Bischoff, sondern auß besondrem Absehen gegen seiner Persohn; also nennet er ihne einen geistlichen Vatter des heiligen Ambrosii, und meldet, daß diser selbigen, als wie seinen Vatter geliebt habe; gleichfalls auch der heilige Ambrosius selbst, der neben seinen anderen hohen Eigenschafften eine der höchsten Würden in der Kirchen besaße, selbigen in hohem Werth haltete, und ihne bate, daß er sein Vatter seyn wolte / ihne auch als einen solchen erkannte. Wann dann der heilige Ambrosius Simplicianum noch als einen Priester also geehret,

so solle es uns nicht frembd vorkommen; daß Augustinus, der disem Heiligen, so wohl im Alter, als in der Würde nicht gleich gewesen, Simplicianum also in Ehren gehabt habe, ehe er Bischoff worden. Wir finden auch nicht, daß Augustinus denen Pabsten, oder dem Bischoff zu Cartago den Titul eines Vatters gegeben, sondern daß er sie vilmehr Brüder genennt: *Fratres*; der Ursachen halber können wir glauben, daß, wann Augustinus Simplicianum einen Vatter nennet, er solches seiner Persohn zu Ehren thue, nicht aber auß Ehrenbietigkeit gegen dem Mayländischen Stuhl. Wann Augustinus ihne lediglich für einen Bischoff von Mayland gehalten hätte, so wurde er ihne glaublich nach Gebrauch selbiger Zeiten den Titul eines Pabsts zugelegt haben, wie er solches mit Aurelio Cartaginensischem Bischoff im Brauch hatte, und mit Ambrosio, als welche beyde Kirchen fast in einem Ansehen seynd. Ja was noch mehrer ist, hätte solches erfordert die weitere Entlegenheit der Mayländischen Kirchen, zugeschweigen das hohe Alter Simpliciani. Ferners ist zu beobachten, daß Venadius sagt, der den Brieff Simpliciani scheint gesehen zu haben, daß selbiger an Augustinum geschrieben seye worden, da Simplicianus noch Priester ware. So hat er ihne dann geschrieben auß wenigst zu Anfang des 396igten Jahrs, und dises macht uns

uns glauben, daß ihme Augustinus in eben diesem Jahr müsse zurück geschrieben haben, da selbiger noch ein Priester gewesen, hernach aber, als er diser Bücher, so er an Simplicianum geschrieben, gedencet, habe er ihne zu dessen größerem Lob einen Bischoff genennet.

3. Nach denen Büchern, so Augustinus an Simplicianum geschrieben, setzet er die Widerlegung eines Brieffs des Manichäi, den man den Brieff des Fundaments nennet: *Quam vocant Fundamenti.* Und in Wahrheit begriffe er in sich nicht minder, als fast alle Articuli ihres Glaubens. Difes ist kein vollkommenes Werck, wann man dessen Abriß oder *Ideam*, das ist, was man darvon hätte schreiben können, betrachtet; sondern er widerlegt alleinig den Anfang des Brieffs Manichäi; über das übrige bringt er nichts bey, als etwelche Anmerkungen, so da erklecklich wären ihre Reheren über einen Hauffen zu werffen, wie auch ihme selbst zum Beyhülff seiner Gedächtnuß, wann er etwan Zeit bekommen solte, das Werck aufzuführen. Dife Anmerkungen seynd verlohren gangen.

Er fangt dises Werck an mit solcher Erklärung, daß er von GOTT den Geist des Friedens begehre: *Mentem pacatam, atque tranquillam*: der ihne mache lieben die Befehung, und das Heyl der Manichäer, so er bestreitet, und nicht ihr Schand oder Unter gang. So kunte er auch anderst nicht, als ein Mitleyden haben mit

jenen Persohnen, die da mit solchem Irwohn behaftet waren, auß denen er sich selbst so schwärlich hat herauswicklen können. *Ita nunc debeo sustinere, & tantā patientiā voliscum agere, quantā mecum egerunt proximi mei, cum in vestro dogmate rabiosus, & cacus errarem.*

4. Darauf folget der Ordnung *Retract. l. 2.* nach das Buch, so den Titul hat von dem Christlichen Kampff oder Streit. *De agone Christiano.* Und enthaltet in sich einen warhafften Unterricht, wie man wider den Teufel, und wider sich selbst streiten solle. Er schließt auch als in einem kurzen Begriff allda ein die Reglen des Glaubens, und der Sitten, Lehr, über welches er gar schöne Sachen beybringt; unter anderen sagt er: laß uns unser Seel Gott unterwerffen, wann wir wollen, daß auch uns unser Leib solle unterthänig seyn, und den Sig über den Teuffel darvon tragen: der Glaub ist der erste, der die Seel GOTT unterwürffig macht; hernach kommen die Reglen, oder die Weiß zu leben, welche, wann wir sie beobachten, wird unser Hoffnung gestärcket, und die Liebe ernähret, und fangt an jenes zu leuchten, oder klar zu werden, was wir vorher als alleinig geglaubt haben. *Subjiciamus ergo animam Deo, si volumus servituti subijcere Corpus nostrum, & de diabolo triumphare. Fides est prima, qua subjugat animam Deo; deinde precepta vivendi, quibus custoditis spes nostra firmatur, & nutritur charitas, & lucere incipit, quod antea tantummodo credebatur.* Kürzlich

De agone
Christi.
6. 29.

Cap. 30.

erzehlet er die fürnehmste Ketzereyen, unter denen er auch die Spaltung der Donatisten und Luciferianer anzieht; die erstere verneinen es, daß die Kirchen in der ganzen Welt ausgebreitet seyen, und wollen, daß sie sich alleinig in Africa befinde, das ist, bey denen Donatisten: *In parte Donati.* Die andere, obwohl sie zwar nicht wideraufften, so hatten sie sich doch von der Catholischen Kirchen getrennet, weil sie als eine Mutter die jesige auf und annehme, so sich von der Arianischen Ketzerey hinweg, und zu ihr begeben. *Hanc illi matris charitatem superbe accipientes, & impie reprehendentes, qui Petro post Galli cantum surgenti, non gratulati sunt, cum lucifero, qui manere oriebatur, cadere moruerunt.* In diesem Buch zeigt er in was für unterschiedliche Spaltungen die Donatisten zertheilt seyen: bey welchem aber zu bemerken, daß er in besagtem Buch kein einzige Meldung nicht

thue, daß die Donatisten in ihre Gemeind *Prætextatum* und *Felicianum* die Bischöf widerum angenommen haben, die sie vorher als *Maximianisten* mit erschrecklichen Verfluchungen von sich verstoßen haben; welche Begebenheit ihm sehr nützlich hätte seyn können, solche wider sie zu gebrauchen; und weil solche Aufnahme gegen dem Anfang des 397igsten Jahrs erfolgt, hüfft solches Stillschweigen von diser History mit wenig der Meynung dessen, der dawill, daß Augustinus an *Simplicianum* geschrieben habe im Jahr 396. weil die Bücher vorher vor dem Buch vom Christlichen Streit seynd geschrieben worden. Dises Buch ist ganz einfältig geschrieben, und eingerichtet nach der Fähigkeit der Brüder, so in der lateinischen Sprach nicht vil erfahren waren: *Fratribus in eloquio latino inruditis.* Retract. 6. cit.



XII. Cap.

XII. Capitul.

1. Von denen 4. Büchern der Christlichen Lehr.
2. Von dem Buch wider die Parthey des Donati / und von denen 12. seiner Bekennnissen.
3. Von dem Werck wider Faustum.
4. Wie man sich zu verhalten habe / daß man seinen Wercken das gebührende Orth oder Zeit / wann sie geschriben worden / zueigne.
5. Augustinus schreibt über das was bey der Meß abgesungen wird.
6. Zweifel über das Evangelium.
7. Anmerkungen über den Job.
8. Unterricht für die Unwissende.
9. Von denen 15. Büchern von der heiligen Dreyfaltigkeit.

Retract. l. 2. 1.
c. 4.

Die Ordnung, welche Augustinus in seinen Wercken gehalten, haltet uns an, das Buch von der Christlichen Lehr auf diese Zeit zu setzen. In denen ersten dreyen schreibt er etwelche Regeln vor, die heilige Schrift wohl zu verstehen, und im 4ten zeigt er, wie man andere unterrichten solle in jenem, was man darauß erlernet. Er hatte bereits alles beysammen, was zu solchem Werck gehörig und vonnöthen ware, und hoffte, daß, wann er solches auch anderen wurde mittheilen, ihme von GOTT, von dem er schon so villicht empfangen, auch das übrige, was ihme noch abgieng, wurde mitgetheilt werden. Dieses Werck, so er beyläufig im Jahr 397. angefangen, hatte er unaufgemachter verlassen, mitten

darinn in dem 25. Capitul biß wohin er selbiges gebracht, als er die erste Hand daran gelegt: und so unvollkommen oder unaufgemacht, als es ware, kame es doch auß, und er selbst citiret oder ziehet solches an in denen Büchern wider Faustum, die er kurz hernach herausgeben. Als er aber hernach seine Bücher durchsehen, und das dritte noch unvollkommen befunden, hat er selbiges aufgemacht, ohne die andere zu übergehen. Setzte auch selbigem das vierte hinzu, ohngefehr 8. oder mehr Jahr nach seiner Reiß, die er in Algier vorgenommen Anno 418. im September, das ist, Anno 426. oder 427. *Fermè o-
to vel amplius anni sunt.* Im andern Buch nennet er den heiligen Ambrosium, unseren Ambrosium:

noſter

Retract. l. 2.
c. 4.

L. 3. 6. 24.
Cont. Fau-
stum. l. 22.

c. 91.
De doct.
Christ. l. 4.
c. 24.

c. 28.

De doct.
Christ. l. 1.
c. 6.

moster Ambrosius: und lobt ein Buch von ihm, so er von dem heiligen Paulino empfangen; auß deme nicht abzunehmen, daß Ambrosius damahls noch gelebt, oder gestorben gewesen seye. Im Prologo oder in der Vorred erzehlet er, daß er ohnlängst von gewissen glaubwürdigen Persohnen gehört habe, daß ein gewisser Christlicher Slav bey denen Barbaren, der da weder lesen kunte, noch einen hatte, der ihne in selbigem unterwiesete, von GOTT, vermittelt eines drey Tag nach einander verrichteten Gebetts eine solche Erkenntnuß und Erfahrung bekommen habe, daß, als man ihm in Beyseyn viler anderen Persohnen ein Buch überreicht, er selbiges ohne Anstoß, ganz leicht, mit jedermänniglicher Verwunderung gelesen habe.

Retract. l. 2.

6. 5.

2. Nach diesem Werck von der Christlichen Lehr, redet Augustinus von zwey anderen Büchern die er wider die Donatisten verfertiget; die wir aber zu unsern Zeiten nicht gesehen haben. Darauf folgen die 13. Bücher seiner Bekanntschaften, in denen er wegen Erinnerung seiner Missethaten, und wegen Erkenntnuß der empfangenen Gnaden zugleich lobet, so wohl die Gerechtigkeit, als die Güte Gottes, und erhebet zugleich die Seel, und das Herz des Mensch gegen diesem höchsten Gut, und unendlicher Majestät. Und gewißlich in seinem Herzen verursachte dieses Buch dergleichen Effect oder Wirkungen, so wohl als

er solches verfertigte, als so oft er solches, nachdem es verfertiget wäre, lese. Sagt auch, daß unter allen seinen Wercken dieses das außerselbstbeste und möglichste auß allen wäre. *Quid autem meorum opusculo De donorum frequentius, & delectabilius innotescere potuit, quam libri confessionum mearum?* Und gewißlich ist ein Freud selbige zu lesen, und verursachen selbige bey jedermänniglich, so da wissen, was der Geist seye, eine Verwunderung.

Nichts destominder sahe er vor, daß diese Bücher nicht jedermänniglich gefallen wurden; und in der Retract. l. 2. That, als ein gewisser Bischoff diese c. 6. Wort hervorgebracht, so er auß seinen Bekanntschaften herauß gezogen: gibe, was du befehlst, und befehle, was du willst: *Da, quod jubes, & jube, quod vis*: stunde Pelagius, der damahls zugegen wäre, und seine Keckheit bey sich außkochte, der solches nicht leyden kunte, mit solcher Hitze gegen dem Bischoff auf, daß er fast anfangen wolte eines mit ihm aufzuheben: *Penes cum eo, qui illa commemoraverat, litigavit.* Gleichfalls werden so wol die Pelagianer, als Semipelagianer dieses Buch nicht fast hochschätzen, als welches durchaus ihre Fehler bestreitet, ehe sie einmahl ihren Anfang bekommen. Man weißt, daß Petilianus etwelcher Wörter Verstand in dem dritten Buch verlehret habe, damit er nur selbige kritisieren könnte, obwohlen sie sonst an sich selbst ganz klar waren, so wohl

De dono Persev. l. c.

Cont. lat.
Petil. c. 17.

Epist. 231.

wohl wegen dessen, was vorher, als nachgehhet: *Ante, & postea.* Als der Graff *Darius* diese Bekannntnussen an *Augustinum* begehrt hatte, schreibe er ihme bey deren Uberschickung also zu: Da kanst mich erkennen, daß du mich nicht mehrer lobest, als wer ich bin; da glaube du nicht anderen, sondern mir; also da habe acht, und sihe, wer ich in mir, und durch mich gewesen seye; und so fern dir in mir etwas gefallt, so lobe mit mir denjenigen, den ich meinewegen gelobt haben will, und nicht mich; dann er hat uns gemacht, und nicht wir uns; wir aber haben uns wohl selbst verderbet: der uns aber gemacht hat, hat uns auch widerum zu recht gebracht; wo du aber mich in denenselben wirst antreffen, bitte für mich, damit ich nicht nachlasse, sondern zunehme; bitte für mich, mein Sohn! bitte für mich. *Ibi me inspicere, ne me laudes ultra, quam sum: Ibi non aliis de me crede, sed mihi: ibi me attende, & vide, quid fuerim in me ipso, per me ipsum; & si quid in me tibi placuerit, lauda ibi mecum, quem laudari volui de me, neque enim me. Quoniam ipse fecit nos, & non ipsi nos; nos autem perdidimus nos: sed qui fecit, refecit; cum autem ibi me inveneris, ora pro me, ne deficiam, sed perficiar; ora fili, ora.*

In diesem Werck zeigt er, gleich als in einem Spiegel, wer er vorher, ehe er die heiligmachende Gnad empfangen, gewesen seye, und wer er nachgehends gewesen, da er sich gänzlich zu *GOTT* befehret. Sein *Leben s. Augustini. 4. Buch.*

Absehen wäre, dardurch zu verhindern, damit man von ihm nichts hohes, und ihm einträgliches halten sollte, und wäre solches gewislich ein Exempel einer raren Demuth. Er verlangte nicht, daß man ihn wegen empfangener Gnaden loben sollte, sondern den Urheber derselben; Er beehrte, daß seine getreue Brüder ihm die noch abgehende Gnaden bey *GOTT* aufbringen möchten, die er auch sehr verlangte. Es haben einige geglaubt, weil Paulinus von *Alipio* die Lebens-*Arth* *Augustini* begehret habe, so habe *Augustinus* auf solchem Antrib die Bücher seiner Bekannntnussen geschrieben; obwohl er nachgehends um mehrere zu vergnügen sich der ganzen Welt völlig vor Augen gelegt, in Hoffnung, er würde einige antreffen, die sich samt ihm erfreuen würden wegen häufig empfangenen Gnaden von *GOTT*, und samt einer Dancksagung ihn ferners bitten, das noch übrige, so ihm verhinderlich wäre, und zurück hielte sich zu *GOTT* nähern zu können, von ihm hinweg zunehmen. Et orare pro me, cum audierint, quantum retardet pondere meo.

3. Nach seinen Bekannntnussen, folget in seinen *Wider-Abhandlungs* Büchern, dasjenige Werck, so er wider *Saustum* verfertigt. Wo der disen, von dem wir da gemeldet, schreibe er ein Werck von 33. *Disputationen*, oder besser zu reden, *Büchern*. *Scripti grande opus. Und absonderlich ist das 22igste zimlich*

Es lang,

Possid. pref.

Epist. 24.

Baron. som.

Conf. l. 10.

c. 3.

c. 4.

L. 1. c. 9.

Retract. l. 2.

c. 7.

lang, und zwar um ein merkliches länger als die übrige; allwo er das Leben der Patriarchen wider die falsche Inzichten des Fausti beschütet. In dem 22igsten ist auch ein gewisse Stell, die er anziehet in dem Buch wider *Dulcitium*, und dises ist glaublich jenes Buch dessen er gedencet in seinen Fragen oder Zweiffeln über die 5. Bücher Moysis oder *Pentateuchum*. Das ganze Werk wider Faustum hatte er Hieronymo überschicket, sambt einem weitläuffigen Brieff, im Jahr 405.

4. Wir wünschten, daß wir gang genau die eigentliche Zeit aller seiner Wercken andeuten könnten, von denen wir da reden, finden aber darvon wenig oder gar kein Anzeigen. Er sagt allein, daß er die Bücher wider Faustum lange Zeit vorhero geschriben habe, ehe er das Schreiben des H. Hieronymi empfangen, welches ihm aber vor dem 405ten Jahr nicht hat können eingeliefert worden seyn. Was wir da haben thun können, ware allein, dises, daß wir der Ordnung gefolget seyn, die er in seinen *Retractationibus* gehalten, allwo er selbst sagt, daß er, so vil ihm möglich ware, die Ordnung der Zeit beobachtet habe. Nichtsdestoweniger, so ist auch da nit alles genau beobachtet worden, indeme gleich auf die Bücher wider Faustum jene Abhandlung gesetzt wird, die er mit Felice dem Manichäer gehalten, die doch gewiß den 7. December Anno 404. gehalten worden; gleichwie er auch die Bü-

cher wider Petilianum nach andern gesetzt, die er unter der Regierung Pabsts Anastasii geschriben, das ist, aufs aller späthiste im Jahr 402. Es kan seyn, daß er nach den Büchern wider Faustum, der Ordnung nach alle Bücher, die er wider die Manichäer geschriben, hat setzen wollen; und wirklich, nachdem er solche nach der Ordnung angesetzt, findet man keine andere mehr wider disie Ketzerey. Wir wollen also der Ordnung seiner Widerabhandlungen folgen, biß daß uns ein anderes Licht aufgehet, so uns die Wahrheit und die eigentliche Zeit andeutet.

5. Nach denen Büchern so die *Retract.* 1. 2. Manichäer. angehen, ist das erste, so uns zu Augen kommt, wider einen gewissen Hilarius, einen Catholischen Layen oder weltlichen, so ein *Tribunus* oder Obrister Junfftmeister ware. Diser Mensch, weiß nicht auß was Ursach, ware sehr erzörnet wider die Kirchen-Diener oder Verwandte, wie es gemeinlich zu geschehen pflegt, sagt Augustinus: *Ut fieri adsolet.* Er verwurffe den Gebrauch, der zu Carthago ansehn in Schwung zu kommen, daß man die *Hymnos*, so auß denen Psalmen herauß gezogen wurden, so wohl vor dem *Offertorio* oder Opfer, als nachgehends, da man dem Volck jenes, was geopferet worden, auftheilte, sänge. Hilarius schmächte fast aller Orthen über solchen Gebrauch, als über einen Mißbrauch; Augustinus be-

Quaest. 7.

L. 2. c. 2.

Epist. 82.

L. 4.

Retract. prol.

Cont. Felic. 1. 1. c. 1.

fande sich, also auf Anhalten seiner Brüder verbunden, ihme zu widersprechen. Dises Buch wider Hilarium wird von Possidio genennet: Von denen Gefängern bey dem Atar: *De Canticis ad Altare*. Ist aber nicht mehr vorhanden.

Indic. 6. 3.

Q. Evang.
prolog.

6. Darauf folgen die Fragen, oder Zweifel über die *Evangelia* des Heil. Mathai, und des H. Luca, in zwey Büchern verfasst, zum Gebrauch und zu Lieb einer Persohn, die da samt ihme das Evangelium lese, und ihne wegen dessen, was schwarz ware, befragte; und bißweilen wurde jenes, was schon gemeldet worden, nochmahl vorgenommen. Auß disem folget, daß dise Zweifel nicht eingerichtet seynd nach der Ordnung des Texts, deme er aber durch eine besondere Tafel oder Register begegnet und geholffen hat, so aber demahlen verlohren gangen. Dise Bücher enthalten in sich nicht alle Zweifel, noch auch die schwärere auß denen selben; weilender jezige, so sie vorbrachte, schon in vielen Sachen wohl unterrichtet ware.

7. Die Anmerkungen über den Job seynd nichts anders, als was Augustinus an den Ranfft hinauß hinüber gegen dem Text geschriben, so einige übel abgeschriben, und in ein Buch zusammen getragen haben; deswegen weißt er selbst nicht, ob er selbiges sein Buch nennen solle. Er bekennet, daß es villeicht etlich wenigen gefallen könne, die aber auch selbstien genug zu thun haben wurden selbiges zu verstehen, so wohl

Retract. l. 2.
6. 13.

wegen Kürze der Sentenz, als auch wegen der Fehler, so in dise Abschreibung oder *Copia* eingeschlichen, die er nicht verbessern hat können. Wie es nun immer beschaffen seyn sollte, wolten doch seine Brüder selbiges haben, getrauet sich auch nit ihnen solches abzuschlagen; so aber eben darum ihne veranlasset hatte, selbiges für sein Buch zu erkennen in seinen Widerabhandlungen.

8. An disem Orth befindet sich auch der Tractat oder Abhandlung von dem Catechismo, oder von der Weiß die Unwissende im Glauben zu unterrichten, dem er den Cartaginensischen Diacon, *Deo gratias* genant, zugeschriben, zu deme gemeinlich die jenige pflegten geführt zu werden, die da vonnöthen hatten in denen ersten Glaubens-Gründen unterweisen zu werden, so wohl wegen seiner grossen Wissenschaft, die er von Glaubens-Sachen hatte, als auch wegen seiner besondern Annehmlichkeit im *discurieren*; man haltete ihne für einen Mann, der ein besonders Talent von GOTT hätte, andere in diser Sach zu unterrichten. Mit al-
De catech. rud. c. 2.
dem disem ware er doch in seinem Ambt niemahlen vergnügt, und befande sich fast allzeit eintweder verwirret oder zweifelhaft, wie er mit einer leichten Manier die Wahrheit erklären könnte, so ein Christ zu glauben hätte; oder wie er sollte anfangen, oder seine Unterweisungen enden; ob er eine Predig beyfügen sollte seinem Unterricht, oder ob er nur glatt hin die Gebott sollte auflegen, die da zu einem

einem Christlichen Wandel erforderet würden. Es schmerzte ihn auch, daß, weil er zuweilen es zimmlich lang machte, er nicht nur allein ermüdete, sondern auch wegen des Verdruß ganz lau und überdrüssig wurde: *In sermone longo, & tepido tibi ipsi vilesceres, esesque fastidio.* So da eine Sach ist, die gar nicht tauglich ist, sowohl jenen zu entzünden, der andere unterrichtet, als jene, so unterrichtet werden. Er hielte also dafür, daß der H. Augustinus ihm eine zu diser Sach dienliche Unterweisung geben könnte; und weil er sein besonderer guter Freund ware, schreibe er deswegen an ihn, und bathe ihn, er möchte doch, ungehindert seiner so vielen Geschäften, etwas verfertigen, so ihm dienlich seyn könnte, die Unwissende wohl in dem Glauben zu unterrichten.

Augustinus hielte darvor, daß er, so wohl wegen des Dienstes und Liebes, die er nicht nur einen Freund alleine, sondern der ganzen Kirchen schuldig, verpflichtet wäre, desselben Bitt ihm gutwillig zu gewehren, um was er angesprochen wurde. Zu diesem End schreibe er den Catechismum der Unwissenden, das ist, für die Unwissende, und tröstete ihn alsobald wegen seines Unlusts, den er im reden erfahrete, und sagte, daß er selbst auch solches öftters erfahrete, weil er jenes, was er ihm fürgenommen, anderen nicht vortragen kont; welches ihm auch den Muth benommen, und zu glauben verursachte, daß er seinen Zuhörern nur ver-

drüsslich wäre; diesem doch ungehindert, nahm er aus dem Effer, den er bey seinen Zuhörern verspührete, ab, daß seine Wort einen Nachdruck haben müßten, selbige zu bewegen, wann sie ihm schon kaltsinnig vorfamen. Diser *De oratione* gelangte hernach zum Priesterthum, wann es anderst jener ist, deme er Anno 406. geantwortet mit seinem 102ten Sendschreiben, über gewisse Zweifel, so er ihm von Cartago auß überschriben. Er gehet mit diesem Priester nicht nur allein, als mit seinem besondern Freund um, deme er nicht das mindiste wolte abschlagen, sondern schähet ihn, als einen erfahrenen und gelehrten Mann, der sich in Religions-Sachen berathschlagete, der auch eine solche Weiß und Schreib-Arth hette, die so wohl ihm als vielen anderen gefallen thäte.

9. Nach diesem *Tractat* des Catechismi Epist. 174. haben wir 15. Bücher von der H. Dreyfaltigkeit, an denen er vil Jahr gearbeitet, und sie, als noch jünger angefangen, aber erst in seinem Alter geendet. *Juvenis inchoavi, senex edidi.* Er setzte darvon auß, wann ihm etwas anderes von grösserer Nutzbarkeit unter die Hand came, wie auch in Erwegung, daß eine solche Materi sehr mühsam seyn wurde, wie auch minder nützlich in Vergleich mit anderen Materien, theils wegen solcher Sachen, so minder nothwendig, theils wegen ihrer Schwäre, daß sie also von wenigen wurden verstanden werden. Er nahm dieses Werk be- De Trim. sonders vor zum Guten der Unglaubigen,

bigen, die da das Ansehen oder die *Authorität* des Glaubens verachten, und haben wollen, daß man ihnen durch das Licht der Vernunft, die Wahrheit unsers Glaubens zeigen solle; und weiln ihme Gott in seinen Betrachtungen der Wahrheit, die er öfters widerhollet hatte, grosses Licht verliehen, gestattete ihme seine Lieb nit jenes anderen zu versagen, was er empfangen hatte, in Hoffnung, daß auch er jenes ferners finden würde, was er zu wissen suchte, wann er jenes anderen mittheilte, was er schon wußte. Man findet allda in diesem Werck an unterschiedlichen Orthen eine solche Demuth, absonderlich in seinen Vorreden, allwo er betheuret, daß er das Stillschweigen wurde erwählt haben, wann er solche Materien von denen lateinischen *Authoribus* genugsam ans Tag-Licht gegeben gefunden hätte, oder wann die griechische Vätter selbige in das Lateinische übersezt hätten, oder wann andere ihnen die Mühe genommen hätten, die Beschwärnussen oder Zweifel aufzulösen, die ihme vorgebracht wurde. Im Anfang des 15ten Buchs ist zu sehen ein kurzer Begriff oder *Compendium* deren ersten 14. Büchern.

Er wolte dise Bücher nicht Stuck-Weiß zum Vorschein kommen lassen, etwann eins oder das andere, wie er es mit denen von der Stadt *Ortes* gemacht, sondern alle sammentlich, damit man die *Connexion* oder Ubereinstimmung des Ends mit dem Anfang besser ersehen könnte, auß dem

gleichsam Kettenweiß aneinander hangenden Discurs. Weiln aber einige auf dise seine Arbeit gekömen, und äusserstes Verlangen trachten selbige zu bekommen, als die einen solchen Verschub mit Gedult nicht übertragen künnten, haben sie ihme einige *Copia* oder Abschrift gezwacket, ehe er das 12te Buch fertig gehabt, ehe auch andere hätten übersehen, oder in Stand gerichtet werden können, selbige, wie ers verlangt hätte, herauß zu geben. Dises Stücklein veranlaßte *Retract. l. 2. c. 15.* te ihn seine Bemühung einzustellen, und an statt solche Arbeit zu vollenden, wolte er in einem besondern Buch sich beklagen wegen dises vorbeygegangenen Diebstahls. Nichts destoweniger kunte er dem so inständigen Bitten seiner Brüder nicht widerstehen, und insonderheit dem Befehl *Aurelii* von *Cartago*; so verbesserte er dann so gut erkunte, jene, die er bereiths fertig gemacht hatte, nit aber wie er wünschte, daß er dergleichen schwere Sachen ganz klar und leuchter hervor brächte, und setzte hinzu, was noch abgieng; beflisse sich auch, daß es mit jenem, was wider seinen Willen außgangen, übereins kömme; *er schickte sie also an *Aurelium* nacher *Cartago* durch einen *Diacon*, samt einem Brieff, welchen, weiln er jenes, was bißhero erzehlt worden, in sich hielt, er verlangte, und *Aurelium* auch bathe, daß man ihne zu erst diser Bücher solte voransehen, und also dienen solte an statt eines *Prologi*, *Præfation*, oder Vorred und Eingangs.

Epist. 162. In einem Brieff, den er an Evodiu-
um geschriben, thut er Meldung, daß
er dieses Werck noch nicht herauß ge-
geben habe: und in einem andern, den

Epist. 169. er außs wenigst Anno 415. und nicht
späther geschriben, bezeugt er, daß er
selbiges noch nicht zu End gebracht
habe, obwohlen er schon damahls die

Epist. 143. Gottes fertig gemacht hatte. In
dem Brieff, den er an Marcellinum ge-
gen dem Jahr 412. geschriben, ist zu
sehen, daß ihne seine Freund überauß
nötheten, selbiges herauß zu geben,
damit, wann eintweders die Bos-
haffte oder Unverständigere ihne be-
schnarchen wolten, er sich selbst
verfechten kunte; er aber hielte dieses
Werck dermassen lang zuruck, daß es
seine Freund nit mehr erdulden kon-
ten, auß Furcht, und wegen Gefahr
in diser Sach zu fehlen von dero er
allda handlete, also zwar, daß, wann
er auf solche Weiß nicht gar alle Feh-
ler vermayden könnte, außs wenigst
solche durch solchen Verschub eben-
der, als wann ers übereylete, vermin-
deret würden, welches ihne auch nit
ohne unverständige Überenlung ab-
lauffe zu können gedunckte. Er schreibt

Epist. 120. auch an Corentium von einem Werck,
so er von der H. Dreyfaltigkeit, un-
ter Handen hätte, so er aber noch nit
habe vollenden können, theils wegen
der Menge, theils wegen der Schwä-
re der Materi. An allen disen angezo-
genen Stellen, villeicht dise letztere
außgenommen, redet er, als ob man

dieses sein Werck noch nicht zu sehen
bekommen habe; also kan man glau-
ben, daß eben jene erstere Herausge-
bung, so da geschehen, ehe das Werck
gar vollendet ware, vor dem Jahr
412. nicht erfolgt seye; und ist auch
gewiß, daß die andere Edition nicht er-
folget seye, als lange Zeit hernach,
weilen er in dem 13ten Buch von der
H. Dreyfaltigkeit etwas, weiß nicht
was anzieht, so er in dem 12ten Buch
der Stadt Gottes erkläret habe,
welches vor dem 416ten Jahr nicht
geschriben worden. Nachdeme Au-
gustinus in seinen *Retractionibus* geredt
hat von denen Büchern von der H.
Dreyfaltigkeit, fangt er an zu reden
von denen, so von der Übereinstim-
mung der Evangelisten, *de consensu E-*
vangelistarum, handlen: welche, wei-
len sie glaublich erst nach der Zerstö-
rung der Götzen-Tempeln geschriben
worden, so da geschehen Anno 399.
veranlasset es uns, von disem allda nit
zu handlen: Wir haben es schon beo-
bachtet, daß wir auf keine Weiß be-
haupten wollen, daß alle dise Werck,
von denen wir bißhero Meldung ge-
than, in disem Jahr seyen geschriben
worden, sondern daß solches beyläuf-
fig um dise Zeit geschehen, nach der ih-
nen angewisenen Ordnung, oder ge-
wislich vor jener Zeit, auf welche wir
jenes von der Übereinstimmung der
Evangelisten, setzen, wie auch andere
von denen wir ferners reden
werden.

XIII. Capitul.

1. Der heilige Possidius wird zum Salamensischen Bischoff geweyhet. 2. Der heilige Hieronymus / an den heiligen Augustinum schreibend / ehret ihn mit dem Titel eines Pabsts. 3. Der an heiligen Hieronymum geschribene / und einem gewissen Paulo übergebene Brieff / kommt selbigem zimmlich spath zu handen. 4. Der heilige Augustinus hat zwey Brieff an den heiligen Paulinum geschriben / und verlangt dar-
auf eine Antwort.

Anno 398. I. **S**Iderum auf die Ordnung zu kommen, was sich auf das Jahr 397. habe zugetragen, gebühret sich den Tod Megalii des Decani unter denen Bischöffen in Numidia anher zu setzen. Weilen in dem Cartaginensischen Concilio, so dieses Jahr den 28. Augusti ist gehalten worden, Aurelius sagt, daß er eine kleine Zeit vorhero ein Schreiben erhalten habe von Crescentiano dem Bischoff der vornehmsten Kirchen in Numidia, wie er solches von Crescentiano selbst verstanden habe; scheint also Aurelius habe es noch nicht gewußt, daß diser Decanus wäre, so er doch vor vor anderen hätte wissen sollen. Da Augustinus an den H. Profuturum geschriben, waren beyläuffig schon 24. Tag verlossen, daß Megalius gestorben ware, sagt also, er zweiffle nicht, sie werden es schon längst gehört haben. Dies ferme viginti qua-

tuor, quod senex Megalius defunctus sit, jam vos audisse, quis dubitet. Hard. tom. 1. Col. 882.

Er macht Profuturo zu wissen, daß ihme der schmerkliche Zustand des Blut-Flusses einen solchen Schmerzen verursacht habe, daß er weder zusitzen, noch aufrecht zustehen, weder zugehen vermöcht habe, daß er also das Beth habe hüten müssen: *In lecto sum*: Nichts destominder seye es ihme dannoch recht, weilen es also der Willen Gottes wäre: *recte sumus*: übel auf zwar am Leib, wohl aber im Geist. In eben diesem Schreiben bringet er überaus schöne Sachen bey, belangend die Aufmerksamkeit, die man haben solle, den Zorn zurück zu halten, daß er nicht etwann in einen Haß ausschlagen möchte. *Inveterascens ira sit odium*. Und eben darum, weilen der Zorn einen gerecht geduncket, geschicht es, daß er länger hinaus dauere, biß daß nemlich dise beyde
Sachen,

Epist. 38.

Sachen, gleich einer Süsse samt einer Säure in einem Geschirz eingeschlossen, endlich mit einander versauern. *Dum quasi justis doloris admixta dulcedo, diutius eam in vase detinet, donec totum acescat, vasque corrumpat.* Und er schreibe von diser Materi nicht unversehens, sondern wegen eines vorhergegangenen Discurs, den *Profuturus* mit ihm auf einer gewissen Reiss geführet, die man nicht weißt, was es für eine gewesen seye. Disen Brieff nahm ein gewisser Victor mit sich, der, weil er ohnedem nacher Constantinam zu verreisen hatte, solches vorhero Augustino zu wissen gemacht; laßt sich also nicht zweiffeln, daß diser *Profuturus* nit jener gewesen seye, der anderwerths ein Bischoff zu Cirta oder Constantina genennet wird. Augustinus bittet *Profuturum*, er möchte Victorum veranlassen, daß er seinen Zurückweg durch Calama nehmen möchte, wie ers selbst versprochen hätte, auß Ursach eines Geschäfts, welches auch Victori selbst schon bekannt ware, um derentwillen er von Nectario dem Grossen (der villeicht also benahmset wird wegen eines tragenden Ampts) sehr getrieben wurde, uns aber ist solches unbekannt. Wenig Jahr hernach, wie wir sehen werden, schreibe Augustinus an Nectarium, einen auß denen Fürnehmsten zu Calama, der schon ziemlich bey seinem Alter ware, aber noch ein Heyd; obwohl sein Vatter ein Christ gewesen. Megalios, wie schon bemercket worden,

ware Bischoff zu Calama; folget also, daß Possidius, ein Lehr-Jünger Augustini sein Nachfolger gewesen seye, als den wir bald sehen werden, wie er disen Bischofflichen Sitz zu Calama so wohl mit seiner Arbeit, als mit seiner unüberwindlichen Gedult gezieret habe. Weilen aber in denen Africanischen Concilien gemeinlich gelesen wird: *Fortunatus* von Cirta, der ein Nachfolger gewesen *Profuturi* Bischoffen zu Cirta, der auch vor Possidio gesetzt wird; so ist darauß zu schließen, daß einweders der Calamensische Sitz eine kleine Zeit nach Megalio müsse lähe gestanden seyn, oder daß zwischen dem Megalio und Possidio ein anderer Bischoff gewesen seye, aber nur eine kleine Zeit.

2. Auf dises Jahr kan man glauben: *Apud Augustinum* ziehen jenen Brieff, den der H. *sim.* Hieronymus an den H. Augustinum *Epist. 39.* geschriben, in welchem er ihm be- *c. 1.* deutet, daß er ihm verfloßenes Jahr einen anderen durch Asterium geschicket habe, in welchem er ihm Praesidium einen *Diaconum*, und seinen inneristen Freund anbefohlen habe, der nacher Occident reisete wegen gewissen *Particular*-Geschäften. Diser Praesidius nahm sich eyffrigst um die Freund- und Bekantschaft frommer Männer an, und geschah ihm ein besonderes Gefallen, wann man ihm Mittel und Weeg an die Hand gabe, zu solcher Vereinigung mit denen Dieneren Gottes. Dises, und nichts anderes bittet

Epist. 91.

bittet Hieronymus an Augustinum. Vermittelt dieses Brieffs schickt er auch seinen Gruß an Alipium, und setzt hinzu, daß er die Armseeligkeiten, die unser Pilgerschaft mit sich bringt, zimlich spühre, und daß er auch in seinem Closter von unterschidlichen Wellen herumgetrieben werde; dieses ist die Ursach, daß wir diesen Brieff auf das 397igste Jahr angesetzt, vorhero, ehe die Zusammenkunfft, und der Vertrag zwischen ihm, und Johannes von Jerusalem erfolgt ist, so auf besagtes Jahr geschehen, weilten wir nit finden, daß nach solch erfolgter Versöhnung biß auf die Verfolgungen, die er von denen Pelagianen hat aufstehen müssen im Jahr 416. er Ursach gehabt hätte sich zu beklagen, wie er es da thut.

Er legt dem heiligen Augustino etlichmahl den Titul eines Pabsts zu, daß man also vorm 396igsten Jahr diesen Brieff nicht setzen kan; weilten er auch keine einkige Höfflichkeit, oder Glückwunsch einführet wegen Erhebung des heiligen Augustini zur Bischöflichen Würde, kan es seyn, daß er solches schon vorhero etwann gethan habe in dem Brieff, den er durch Asterium überschicket, oder in einem anderen, der aber etwann verlohren gangen.

Epist. 74.

Dieser Präsidius ist allem Ansehen nach jener, dessen sich im Jahr 404 der heilige Augustinus bedienet hat eben den heiligen Hieronymus

Leben S. Augustini. 4. Buch.

mum zu besänfftigen, und zu verschaffen, daß er seine Entschuldigungen möchte annehmen; zu welchem End er ihme auch die Abschriften der Brieffen überschickt, so unter ihnen beyden gewechslet worden; damit er nach seiner Klugheit darauß abnehmen könnte: *Et modum, quem servandum putavi, & motum ejus, quem non frustra timui*: das ist, was für einer Manier er sich gebraucht habe, und wie nicht unbillich er ihme vor Hieronymo gefordert hätte; und setzt hinzu, daß, wann er gefehlet hätte; wäre er bereit um Verzeihung zu bitten: *Petam, ut ignoscat, si meam culpam ipse cognovero*. Präsidius ware damals kein Diacon, sonder ein Bischoff, ware auch außerkirsen und erwählet für einen Abgesandten an den Kayser im Jahr 410. von dem Cartaginensischen Concilio wider die Donatisten; brachte auch jene berühmte Unterredung, oder Disputation zu Cartago zu wegen, so das folgende Jahr darauf erfolgt ist. Wir sehen auch, daß Präsidius im Jahr 416. sich auch unterschreiben habe in dem Brieff des Concilii in Numidia, der an den Pabst Innocentium wider die Pelagianer geschrieben worden, in welchem die groffe Ehrenbietigkeit, welche die Africanische Prälaten gegen dem Pabst, als dem höchsten Bischoff getragen, zu sehen, *Hec ad sanctitatem suam de Concilio Numidia scripta direximus, imitantes Carthagenensis Ecclesie, & Carthagenensis Provinciae Coepiscopos*

Et

piscopus

Epist. 176.

piscopos nostros, quos ad sedem apostolicam, quam beatus illustras, de hac causâ scripsisse comperimus.

Epist. 40.

3. Glaublich hat Augustinus um diese Zeit herum an den heiligen Hieronymum geschriben, und den Brieff einem gewissen Paulo zu überbringen übergeben. Er hatte auch schon bereits seine Complimenten oder Höflichkeiten Hieronymo erwisen, da er in einem Brieff an einen anderen sich ihm gar höflich empfehlen lassen. Auf diese des heiligen Augustini Höflichkeit gibt der heilige Hieronymus Antwort mit einem gaugen Brieff; es kan seyn, daß es jener gewesen, den Hieronymus ihm durch den Diaconum Asterium überschickt hat villeicht Anno 396. zur Dank-Abstattung wegen eines so höflichen Gruß; da sich also Augustinus verbunden sahe selbigen zu beantworten, nahm er darbey Gelegenheit selbigen um seine Meinung zu befragen, über den Streit-Handel, zwischen dem heiligen Petro, und dem heiligen Paulo. Er mahnet ihne auch an das Buch von denen vortrefflichen Männern, *de Viris illustribus*, so er kürzlich gesehen hätte, und bittet ihne unter anderen, er möchte ihne einen Extract verfertigen, darauß er ersehen könnte, warum sich Origenes, und die Keher von der Lehr der Kirchen abgefönderet hätten; und als er von denen Irthümmern der Keher, und ihrer Lehr zu red wird,

bittet er ihne, er möchte solches alles kurz zusammen in ein Büchlein verfassen. *Uno libello breviter digesta edas.* Er schribt aber, und überschickt es durch disen Paulum, auß Liebe der Gerechtigkeit, wegen des guten Rahmens, den diser in dem Vatterland Augustini hatte. Diser Paulus so den Brieff dem heiligen Hieronymo überbringen sollte, hat sein Vorhaben geändert, wolte sich nicht in Gefahr setzen, noch eine so gefährliche Schifffahrt vor sich nehmen, daß es also kein Wunder nicht ist, daß ihne der heilige Hieronymus erst der letzte empfangen, angesehen dieses Schreiben da und dort herum gefahren biß es in seine Hand gekommen: *Romæ, & in Italia:* Diser Verschub der Antwort hätte können einen kleinen Zwytacht zwischen disen zweyen grossen Heiligen stiften, wann die Demuth und Sittsamkeit Augustini, wie auch die unter beyden sich befindende Liebe die Ursach ihrer gestudirten Stritigkeiten nicht gedämpffet, und gleichsam erstreckt hätte.

4. Gleichwie Augustinus in dem 40ten Sendschreiben sehr inständig verlangt, daß Hieronymus mit ihne das angefangene Brieffwechseln: *Litterariam collocationem*: fortsetzen sollte, als welches sehr tauglich, und nützlich wäre die Freundschaft zu erhalten, damit diese, wegen weither Abwesens

wesenheit des Leibs nicht aufgehebt würde; also zeiget er auch ein heftiges Verlangen in jenem Brieff, den er Anno 397. an Paulinum geschriben, mit gar höfflichen, und Freund-vollen Worten, er möchte gern eine Antwort haben. O! qui res, sagt er, vestras quotidie donatis, debitum reddite. Weilen schon würcklich zwey Sommer verflossen, ohne daß er einen Brieff gesehen habe. Quid est, quod duas aestates, easdemque in Africa stare cogamur? Er schickt auch an Romanum und Agile seinen Gruß, deren er gar eine Ruhm-würdige

Meldung thut in dem Brieff, *Epist. 45.* den er das Jahr darauf geschriben; beklagt sich auch wegen eines so langen Stillschweigens zwey ganzer Jahr, da doch die Überbringer seines Brieffs zwey seine ansehnliche Freund, als nemlich Romanus und Agile schon so lange Zeit nacher Nola zurück gefehret wären. In beyden Briefen widerholet er sein Anhalten umb jenes Werck, so von ihm wider die Heyden geschriben worden, welches er inständig verlangte.



XIV. Capitul.

1. Augustinus sambt Alipio begibt sich nacher Cir-
ta/ Fortunatum zu einem Bischoff zu weyhen; hat
auch eine Conferenz oder Abhandlung mit Fortunio
einem Donatistischen Bischoff. 2. Wann dises geschehen
seye. 3. Von denen Brieffen so er an Glorium / und an
andere Donatisten/ nach Vollendung besagter Conferenz
geschriben. 4. Von einer anderen Conferenz / die er mit
eben disen gehabt / ehe er mit Fortunio gesprochen. 5. Er
fangt an durch Brieff mit Fortunato einem Donati-
stischen Bischoff zu disputieren. 6. Von denen
Calicolis.

Epist. 71.
s. 1.

1. **S**Ir haben oben gesehen,
daß der heilige Augusti-
nus an Profuturum, Bi-
schoffen zu Cirta geschriben habe,
beylauffig ein Monath nach dem
Tod Megalii; nach welcher Zeit
glaublich Profuturus selbst bald
gestorben; außs wenigst hat er den
Bischöflichen Stuhl nicht lang be-
sessen, und ist etliche Jahr vorhero
gestorben, ehe Augustinus das Buch
von dem einigen Tauff wider Peti-
lium geschriben. Fortunatus
ware dessen Nachfolger, und einer
auß jenen Siben, die von denen sam-
mentlichen Catholischen Bischöffen
in Africa außerkisen worden, den
Handel der Kirchen wider die Do-
natisten in jener berühmten Confe-
renz, so zu Cartago gehalten wor-
den Anno 411. zu versecten, wird
auch von Augustino gelobt wegen

seiner Liebe, die er gegen der Ar-
muth getragen. Bey dessen Ein-
weyhung haben sich Augustinus und
Alipius eingefunden. Dise mit so
grossen Fleiß, und zur Weyhung
eines Bischoffs von Cirta angestellte
Reiß ist gewißlich vorhero erfolgt,
ehe jene Conferenz zu Cartago ist ge-
halten worden, bey welcher sich
Fortunatus eingefunden.

Weilen dann Augustinus und Al-
lipius sich nach Cirta verfügten, als
dorten einen neuen Bischoff zu wey-
hen, reiseten sie durch Tubursico,
wo Fortunius einer von der Par-
they der Donatisten Bischoff ware,
dene Augustinus, als einen be-
rühmten Mann hat loben hören von
Glorio, Eleusio, und Felice, wel-
che auch gleichfalls zimlich wohl
von Augustino bey Fortunio geredt
haben, und auß dem Wort: Soletis: Epist. 44.

das 6. 2.

De un. Bar.
s. 16.

das ist, ihr habts im Brauch: des-
sen sich Augustinus, an sie schrei-
bend, gebrauchet, scheint es, daß
zwischen ihnen eine nicht kleine Be-
kantschaft müsse gewesen seyn, ob-
wohl sie nicht von Hippon, son-
dern von Gelika gebürtig waren,
so nicht weit von Hippon entlegen.
Dise Donatisten redeten also bey
Augustino von Fortunio, daß er
ein solcher Mann wäre, der sich nit
weigeren wurde mit ihm zu *conferie-*
ren oder zu handeln, wegen der
unter denen Kirchen entstandenen
Spaltungen. Als er dann zu Eu-
bursico angelangt, liesse er es For-
tunium wissen, daß die gute Mey-
nung, so er von seiner Versohn auß
sicherer Nachricht geschöpffet, ihm
veranlasset habe, mit ihm Sprach
zu halten; Fortunius nahm auch
eine solche Höflichkeit für bekannt
an. Augustinus erachtete, daß er
eine solche Höflichkeit wegen seines
Alters ihm erweisen, folglich, daß
er sich zu ihm verfügen, und nicht
selben zu sich ruffen sollte. *Potius,*
quam exigendum, ut ipse ad nos veniret
prior: Und also geschah es auch,
indeme er sich mit noch vilen anderen
zu ihm verfüget, so sich unverse-
hens zu ihm gesellet haben. Zu es-
sen diser Zeit came der Ruff in der
Stadt auß, daß sich Augustinus zu
Fortunio begeben habe, um mit sel-
bigem zu *conferieren*, liesse also eine
grosse Menge Volcks zusammen.
Der wenigste Theil auß ihnen aber
thate solches auß Begird die
Wahrheit zu erkennen, sondern der

mehrste Theil thate solches auß
Zurwik, solcher *Disputation*. gleich
als einer *Comedi* beyzuwohnen. *Cæ-*
teri vero magis ad spectaculum, quasi al-
tercationis nostræ prope Theatrica consue-
tudine, quam ad instructionem salutis
Christianâ Devotione convenerant. Als
so zwar, daß dises Zusammenlaufs
des Volcks zu anders nichts die-
nete, als daß, was sie vorhatten, zu
verhindern; und halfte weder das
bitten Augustini, noch des Fortunii
etwas das Stillschweigen von ihnen
zurwegen zu bringen, so da höchst
nothwendig ware zu der vorhabenden
Conferenz. Nichts destoweni-
ger unterliessen sie nicht, sich in etwas
indiser Materi einzulassen, und brach-
ten damit etliche Stunden zu; wei-
len sie aber nicht allzeit mehr sich er-
innerten, was sie vorhero gesagt
hätten, begehrte der heilige Augus-
tinus, daß alles, was gesagt wur-
de, von denen *Notariis* sollte aufge-
zeichnet werden, um also mit größe-
rer Sittsamkeit, und besserem Grit-
den mit einander handeln zu können.
Dises verwilligte auch Fortunius,
wiewohl sehr ungern, und fast
getrungen Weiß. Die *Notarii*, so
zu gegen waren, wolten nicht an
das schreiben, und da etliche auß
denen Catholischen solches zu thun
anfangten, kunten sie nicht weiter
fort fahren, auß Ursach des entstandenen
Rumors und Tumults.

Anfänglich behauptete Fortunius,
daß seine Gemeinde oder *Com-*
munitio sich durch die ganze Welt er-
streckte, getraute aber sich nicht zu

Et 3

behau

behaupten, daß er an alle Orth Ver-
einigungs-Brieff könnte abschicken;
dann wann er solches behauptet hät-
te, hätte er ihne in seiner Gegen-
wart dahin angehalten, auch an je-
ne Kirchen zu schreiben, so unter die
Apostolische gerechnet seynd, umb
zu sehen, was er für eine Antwort
würde bekommen haben. Darauf
wendete sich Fortunius zu denen
Verfolgungen, die er gesagt, daß
seine Sect erliden habe; Augustinus
aber erinnerte ihne, daß die Ver-
folgungen alleinig diejenige selig
machten, welche sie umb der Ge-
rechtigkeit Willen erliden; daß al-
so, wann Macarius, über den er
sich sehr beklagte, sie im Jahr 348.
verfolget habe, nachdem sie die
Spaltung angefangen, wie es in
der Sach selbstn sich nicht anderst
befindet, so haben sie deswegen
nichts für ihren Handel vorthail-
haftiges darauß zu schliessen.

Fortunius liesse sich noch weiter
hinein, und sagte, daß sie mit al-
len Occidentalschen Kirchen eine Cor-
respondenz hätten, und in guter
Verständnuß stünden, biß an Ma-
carium, wie auch mit der Orientali-
schen Kirchen, und ziechte zur Zeug-
nuß dessen an einen Brieff, den das
Sardicenisches Concilium Anno 347.
an Donatum geschriben habe, den
er sagte, eben der von Cartago
gewesen zu seyn, das ist, der ihrige.
Es scheint Augustinus habe keine ein-
zige Nachricht von diesem Brieff ge-
habt, weder auch von diesem Sar-
dicenischen Concilio. Nachdem er

gelesen, daß in eben diesem Brieff
gar schmähslich von dem heiligen A-
thanasio von Alexandria, wie auch
von dem heiligen Julio dem Pab-
sten geredet wurde, sahe er gar
wohl, daß solcher von denen Aria-
neren müsse geschriben worden seyn:
Constitit Arianorum fuisse Concilium.
Begehrte also diesen Brieff, um sel-
bigen besser *examinieren* zu können;
Fortunius liesse aber solches nicht zu,
liesse ihme auch selbigen nicht in die
Hand, noch daß er selbigen mit sich
nehmen könnte, ja so gar auch nicht,
daß er selbigen in etwas zeichnete, so
er doch deswegen verlangte, damit,
wann diser Brieff etwann widerum
müsse übersehen werden, nicht vil-
leicht ein anderer an statt dessen auf-
gewisen würde: *Pro illo aliud profer-
retur.*

Augustinus fahrete fort zu zeigen,
daß die Verfolgungen kein genugsam
Prob wären einen Handel zu ge-
rechtfertigen, und brachte deswe-
gen bey das Exempel Maximiani,
der von denen Donatisten, wie auch
des heiligen Ambrosii, der Zufolg
ihrer Lehr kein Christ nicht ware,
von Justina ware verfolgt worden.
Weiters, als Fortunius Augustino
den Tod eines gewissen, der die Kir-
chen indessen, da sie lähe stunde,
verwaltet hatte, so *Interventor* ge-
nennet ware, und von denen Ca-
tholischen umgebracht worden, vor-
rupfte, hielt er Augustinum sehr
starck an, ihme zu sagen, wen er
für gerecht hielte, denjenigen der
umgebracht worden, oder die, so
ihne

Cap. 3.

Cap. 4.

ihne umgebracht. Augustinus setzte einem so zweifelhaften Handel solches Todtschlags, neben anderen Sachen entgegen die unverschämte Maseren deren so genannten *Circumcellionen*, und was sie für Grausamkeiten begangen hätten; Fortunius thate aber wegen einer so hurtigen und verständigen Gegen Antwort nicht dergleichen, als ob er sie fassete, sondern setzte nicht auf mit seiner Frag, mußte aber doch endlichen erkennen, daß zur Zeit des Alten Testaments einem Gerechten erlaubt gewesen seye einen umzubringen, und stellte ihm Augustinus vor Augen, wie daß Elias ein Mann Gottes, mehr denn nur einen falschen Propheten umgebracht habe. Er aber setzte noch nicht auf, sondern wolte wissen, ob er es probieren könnte, daß solches auch im Neuen Testament erlaubt wäre. Die Wahrheit zu bekennen, sagte Augustinus, ich finde nicht, daß ein Gerechter andere habe umgebracht; doch aber finde ich, und zwar zimlich klar, daß die Unschuldige mit denen Schuldigen oder bösen Leuthen müssen Gedult tragen, dem Exempel oder Beyspil Christi IESU gemäß, der auch in seiner Gemeinde, und unter denen Apostlen den Judas erduldet, und demselbige gleicher massen gegeben, was er anderen gegeben, nemlich das allerfürnehmste Sacrament seines allerheiligsten Leibs und Bluts. *Primum Sacramentum, corporis & sanguinis sui.* Dieses letztere Exempel nahme alle, so

zugegen waren, sammentlich ein und wurden darvon bewegt, Fortunius alleinig wolte eine Ausflucht suchen, und gabe vor, daß die Apostel keinen Schade erliden hätten, wegen dessen daß sie Judam unter ihnen gelidten haben, weil sie damals keinen anderen Tauff nicht gehabt haben, als den Tauff des heiligen Johannis. Weil aber Augustinus unter anderen Ursachen ihres Tauffs auch die Mittheilung des Leibs und Bluts angezogen, die da den Tauff zum Vorauf erfordert, so liesse Fortunius von diesem Puncten ab. *Etiam ipse vidit de Baptismo Discipulorum Domini non sibi suisse querendum.* Darauf bringet Fortunius einen Discurs vor, auf dem wir Anlaß nehmen zu glauben, daß die Donatisten sich damals vor einer Verfolgung befürchteten. Dann er befragte Augustinum, was er thun würde, wann solches geschehen sollte; und er bekannte es redlich, daß er solches nicht würde gutheissen, würde sich auch alles Ernsts widersetzen, selbige zu verhindern; und in der Sach selbst war er damals dieser Meynung, wiewohl er nachmahlen von der Erfahrung erlehret hatte, diese seine Meynung zu ändern.

*Epist. 185.
6. 7.*

Sie stunden wirklich auf, um von einander zu gehen, da Fortunius angefangen Genethlium, Bischof zu Cartago vor dem Aurelio, wegen seiner Sanftmuth zu loben, und führte deswegen jenen Discurs, so da

da heist: *Nescio quomodo*. Auf welches ihm Augustinus geantwortet, daß die Donatisten ihm wurden widerthafft haben, zufoig ihrer Lehr, wann ihnen Genethlius unter die Hand gerathen wäre. Fortunius gestehete solches, als eine unter ihnen best gesetzte Regul einenje den zu widerthaffen, der da immer ihre Parthey würde angenommen haben; er sagte solches, aber mit einer solchen Manier, daß man es klar mercken kunte, daß er solchen Brauch mißbillichte. Und wahrhafftig die ganze Stadt kunte es bezeigen, daß Fortunius denen Gewaltthätigkeiten seiner Sect sehr abhold gewesen, über welche er sich bey seinen Mitbrüderen beklagte, und solches bey diser Conferenz auch vor denen Catholischen that. Kamen also in diesem mit einander übereins, daß in dergleichen Streit Handel dergleichen Gewaltthätigkeiten nicht solten angezogen werden, die sonst die Donatisten und Catholische einander pflegten vorzuwerffen.

Es ware noch übrig von dem jenen Zwyspalt zu reden, den die Donatisten wider Cecilianum erweckt hatten. Augustinus bathe Fortunium sehr innständig, er möchte sich samt ihm im Friden angelegen seyn lassen, solchen wichtigen Handel beyzulegen; und weilen Fortunius ihm sagte, andere Catholische wolten nicht, daß solche Sachen solten examinirt oder untersucht werden, versprache ihm Augustinus, daß er aufs roenigst zehen antreffen würde, die seiner Meynung wären, und als

ihme Fortunius ein gleiches versprache, nahmen sie von einander Abschied.

2. Den anderen Tag darauf bes Cap. 6.
gab sich Fortunius zu dem H. Augustino; und sie hielten sich widerum bey eben diser Materi auf, aber nicht gar lang; dann Augustinus hatte nach einem auß jener Sect, so *Calicoli* genennet waren, geschickt, und selbigen ruffen lassen, um mit ihm zu reden; wie auch wegen der Noth, die ihm zwange zur Weyhung des neuen Bischoffs von Cirta zu eynen; und Fortunius mußte auch selbst eine Cap. 7.
Reiß vor sich nehmen.

Und wann sich Augustinus nachher Cirta begeben, als wohin er sehr eylte, als er durch Eubursico reisete, so kan nicht in Zweifel gezogen werden, daß er derentwegen dahin gereist seye, um allda den Bischoff selbiger Stadt zu weyhen, das ist, Fortunatum den Nachfolger Profuturi; weilen, wie wir gesehen, Profuturus vor dem H. Augustino Bischoff gewesen, und dessen Nachfolger Fortunatus erscheinete bey der Conferenz zu Cartago, als einer auß denen ersten Bischoffen in Africa Anno 411. Es ist eine gewisse Sach, daß die Conferenz zwischen Augustino und Fortunio geschehen seye vor dem 411ten Jahr, und wann kein andere Ursach wäre, so erflechte dise, daß Augustinus damahls weit entfernt ware, von denen Gedancken, wider die Kekererey eine Verfolgung anzufangen; so ist es auch eine klare Sach, daß selbiger Zeit die Donatisten ganz ruhig gewesen seyen, und thut auch
der

der ganze Brieff Meldung von ihrer Freyheit, so da nach dem Jahr 411. nicht kan behauptet werden. Gleich falls ist bekannt, daß, als Fortunius dem H. Augustino den Brieff des falschen Sardinenschen Concili überreicht hat, Augustinus noch nichts umb die Sach gewußt, und nichts destominder redt er darvon, und verwirfft selbigen, da er wider *Crescorium* schreibt, so vorm 411ten

Cont. cresc.
L. 3. c. 34.

Jahr geschehen. *Sardicense Concilium Arianorum fuit.* Weiters, so ware Fortunius Bischoff vor Augustino; und wañer mit ihm nit solte conferiret haben, als erst nach dem 411ten Jahr, so müßte er weit nachgehen, dann er nicht hätte können ordniert worden seyn, als erst nach dem Absterben Januarii, der bey der Cartaginensischen Conferenz erschienen Anno 411. als Bischoff zu Eubursico in Numidia, für die Donatisten, und Fortunius ist derjenige der unter jenen 310. Donatisten des Bagajensischen Concili gerechnet worden Anno 394 der 10te an der Zahl, so da deswegen zusammen kommen, wie sie sagten, den Friden zu stifften, und die Götteräuberische Spaltungen aufzuheben. *Pacem firmare perpetuam, & schismata rescare sacrilega.*

L. 4. c. 10.

Auß denen Worten, die Augustinus in vorgesagter Conferenz zu Fortunio gesprochen, belangend den H. Ambrosium, das ist, daß er ein Christ und gerechter Mann wäre, *quod ille vir Christianus esset, & iustus*, scheint abzunehmen zu seyn, daß diser heilige Prälat damahl noch bey Leben müsse

Leben S. Augustini. 4. Buch.

gewest seyn; und da er von der Verfolgung zu red wird, welche die Donatisten wider die Maximianisten erregt haben, meldet er nichts von dem, daß sie *Præsentatum* und *Felicianum* angenommen hätten gegen Anfang des 397igsten Jahrs. Weilen aber bekannt ist, daß Augustinus mit Fortunio gehandelt habe, als er nach Cirra gereiset zur Weyhung Fortunati des Nachfolgers Profuturi, müßte man sagen, daß Melagius, welchen Profuturus überlebet hatte, aber damahls auch gestorben ware, gestorben seye vor besagtem 397igsten Jahr, und daß fast ein ganzes Jahr vorbeygegangen seye, biß daß man einen anderen Nachfolger in diesem *Primat* oder Haupt-Bistum erwählet habe; dann *Crescentianus*, der für den Nachfolger gehalten wird, ist nicht *Primas* gewesen, als erst zu Anfang des Augusts dieses 397igsten Jahrs, und obwohl ihm einer einen anderen *Primas* zwischen Melagium und *Crescentianum* kunte einfallen lassen, nichts destoweniger so finden die erfahrene und gelehrte Leuth keine erckleliche Ursachen, solches geschehen zu seyn, zu behaupten. Wollen also lieber diese Conferenz ansetzen auf das Jahr 397. oder ehñder zu Anfang des 398igsten, da nemlich der Tod Gildonis eine nicht lähre Forcht bey denen Donatisten hat verursachen können einer ihnen bevorstehenden Verfolgung, auß Ursach ihres *Optati*, der ein guter Vertrauter des Gildonis ware.

3. Augustinus ließe nachmahlen

Uu

Eleusium

Cap. 6.

Eleusium wissen, wie auch andere, die ihm von *Fortunio* geredt haben, daß er mit *Fortunio* geredt, und eine *Conferenz* gehalten; und versichert selbige, daß man unter allen *Donatistischen* Bischöffen schwärlich einen so gescheiden Geist oder Kopff, einen so höfflichen, einen so fridsamen, und einen der tauglicher wäre den *Triden* zu stiften, antreffen könne, wie er diesen alten gefunden hätte. Er beschwört auch diese *Donatisten* durch das Blut *Jesus Christi*, daß sie *Fortunium* daran zu gedencken mahnen solten, wie daß er ihm versprochen hätte, noch einmahl sich mit ihm in eine *Conferenz* einzulassen, diesen Handel vollends aufzumachen, indem sie schon weit gekommen wären, und gab den Vorschlag, daß man dazzu ein Orth aufsehen müsse, so von der Angestimme oder Geräusch entfernt wäre, und von dem Zulauff des Volcks, als da etwann wäre das Dorff *Titiana*, oder etwann ein anderes, es wäre hernach in der *Eubursianischen* oder in der *Tagastensischen Dioces*, wo keine Kirch nicht wäre, wann nur allda *Catholische* und *Donatisten* wohnten, damit ein jeder seine Einkehr bey denen Seinigen nehmen könne; man solle auch die *Canonische Bücher* hinbringen, und alles nothwendige herbeschaffen, damit man die Sach so ernstlich und fleißig untersuchen könne, biß daß alle Zweifel aufgelöst wären, und so lang es die frittige Sachen erforderten. Er bittet *Eleusium*, wie auch die andere, sie möchten ihm ihre

Meynung, wie auch des *Fortunii* zu wissen machen. Uns ist unbekant, was solch sein Gleich gefruchtet habe, den ihm die Lieb eingegeben, *Trid* und Einigkeit zu stiften.

4. Wir haben noch einen anderen Brieff Augustini, den er an eben diese *Donatisten*, nemlich an *Glorium*, *Eleusium*, *Felicem*, und *Gramaticum* geschrieben, denen er einen jeden anderen beigefellet, deme solches gefallen würde. In diesem Brieff bringt er widerum auf ein Neues diese *Materi* von der Spaltung vor, und wird allda fast auf gleiche Weis, als wie im vorigen, von *Maximiano* geredet; deswegen scheint es, als könne man darvor halten, er seye um eben diese Zeit, oder ein wenig vorherho geschrieben worden. Mit grosser Freyheit redet auch Augustinus von der *Tyranny Optati* von *Tamugada*, und mit solchen *Terminis* oder Reden Orth, die uns leicht glauben macht, daß sie noch nicht aufgelöscht ware, und noch kein End genommen habe mit dem Untergang *Gildonis* des Grafens seines Schutzherrzens, im Frühling des 398igsten Jahrs. Er zeigt auch mit was Recht die *Donatisten* die burgerliche Straffen gar wohl hätten übertragen können; dieses aber kan gar recht von denen Zeiten *Marcarii* verstanden werden. Dieser Brieff bringt auf die Bahn eine *Conferenz*, die Augustinus mit denen vorgemeldten *Donatisten*, da er sich bey ihnen in ihrer Stadt befunden, gehalten, allwo, als er von ihrer Vereinigung handlete, haben sie ihm die

Acta

Epist. 43.
6. 2.

Alles des Cartaginensischen Concili dar-
gerichtet von der Verdamnuß Ce-
cilian und Felicis von dem er ordineret,
das ist, geweyhet worden. Augusti-
nus aber zeigt ihnen klar, wie man-
gelhaft und ungütig dieses Concilium
gewesen seye, und daß dessen Sentenz
oder Urtheil zernichtet wäre worden
und abgethan, von Melchiade dem
Pabst, in dem Romanischen Concilio,
so da auß denen Bischöffen bestan-
den, die da auf ihr Anbringen und
Begehren von Constantino darzu seynd
ernennet worden. *Judicante Melchia-
de tunc Romane Urbis Episcopo cum Col-
legis suis, quos ad preces Donatistarum mi-
serat Imperator.* Wie auch noch dar-
über von dem Arelatensischen Concilio,
von Constantino selbst, zu deme sie ap-
pellieret hatten, und endlich von dem
Pro-Consul, der durch einen Sentenz
oder von ihm gefälltes Urtheil Felicem
gerechtfertiget. Augustinus hatte die
nothwendige Documenta oder Nach-
richten nicht bey Handen, so zur Sach
gedienet hätten, unterliesse aber nicht,
selbige zu bekommen; und unter der
Zeit, da er Votten deswegen außge-
schickt, und sie erwartete, nahm er
eine kleine Reiß nach der Gelizitani-
schen Kirchen vor; man weiß nicht,
was dise für eine Kirch gewesen, oder
was er allorten zuthun gehabt; nach
seiner Zurückkunft, als auch die be-
schickte Bücher angekommen, liesse
er die Acta des Concili von Cirta vom
Jahr 305, denen Donatiste vorlesen,
die sich umsonst und vergebens be-
müheten selbige zu verworffen, mit
Bermelden, es seye nicht wahrschein-
lich, daß diejenige, so von dem Conci-

Cap. 2.

lio zu Cirta Gnad erhalten, wegen de-
ren den Verfolger treulos überli-
fertten Schrifften Cecilianum hätten
verdammten wollen, oder sollen, als
einen der eines gleichen Fehlers solte
schuldig gewest seyn. Er wolte doch,
daß man die Acta des Pro-Consuls, an-
belangend den Handel Felicis Aptongi-
tani ablesen solte; und als sich einer
wolte hervor thun, und besagten Fe-
licem schmähen, als hätte es sich nicht
gezimet, und wäre unanständig,
daß er von einem Pro-Consul wäre le-
dig gesprochen worden, wie auch daß
einer seinetwegen wäre zur Peyn, o-
der Tortur gezogen worden, so hat-
ten es doch andere für einen unver-
ständigen Einwurff gehalten, und ha-
ben ein Mißfallen darob erzeigt. Da
nun mit diesem der halbe Tag zuge-
bracht worden, schritte man darauf
zu denen Bitt- Brieffen der Do-
natisten, so sie an Constantinum
haben abgehen lassen, zu den Actis des
Romanischen Concili, und zu dem
Brieff Constantini, anbelangend den
Sentenz, den er zu Mayland außge-
sprochen für Cecilianum. Er brachte
auch zuwegen, daß man die Acta her-
vorbrachte, auß denen klar kunte dar-
gethan werden auf das Jahr 320. in
Gegenwart Zenophili des Gubernato-
ren in Numidia, wie daß die bekannte
Lucilla die Bischöff mit Geld besto-
chen hätte, *Lucilla pecunia corruptis E-
piscopis*, den Cecilianum zu verdam-
men; weilen es aber damahls nicht
Zeit ware selbige abzulesen, kunte
man sie doch nach Belieben abschrei-
bē, und sie examinern, oder untersuchē.

Cap. 4.

Cap. 6.

Uu 2

Nach

cap. 16.

Nach gehaltenener diser Conferenz hatte er an eben diese Donatisten geschrieben, und beschröbte sie, wohl Acht zu haben auf se. 22. a. Haltet sich auch sehr weitläuffig bey diesem Puncten auf, um zu zeigen, was endlich auß diesem Handel erfolgen könnte. Zu Anfang dieses Brieffs gibt er zimlich zu verstehen, daß etwann einige es nicht gut heissen würden, daß er denen Donatisten zu ihrer Seelen Heyl und Nutzen geschriben hätte, die aber nichts destominder solches würden gebillichet haben, wann er es wegen eines weltlichen Geschäfts gethan hätte; weiln nemlich die Leuth die Welt mehrer achten und schätzen, als sich selbst. Er schreibe aber mit Lust an diese Donatisten, weiln er sie für gar fähige und glirnige Leuth hielte, und für solche, die da bereit wären der Wahrheit ganz aufrichtig nachzufragen, um sich derselben zu ergeben, und nicht ihre eigene Meynungen hartnäckig zu verfechten, wohin sie durch den Fehler und Irthum ihrer Väter waren verleitet worden. Der Brieff über die Conferenz mit Fortunio zeigt solches in der Sach, daß sie nicht weit entfernt waren von dem Frieden und Einigkeit, den er also beschliesset: Dieser Disceus, den ich durch die Gnad Gottes, und auß Liebe des Friedens, und zu eurem Besten, so Gott bekannt ist, euch hab vorgebracht, wird euch, wann ihr anderst wolt, dienen zu einem Werkzeug eures Heyls, oder aber wider euren Willen, wird er euch ein Uesach seyn eurer Verdamnuß.

Correctio, si velitis, testis verò, est cap. 9. nolitis.

5. Es hatten die Donatisten bis auf selbige Zeit noch keinen so grossen Eckel oder Abscheuen ab dem Liecht der Wahrheit, ist also zimlich wahrscheinlich, daß in denen ersten Jahren des Bistums Augustini, Honoratus ein Bischoff von ihrer Parthey, auch nicht weit von Hippon entlegen, dem H. Augustino durch einen gewissen, Erote genannt, habe sagen lassen, daß er gar gern mit ihm Brieffwechseln wolte wegen der Spaltung, damit sie auf solche Weiß mit Frieden, mit Sanftmuth, und sittsam handeln könnten, wie es eine solche Materie erforderte. Cum tota lenitate, & pace animi suscipienda, & agenda est. Der H. Augustinus, der schon lange Zeit ein Verlangen getragen mit ihm zu sprechen, laß ihn wissen, daß er mit seinem besondern Vergnügen solches Vorhaben annehme, und hiemit den Anfang zu machen, zeigte er ihm, daß, weiln die H. Schrift uns verspricht, daß die Kirchen sich durch die ganze Welt müßte außbreiten, solche Weissagung alleinig sich bey der Catholischen Kirchen wahr befinde, bitte ihn also, er möchte ihm zeigen, wie doch diesem ungehindert, die Parthey des Donati jene von Gott vorgesagte Kirchen seyn könnte; und auf was Weiß Christus Jesus das ihm in der ganzen Welt versprochene Erbtheil habe vertheilen können, also zwar, daß selbiges nur in einem kleinen Theil Africa sich dermahlen eingeschlossener befinden solle. Was darauf

Epist. 49.

darauß erfolget seye, weißt man nicht.

Epist. 44.
c. 6.

Cod. Theod.
l. 1. tit. 9.

6. Wir haben oben schon angedercket, daß, als *Fortunius* den *H. Augustinum* heimgesuchet, *Augustinus* nach einem gewissen auß der Parthey, die *Coelicoli* genannt waren, geschickt habe, mit dem er zu reden ein Verlangen getragen. Diser ihr Nahmen wird in etwelchen Gesäßen *Honorii* des Kayfers auß das Jahr 408. 409. gelesen. *Coelicolarum nomen inauditum. quodammodo novum crimen superstitionis vindicavit.* Das ist, diser Nahmen der *Coelicolarum*, vormahls unerhört, hat ihme ein neuen Aberglauben selbst zugeweiht. Disem doch ungehindert, daß dessen eine Meldung in denen Gesäßen geschicht, so weißt man doch nicht woher dise *Coelicoli* entsprungen, und wer ihr Anfänger gewesen seye. Nichts destoweniger, so hat es das Ansehen nicht, daß sie eine gewisse Gattung der Keger, und solche Leuth gewesen seyen, die den Nahmen der Christen getragen, als wie die *Nazaræer*, und andere dergleichen, die das Judenthum mit dem Christenthum vereinigt haben; dann

Augustinus, der sie gekennet hat, thut keine Meldung von ihnen in seinem *Tractat* von denen Kegeren; und wann *Honorius* der Kayser ihre sect für eine neue Lehr haltet, für eine neue Versammlung, für einen neuen Aberglauben, für einen solchen Nahmen der niemahls erhört worden, so kan es seyn, daß sie sich etwann wenige Jahr vorher in *Occident* haben außgebreitet, oder daß sie ihren vormahls gehabtten Nahmen verändert haben, und *Coelicoli*, das ist, Anbeter oder Verehrer des Himmels haben wolken genennt werden. Dises ist gewiß, was uns der Heil. *Augustinus* anzeigt, wie daß ihr Haupt, den sie den *Großsen* nannten, den er auch zu sich kommen lassen in seiner Durchreise durch *Tubursica*, unter ihnen einen neuen Tauff eingestellt, und durch solche erschrockliche Schandthat überaus vil verführet habe; ware also dise sect um desto schädlicher, um wie vil mehrer man sich zur selben, als die minder ansehnlich ware, als minder sie mit der Kirchen übereins kame, begäbe, und die *H. Sacramenta* schändlich mißbrauchte.



XV. Capitul.

1. Der H. Augustinus schreibt an Eudorium von Caprara. 2. Predigen wider gewisse Christen / die sich zu denen Heyden gesellten bey ihren Solennitäten. 3. Die Statua, oder Ehren-Saul Herculis wird zu Cartago entunehret. 4. Löset etliche Zweifel des Publicola auf.

Anno 398. 1.

Sildo, der in Africa 10. oder 12. Jahr herrschte, mit dem Titul eines Grafens oder Generals über das Kriegs-Heer, erhebt sich, oder rebellirte wider Honorium zu End des Jahrs 397. unter dem Vorwand, daß er sich samt ganz Africa Arcadio untergeben wolte. Den Frühling aber darauf, wurde sein Bruder Mascezel von Italia auß geschickt mit vielen Troupen, und erhielt über ihn eine recht miraculose Victori oder Sig. Nach solcher Niederlag, und erfolgtem seinem Tod, wurde Optatus, ein Donatistischer Bischoff zu Tamugada, in die Gefängnuß geworffen, als einer seiner fürnehmsten Mithelffer, und starbe darin. Petilianus ein Donatistischer Bischoff, klagte darauf den H. Augustinum an, als ob er durch seine Anschürung zu dessen Verdammnuß geholfen hätte, so ihm aber gar nicht kunte zugemessen werden.

Cont. litt.
Petil. l. 3.
c. 4.

Orof. l. 7.

c. 36. p. 221.

Mascezel, als er in Africa ankam, brachte mit sich etliche Mönch auß der Insul Caprara, zwischen Toscana und Corsica; villeicht waren es

eben jene, von denen der H. Augustinus in seinem 48igsten Brieff redet, den er an Eudorium und seine Brüder geschriben; wie dann auch der Brieff an Tag gibt, daß er an die Mönch geschriben seye. Er sagt, daß er ihre Fromkeit erkennet habe, theils auß dem gemeinen Ruff, theils durch Eustasium und Andrean, so von ihnen herkommen, und den guten Geruch ihres heiligen Lebens-Wandels durch ganz Africam außgebreitet haben. Er thut ihnen zu wissen machen den Tod Eustasii, und daß er ferners nicht mehr nach der Insul Capraram anheim trachte. *Nec Caprariam desiderat.* Auß deme auch abzunehmen, daß das Closter Eudorii, woher der Eustasius ware, müsse in diser Insul gewesen seyn; weiters folgt darauf, daß die Mönch, oder auß wenigst gewißlich Eustasius im Brauch müsse gehabt haben ein Cilicium von rauchen Geiß-Tellen zu tragen, das er nicht mehr zu tragen verlange: *Nec cilicio jam querit indui.* Versichert also Augustinus Eudorium, und dessen Mit-Brüder, wie daß er ihnen ihre heilige Ruhe gunne; spricht sie

sie auch um das Gebett an; und damit solches mehrer Krafft hätte, wolte er solches verdienen mit diesem, daß er sie ganz andächtig ermahnet, so wohl in der Tugend fort zu fahren, als in derselben zuzunehmen; was er ihnen aber zum meisten anbefohlen haben will, ist dieses, daß sie alle ihre Werck zu Gott richten sollen, und wann sie etwann die Kirch, als eine allgemeine Mutter zu ihrem Dienst verlange, sollen sie sich weder auß einer eytlen Ehrsucht darzu einlassen, weder auch solches außschlagen, auß weiß nicht was für einer sich selbst schmeichlenden Faulkeit. *Si quam operam vestram Mater Ecclesia desideraverit, nec elatione avida suscipiatis, nec blandiente desidia respiciatis.*

Serm. 62.
c. 6.

2. Auf dieses 398igste Jahr ist je ne vortreffliche Predig des Heil. Augustini zu sehen, die er gehalten einige Christen zu bestraffen, welche auß Furcht die grosse und mächtige Herzen zu beleidigen, wie auch auß Furcht einer Gewaltthätigkeit, sich nicht getrauet haben zu widersetzen, da ihnen gebotten wurde in denen Götzen-Tempeln zu erscheinen; ja was noch mehr ware, setzten sie sich mit ihnen zu Tisch, und assen mit ihnen. Neben dem groben Fehler, den sie hiemit wider das Verbott Gottes begiengen; neben deme auch, daß sie b. v. dergleichen Mahlzeiten Christum Jesum zu lästern lehrneten, wie auch an seiner Gottheit zu zweifeln, unterhielten sie die Heyden in ihrem Irthum wegen der Ehr, die sie ihren Götzen äußerlich erweisen.

Ja sie giengen nicht nur allein zu solchen Gottsrauberischen Mahlzeiten, sondern erschienen auch bey ihren Opfferen. So bemüheten sich dann die Bischöff öftters umsonst die noch übrige Heyden zu bekehren, indem diese, in Ansehen des ihnen von denen Christen gegebenen Beyspiels, bey ihnen selbst sagten: warum sollen wir unsere Götter verwerffen, wann selbige mit uns von denen Christen verehret werden? Wie ist es möglich, daß die Menschen in Verehrung der Götzen fehlen können, wann selbige von denen Christen selbst verehret werden. *Quomodo putatis decipi posse simulacris homines, quæ à Christianis honorari putant?*

Gleichwie nun solche Aergernuß den H. Augustinum äusserst schmerzte, also redete er darvon, und beklagte sich darwider in einer ernsthaften scharffen Predig, obwohlen er doch seiner ihm gewöhnlichen Sanftmuth nicht vergasse; und ist solches glaublich zu Cartago geschehen, weilen er von einer anderen Predig Meldung thut, die er kurz vorhero an dem Orth gehalten, wo der Leib des H. Cypriani ruhete, so genennet ware Mappalia. Diese Christen redeten sich mit diesem auß, daß sie nicht in dem Tempel der falschen Götter geessen hätten, sondern nur in dem Tempel des Genii von Cartago, der nichts anders ware als ein Stein. Die Eyte leit solcher Aufred zu zeigen, sagte Augustinus, daß diser Stein in der Einbildung der Heyden für eine Gottheit

cap. 11.

c. 6.

heit

cap. 7.

heit gelte, weilen bey diesem Stein oder Statuen ein Altar aufgerichtet ware, und versicheret sie Augustinus, daß das allerleichtste Mittel die Heyden zu überwinden, und sie zum Glauben zu bekehren, wäre, wann die Christen ihre Fest-Tag verabscheuethen, und sich nicht in ihre Schwachheiten einließen. *Deserite nugas ipsorum.* Dann also würden sie eintweders das Licht der Wahrheit annehmen, oder würden sich schamen, daß sie also alleinig verlassen würden. *Erubescunt paucitati sue.* In diser Predig meldet er, daß nachdeme sich eine Versohn bekehret, habe sie der Kirchen einen Grund, oder Platz geschencket, wo vorhero Götzen stunden, und habe verlangt, daß man selbige solle zu Boden werffen, wie man dann nicht ermanglet hat solches zu thun; die Heyden schmähten dapffer darwider, und sagten, daß die Bischöff aller Orthen ihre Götzen aufsuchten sie zu zerstören: *Hostes nos dicunt Idolorum suorum.* Augustinus widerspricht solches, und sagt, es wäre diesem nicht also, und obwohl sie wüßten, wo einige verglichen wären, gehen selbige sie nichts an, weilen ihnen Gott keinen Gewalt darüber gegeben habe; sie auch einen Respect, und Acht hätten auf den Grund-Herren, damit er sich über sie nicht beklagen konte; vergnügen sich also mit deme, daß sie für ihre Bekehrung betten, und wären bereit solche zu zerbrechen, wann sie nach ihrer Bekehrung ihren

Willen zu solcher Zerstörung dar- ein gebeten, so sie aber manichmahl von selbstem gethan; er hielt es auch für ein eigensinniges Beginnen eines unruhigen Volcks, gleich denen rasenden Circumcellionen, anderer Leuth ihre Sachen zerstören, und sich also unnützlich in Todts-Gefahr zu begeben. Aus diesem folget, daß, wann gleich etliche Gesag wider die Heyden gemacht seynd worden, nichts desto weniger jenes von Zerstörung der Götzen dar- mahl noch nicht aufgeben, und offenbahr gemachet seye worden, wie es das folgende Jahr darauf von Honorio geschehen; angesehen sich sonst die Heyden nicht wurden getrauet haben, als allein verborgener Weiß; weiters sagt er, daß, wann die Juden sich unterstanden haben an einem Orth etwann einen Muthwillen zu begehen, so haben die Bischöff Erlaubnuß bekommen, selbe zur Gebür anzuhalten, Ursach dessen er aber gezwungen wurde zu sagen, daß, wann sie solches etwann erdächteten, oder würcklich glaubten, daß die Bischöff sich dar- hin bearbeiteten, gleichen Gewalt wider sie zu überkommen, dieses auch die Keger sagten, die man wegen ihren Gewaltthätigkeiten gezüchtigt hat. e. Kommen also die Juden, die Keger, und Heyden in diesem mit einander übereins, daß sie die Kirchen gegen sie feindselig erachten, und mit verbittertem Gemüth schmähen sie mit gesamter Hand wider sie. *Unitatem fecerunt contra unitatem.* cap. 12. 3. Es

Serm. 24.

3. Es kan auch gar füglich auf dieses Jahr angefekt werden die Predig über den Versicul des 82igsten Psalmens: *Deus, quis similis tibi?* Weilen man damahls denen Gözken Opffer gethan; und ware solch ungebührlicher Gottes = Dienst auch zu Cartago im Schwung. Es befande sich allsdorten unter andern auch eine *Statua* oder Bild = Saul Herculis, mit der Überschrift oder Nahmen eines Gottes. Ein neuer Magistrat lieffe sich verführen, und erlaubte denen Heyden dessen Barth vergulden zu darffen, weil sie dafür hielten, er hätte in demselben seine gröste Krafft oder Stärke. Aber diser neue Glantz, den er hiemit überkommen, brachte die Christen in Harnisch, welche ihme so dann mit Tolaubnuß des Catholischen Magistrats seinen verguldeten Barth zu dessen gröster Schand weckgeschoren. Diser Schimpff stige denen Heyden dermassen in den Kopff, als ob sie ihm den Kopff selbst hätten herunter geschlagen. *Puto ignominiosius fuisse Herculi barbam radi, quam caput praecidi.*

Über dieses dann verfasste Augustinus gegenwärtige *Sermon*, oder Predig zu Cartago, und scheint es, als ob selbige von dem Volck wäre unterbrochen worden von dem Gescrey, durch welches sie begehrten, daß die aberglaubische Heydenschafft zu Cartago solte außgetilget werden, gleichwie in Rom, allwo weder ein **Leben S. Augustini. 4. Buch.**

Hercules, weder ein anderer auß denen Römischen Götteren mehr herrschete. *Utique hic clamastis. quomodo Roma, sic & Cartago.* Er lobte ihren Opffer, und ersuchte sie, sie solten das übrige denen Bischöffen überlassen, mit Versicherung, daß diese Hirten, gleichwie sie dem gemeinen Volck in der Andacht nicht nachgeben, also auch nicht ermangeln würden, dessen Begirden zu erfüllen. Er machet ihnen auch eine Hoffnung eines guten Erfolgs, dessen, um was sie anhaltenen, weil len GOTT die gänzliche Zersthörung des Gözen = Dienstes vorge sagt habe, und solches schon an vil Orten vollzogen wäre worden, ja in Rom selbst. *Quomodo Roma, sic & Cartago.* Auß diser Predig ist leicht zu urtheilen, daß die Africanische Bischöff einige *Legatos* oder Abgesandte zu dem Kayser Honorius müssen abgeschickt haben, wegen der gänzlichen Abthuung der Abgötterey, wie auch, daß jene berühmte Gesäß, so im Jahr 390. gemacht und ergangen, das Jahr darauff auch vollzogen seynd worden, ihre Würckung und Nachdruck von ihrem Opffer und Antrib müssen gehabt haben.

4. Es ist eine klare Sach, daß, als Publicola seine Zweifel dem heiligen Augustino vorgetragen, an noch die Opffer im Schwung waren, die man denen Gözen verrichtete, und zwar zimlicher massen, und nicht wenig, wie es der 46igste Brief

Brieff des heiligen Augustini mit sich bringt; wann er also in seiner Antwort Meldung thut von Zerstörung der Tempel, so auß öffentlichem Gewalt oder *Authorität* geschehen, muß solches von einer *Privat-* oder besonderen Begebenheit verstanden werden, und nicht von einem allgemeinen Gesatz. Wer diser *Publicola* gewesen seye, ist nicht bekannt; er hatte seine Güter in *Arzugia*, in *Arzugibus*, welches Volck nahend bey denen Barbarischen Heyden sich befande, weswegen auch einige auß ihnen angestrenget wurden, disen Barbaren zu dienen in ihren Geschäften, mußten aber

vorhero schwören mit Anreuffung der Teuffel, daß sie ihnen wolten getreulich dienen. Über solchen Schwur bekame er unterschiedliche Zweifel, gleichwie auch über noch vil andere dergleichen Sachen, welche ihne geduncken, mit der Abgötterey beslecket zu seyn. Solches und dergleichen brachte er Augustino, als seinem Vatter vor als einem der älter als er, als einem Bischoff, auß dessen Mund das Gesatz müsse genommen werden; auf welche Zweifel Augustinus Antwort gibet in der 47igsten Epistel oder Schreiben.



XVI. Capitul.

1. Der Heydnische Aberglaub wird zu eben jener Zeit gänzlich zerstöret / da er gemäß der Aussag der Teufflen widerum hätte sollen hergestellt werden. 2. Arcadius verbietet selbigen / und richtet ihne zu Grund in Orient. 3. Honorius in Occident. 4. Jovius und Gaudentius tringen auf die Vollziehung oder Bewerckstellung des derentwegen ergangenen Befehls. 5. Aurelius wehhet Jesu Christo jenen berühmten Tempel der Deæ Cælestis zu Cartago ein. 6. An gewissen Orthen seynd noch etwelche Anzeigen der Abgötterey übergebliben. 7. Von denen Martyrern zu Suffetola. 8. An öffentlichen Plätzen wird ein Rescript / so die Donatisten erhalten haben / angeschlagen.

1.  Nun die Heyden sahen, daß nach verfloffenen dreyen *seculis* oder Jahrhundert, die Christliche Religion auf die Verfolgungen nur mehrer Kräfte bekommen, haben sie weiß nicht was für Griechische Vers erfunden, als wären sie von einem Göttlichen *Oraculo* einem, so sich bey selbigem befragt, zur Antwort gegeben worden, Krafft deren, obwohlen zwar Christus für unschuldig erkläret, wird wegen der sich angemachten Göttersauberey, des ihme erworbenen so grossen Dienst und Verehrung, nichts desiominder wurde dessen Petrus beschuldiget, als welcher durch die Krafft der Zauberey, so vil Nachfolger und Verehrer Christo zuwegen gebracht hätte, aber nur auf 365. Jahr; wann dise Zahl werde erfüllt

seyn, werde auch diser Dienst ein End haben. *Completo memorato numero De civit. annorum, sine morâ sumeret finem. Dei. l. 18.*

Dise 365. Jahr hatten ihren Anfang genommen auß wenigst an dem Pfingstag, das ist, den 15. May, c. 54. wie Augustinus will. *Per idus majas.* Unter denen zweyen Zwillingen *Rebello* und *Fusio*. *Mortuus est ergo Christus duobus geminis consulibus octavo Kalendas Aprilis.* Solten also dise 365. Jahr ihr End gehabt haben gleichfalls den 15. May unter dem Burgermeister Ambt Honorii und Eutichiani. *Numeratis proinde Consulibus, trecenti sexaginta quinque anni reperiuntur impleti per eandem Idus, consulatu Honorii & Eutichiani.* Müste also in diesem laufenden Jahr des Burgermeister Ambts diser zweyen die Abgötterey widerum hergestellt werden, herent-

X f 2

gegen

gegen aber die Christliche Religion zu Grund gehen; aber zu augenscheinlicherer Widerlegung dieses erdichteten Göttlichen Oraculs oder Ausspruchs, hat die Kirchen obgesiget, so von Tag zu Tag mehrer in ihrem Ruhm und Glory zunahme. Dese Wahrheit erhellte klar und augenscheinlich im Jahr 399. so wir hiezumit antretten mit diser Begebenheit, unter dem Burgermeister: Anabt Manlii Theodosii, wie Augustinus darvon schreibet: *Sequenti anno, consule Manlio Theodosio, quando jam secundum illud oraculum Daemonum, aut signum hominum, nulla debuit esse Religio Christiana, quid per alias terrarum partes forsitan factum sit, non fuit necesse perquirere. Interim, quod scimus, in civitate notissima, & eminentissima Carthagine Africae, Gaudentius & Jovius Comites Imperatoris Honorii, quarto decimo Kalendas Aprilis salsorum Deorum templa everterunt, & simulacra fregerunt.* Augustinus hat von deme, was ihm bekannt ware, geredt, und was anderwärts geschriben nicht untersucht. Nichts destoweniger, so sehen wir in denen Jahr: Schriften Hidacii, daß die Götzen-Tempel seyen eingerissen worden, und bey dem Tiron Prosper auf gegenwärtiges Jahr, so da folget auf das Jahr der Niderlag Gildonis, daß durch das ganze Römische Reich die Götzen seyen zerbrochen, und ihre Tempel zu Boden gerissen worden.

2. An dieses ansehnliche Werck, so von dem gottseeligsten Kayser Theodosio seinen Anfang hergenommen,

haben die letzte Hand angeleget Arcadius und Honorius seine Söhne, so nicht nur die Väterliche Gottes-Furcht, sondern auch das Reich von ihm ererbet haben, zum Nutzen und Wachsthum der Catholischen Religion; aber mitten in ihrem Glück und recht verwunderlichen Begebenheiten, scheinete auch auß ihnen hervor die Güte und Milldigkeit auch gegen die Feinde; und weilien sie wohl sahen, daß die Bestigkeit und Glory ihrer Cronen auß denen Verdiensten ihres Vatters herkommete, setzten sie all ihre Glückseligkeit in diesem, daß sie die Privilegia, so von ihren Vorfahreren der Kirchen gegeben worden, erhalteten, und verfesteten, ja mit noch mehreren Vortheilen vermehrten. Hinterliessen also ihren Unterthanen dise gottseeligste Monarchen sehr hellglangende Exempel, wie sie sich gleichfalls in ihrem Ehun und Lassen zu verhalten hätten. Die Heyden begaben sich ohne besondere Beschwärnuß zu dem Glauben, und auch die Ketzer, ganz ermüdet ab ihren Spaltungen, kamen freywillig zu der Einigkeit der Kirchen.

Und damit wir eine so weitläuffige Materie alleinig zu denen Heyden, und in Orient zusammen ziehen, finden wir ein Decret, so von Arcadio an Rufinum, Stadthalteren in Orient ergange unter dem 7ten August Anno 395. Krafft dessen denen Heyden verboten ware in ihre Tempel zu gehen, und ihren Götzen zu opfern *sacrif. & unter schwerister Straff; widerholte, emphs.* zu diesem End hiemit die Besatz sei. ^{13.}

nes

nes Vatters. Das Jahr darauf den 8. December wurden die Götzen-Pfaffen und andere Götzen-Diener ihrer Privilegien oder Freyheiten beraubt, so ihnen vormahls verilien worden; und sicherlich muß man sagen, daß dergleichen abergläubige Tempel in grosser Zahl seyen eingeworffen worden; angesehen in dem Rescript an Asterium Grafen in Orient den 1sten Novembris, im Jahr 397. veranstaltet wird, daß man sich der eingerissenen Tempel gebrauchen solle, die Bruggen, die öffentliche Strassen, die Wasserleitungen, und die Stadt-Mauern zu ergänzen. Auf das Jahr 399. den 13ten Julii, damit die Gedächtnuß des Heydenthums gänzlich abginge, machte Alcadius ein Befehl, daß man alle und jede Tempel, doch aber ohne Tumult und Auslauff einreißen solle, so darauf auf denen Feldern stunden; und wollen einige daß dieses Befehl zu Damasco seye außgeruffen worden, weilien sie vermeynen, daß es eben jenes Befehl seye, Ursach welches, wie Theodoretus schreibt, der H. Erysfostomus, als er Bischoff der Constantinopolitanischen Kirchen erwählt worden im Jahr 398. den 8. Februari den Eyffer der Mönchen erwecket hat, welche auch auß einer heiligen Hitz, auß seinem Befehl, nacher Phaniciam gegangen, allwo Damascus einer auß denen Fürnehmsten ware, um allda die Götzen-Bilder zu zerstören, wie auch die Tempel einzuwerffen.

3. Was nun den Kayser Honor-

rium anbelangt, so weist man vor dem 399igsten Jahr nicht, daß er zu diesem End ein Befehl habe ergehen lassen. Wir haben schon gesehen, daß die Götzen-Bilder in Rom seyen zerstöret worden, da selbige zu Carthago noch gestanden. Si ergo Dii Romani Romæ defecerunt, hic quare remanserunt? Ohngeachtet zu selbiger Zeit in Occident noch kein allgemeines Befehl vorhanden ware wider die Verehrung der Götter, so ist doch auß dem Befehl so den 29. Januarii Anno 399 ergangen, abzunehmen, daß Honorius schon das Jahr zuvor ein Rescript habe außkommen lassen, auch das wenigste Angedencken aller Abgötterey aufzuheben. Und hat es das Ansehen, als ob etwas dergleichen zu finden seye bey dem Author der Prophezeihungen, Predictionum, welcher, der H. Prosper zu seyn, geglaubt wird, allwo angezogen wird, daß Honorius, auß Antrib seiner Gottseeligkeit, alle Tempel samt ihrem Zugehör denen Kirchen geschencket habe, und deren Götzen-Bilder zu zerstören Gewalt gegeben habe. *Templa omnia cum suis adjacentibus spatiis, Ecclesiis contulit, simulque eorum simulacra confringenda in potestatem dedit.* Augustinus schreibt in einem Buch, so man glaubt geschriben zu seyn im Jahr 400. daß Befehl ergangen seye, alle Götzen zu zerbrechen und einzuwerffen, und daß dergleichen Opfer unter Lebens-Straff seyen verboten gewesen. *Sub terrore Cont. Ep. capitali.* Und was haben nicht die Catholische und die Donatisten ge-

Ar 3

than,

L. 14.

De Op. publ.
h. 36.

De pagan.
sacrif. &
temp. l. 16.

L. 5. c. 29.

Serm. 24.

Cod Theod.
de pagan.
c. l. 15.

De præd. st
p. 3. prem
38.

Cont. Ep.
capitali.
c. 9.

Cont. Gaud. than, die Heyden aufzurotten, wie
l. 1. c. 38. auch alles dasjenige was zu dem
 Dienst der Götter und der Teuffel
 gewidmet ware, in so weit zwar, daß
 sie ihnen so gar auch die Statuen
 aufgesehen, so da etwann zur Zierd
 eines gemeinen oder öffentlichen Ge-
 bäus dienen möchten. Nichts desto-
 minder, damit solche Zerstörung
 der Statuen möchte verhindert

Cod. Theod. werden, machte Honorius ein Re-
do pagan. script den 29ten Februarii Anno 399.
l. 15. und gabe dessen Vollziehung Ma-
 erobio und Procliano denen Ambs-
 Verwalteren der Pflegeren auf, ei-
 nem für Spanien, dem andern für
 die fünf Provinzien in Frankreich,
 auß denen die erste zwey, wie man
 will, Aquitanien, die übrige aber das
 Lionische ware.

4. Die Vollziehung des Gefazes
 Honorii, anbetreffend die Zerstör-
 rung der Heydnischen Tempel, schei-
 net seye denen Grafen Jovio, Jo-
 viano, und Gaudentio aufgetragen
 worden. Massen die Idacianische
 Jahr-Schriften melden, daß sie auf
 dieses Jahr seyen eingerissen, der H.
 Prosper aber, daß sie seyen beraubt
 worden. *Per Forum & Gaudentium*
Comites Templum omnia clausa, exspoliata-
que vanas signamenta. Es ist wahr, daß
 er diese Zerstörung auf die Zeiten
 Theodosii des Großen ansetzet. *Theo-*
dosi Religioli Principis Imperio. Wel-
 ches aber geschehen mag seyn, eintwe-
 ders weilten sie unter Theodosio an-
 fänglich, hernach aber von Honorio
 Befehl bekommen, oder, weilten der
 Author noch jung ware, hat er sich

nicht vil anfechten lassen, eine genaue
 Gedächtnuß darvon zu hinterlassen.
 Dises ist gewiß, nicht nur auß denen *De civit.*
 Jahr-Schriften Idacii, sondern *Dei. l. 18.*
 auch auß dem Heil. Augustino, daß *c. 54.*

besagte Zerstörung und Verehr-
 rung der Götzen, und Götzen-Tem-
 pel den 19ten Martii Anno 399. erfol-
 get seye. Im Jahr 409. ware ein
 gewisser Jovius Land-Pfleger, man
 weißt aber nicht, ob es eben diser seye;
 so ist es doch zimlich wahrschein-
 lich, daß diser Gaudentius jener *Cod. Theod.*
 seye, der Graf von Africa ware ge- *de equor.*
 gen dem Anfang des Jahrs 401. *concl. l. 3.*
 wie auß der Überschrift des Gefa-
 zes abzunehmen; weilten aber dieses
 Gefaz die 12te Indiction in sich ent-
 hält, erreget selbiges einen Zweifel,
 ob es nicht vilmehr Anno 399. als
 erst Anno 401. seye gemacht wor-
 den, auf welches die Chronick des
 Marcellini die 14te Indiction ansetzet.

Sonsten weißt man auch, daß von
 dem 31ten Julii an Anno 401. Bati-
 narius seye Graf in Africa gewest;
 ist also zimlich glaubwürdig, daß
 Gaudentius sein Vorfahrer in di-
 sem Ambt Gildoni gefolget seye.
 Unter anderen weißt man, daß diser
 Gaudentius ein Vatter gewest seye
 Aetii eines berühmten Feld-Obri-
 sten zu Zeiten Valentini des Kaisers.
 Unangesehen aber, daß Augustinus,
 Idacius, und Prosper solche Zerstör-
 rung der Götzen-Tempel auf diese
 Zeit erzehlen, und auch daran nicht
 zu zweiffeln ist, daß deren vil seyen zu
 Grund gerichtet worden, so seynd
 doch nicht alle zu Grund gangen, an-
 gesehen.

De prad.
prom. 38.

Cod. CAN.
Eccl. afr.
CAN. 8.

gesehen das Cartaginensische Concilium biß auf das 401te Jahr beschloß, daß man von dem Kayser die Erlaubnuß begehren solle, der Zerstückung aller hinterlassenen Anzeu- gen der Abgötterey ein End ma- chen zu dörfen: *Omnimodo deleantur.* Und wann man eigentlich von der Sach reden will, so haben Iovius und Gaudentius, nach Meynung be- sagten *Authoris* der Prophezeyhun- gen oder Versagungen, keinen ande- ren Befehl gehabt, als besagte Tem- pel außzurauen, selbige zu verschlie- sen, nicht aber die Götzen- Bilder zu zerschmetterten. Weilens es aber glaublich ist, daß sie dem Gewalt de- ren Kirchen seye überlassen worden, ist sich nicht zu verwunderen, wann sie von denen Bischöffen seynd zer- brochen worden. Nichts desto weni- ger, es seye hernacher in dem Be- felchs- Brieff, daß man die Tempel zu Grund richten solle, oder daß das Weinen und Klagen der Heyden den Kayser zum Mitleyden bewegt ha- be, so ist im Jahr 399. den 30ten Au- gust ein anderer Kayserlicher Befehl ergangen an *Appolodorum* den Pro- Consul in Africa, Krafft dessen Be- felch gegeben wurde, daß nach Auß- raubung der Tempel, und Hinweck- nehmung der Altären und Götzen, die Gebäu unbeschädiget gelassen sollen werden. *Volumus publicorum o- perum ornamenta servari.*

5. Auf dises 399igste Jahr sehet Baroni- us, als eine Folg der dem Iovio und Gaudentio aufgetrage- nen *Commission*, an, jenes, was besag-

ter *Author* der Vorsagungen schreibt dem Tempel der *Dea Caestis* wider- fahren zu seyn, weilens Honorius Kayser gewesen vor dem Fürstenthum Constantii, den Honorius zu seinem *Collega* im Reich angenom- men im Jahr 420. oder 421. Von dis- ser *Dea Caestis*, oder Himmels- Göt- tin handelt Baroni- us weitläuffig zu größerem Ruhm, und Erhöhung des sighafften Creukes Jesu Chris- ti, und vermeynet, es seye die Göt- tin derer Sidonier, Astarten, so eine Königin des Himmels, und der Car- taginenser genennet ware. *Virgo cae- Tom. 5. lestis.* Was man gewiß weißt, ist die *P. 95.* ses, daß dise *Dea caestis* ihr fürnehm- ster Götze gewesen, zu dessen Ehr sie einen Tempel von einer erstaunlichen Grösse aufgerichtet, der rings her- um mit anderen Tempeln ihrer klei- neren Göttern umgeben ware. *Om- De pr. ad. 1 nium Deorum suorum adibus vallatum. 3. prom. 38* Dessen Boden oder Pflaster ge- macht ware auß kleinen Steinlein von unterschiedlichen Farben, gezieret mit köstlichem Gemäuer und Säulen, von einer Länge gegen die 2000. Schritt. *Cujus platea lithostrata, pavimento, ac pretiosis columnis, & muribus decorata, propè in duobus serè millibus passuum protendebatur.* Diser Tem- pel ware halb verschlossen, velleicht *Cod. Fuß de pagan. rit. 110* von Anno 391. an, wegen der offt widerholten Gefäßen, die da dessen Eingang verboten, und eine auß des- sen ersten waren, so nach Julia- no dem Abtrümmigen ergangen. Wei- len er nun lange Zeit verschlossen wa- re, wachseten um denselben herum dornächte

Cod. Theod.
de pagan.
C. 6. l. 18.

De præd.
l. c.

dornächtige Gesträuf, die ihn bedeckten; und als die Christen hinein gehen wolten, um selbigen dem wahren Gott und König des Himmels einzuweyhen, *Usui veræ Religionis*. nachdeme Honorius denen Kirchen solche Tempel geschencket hatte, haben die Heyden außgesprengt, daß in besagten dicken dornächtigen Gesträufen allerhand Dracken und Schlangen gewachsen seyen den Tempel zu beschützen, und haben sich auch denen Hineingehenden widersezet. *Dracones, aspidesque illic esse, ob custodiam templi*. Wegen dessen dann die Christen, von einem heiligen Cyffer entzündet, besagte Hindernuß mit leichter Mühe, und ohne Schaden gehoben, und ihnen vorgenommen disen Tempel dem König des Himmels, und H. Erzen der Welt einzuweyhen, der biß auf diese Zeit von einem steinernen Gößen ware entunehret gewesen. *Aurelius, celestis jam patriæ civis cathedram illic locò Celestis & habuit, & sedit*. Das ist, Aurelius, dermahlen ein Burger des himmlischen Vaterlands, hatte allda an statt der Celestis seinen Sitz, und ist allda gesessen; ich selbst, fahret besagter Author fort, ware mit meinen Gespannen und Freunden gegenwärtig, und wie es bey jungen Leuthen zu geschehen pflegt, die sich auß Ungedult hin und her wenden, haben wir etwas wunderliches zu sehen bekommen; mit ehrinen Buchstaben stunde diser Titul angeschriben an dem Frontispicio des Tempels. *Aurelius Pontifex dedicavit*. Endlich wurde diser so be-

rühmte Tempel samt anderen gänglich eingerissen Anno 421. und wurde zu einem todten Plaz, als nemlich die Vandalen besagte Straßen oder Pflaster gänglich ruiniret, also daß man fast nichts mehr darvon gewußt. Wann also Augustinus sagt, daß Carthago noch aufrecht stehe in dem Nahmen des H. Erzen, die Celestis aber zu Boden lige: *Quia non* ^{Serm. 105.} ^{c. 9.} *fuit celestis, sed terrestris*: muß solches nicht verstanden werden, als ob der Tempel wäre eingerissen worden, sondern daß das Gößen-Bild seye in Stücken zerbrochen worden, als welches nichts himmlisch an sich gehabt, sondern nur aus Erden ware.

6. Besagter Author des Buchs von denen Vorsagungen schreibt, daß vil dergleichen alte Gößen-Bilder in einer gewissen Stadt in Mauritanien seyen in gewissen Hölen vergraben worden, und deswegen die ganze Stadt samt denen Geistlichen für schuldig seyen gehalten worden, als solches entdeckt worden. Es kan seyn, daß man etwann einen Eyd von der Stadt erforderet hatte, zur Befkräftigung, daß keine dergleichen Gößen übergeblieben oder verborgen wären worden, und daß die Geistliche so um den Handel gewußt, ihnen nicht getrauer haben solches anzudeuten, um sich nicht den Zorn der großen Herren auf den Hals zu laden, welches auch mehrmahlen von denen Christen auß Furcht geschehen, daß sie auch zu der Abgötterey in etwas geholffen. Und gewißlich, so beklagt sich Augustinus in seinen Predigen

zu

Serm. 62.

6. 4.

zu dem Volck sehr, verwirfft und bestraft die jenige nicht wenig, so mit denen Heyden in ihren Tempel gangen, und zu ihnen hinan lassen. Dises geschah villsicht unangesehen des Gefahes, welches Honorius wider die Abgötterey hat ergehen lassen; wiewohlen eben diser Kayser solchen Mißbrauch selbstien gleichsam zu hegen scheinte wegen eines Gefahes, so er hat verkünden lassen den 2oten Augustim Jahr 399. in welchem er Appollodoro dem Pro- consul in Africa andeutet, seine Meynung seye nicht / daß man die öffentliche Fest abthun solle, oder die öffentliche und feyerliche Spihl, wann nur keine Opfer darzu kommen, oder andere dergleichen heydnische Aberglauben; wiewohlen er die unreine Ceremonien des heydnischen Aberglaubens verbotten hatte. Deß wegen erachtete das Concilium, so zu Cartago im Jahr 401. den 16ten Junii versamlet ware, es stünde ihrem Eyffer zu, den Kayser Honorium zu bitten, daß er dergleichen Mahlzeiten völlig abthäte, bey welchen die Christen, von denen Heyden genöthiget erscheinen müßten, so aber eine Gattung der Verfolgung ware, und geschah es nicht selten, daß manichsmahl gar unanständige Sachen darbey vorgegiengen, mit Belendigung und Schimpff unserer Religion. Ut matronalis honor, & innumerabilium feminarum pudor, devotè venientium ad sacratissimum diem, injuriis lascivientibus appetatur, ut etiam ipsius sanctæ Religionis Leben s. Augustini. 4. Buch.

Cod. can.
Afric. c. 60

ligionis penè fugiatur accessus. Weiz Epist. 45. ters verlangte Augustinus, daß die Privat- Persohnen keinen Nutzen nicht ziehen sollen auß denen abgebrochenen Tempeln, angesehen man sonst solche Zerstörhungen nicht auß Frommkeit, sondern auß Weis vorgenommen worden zu seyn, erachten wurde. Pietate non, avaritia. Dises aber verhinderte doch nicht, daß, gleichwie die Heyden sich selbstien innerlich in Tempel Gottes verändert haben, also auch dergleichen Gebäu und Tempel nicht auch zu dem wahren Gottesdienst, oder zu öffentlichem Nutzen kunten gebraucht und angewendet werden. Hoc de illis fit, quod de ipsis hominibus, cum ex sacrilegis & impiis, in veram Religionem mutantur.

7. Theodosius thate so vil ihme nur möglich ware, die tieffe Wurcklen der heydnischen Abgötterey in Rom außzureiten, allwo sie weit tieffer und stärker eingewurkelt, als in einer Stadt. Auch Honorius wolte in disem Stuck nichts erlangen lassen; dann noch vor der Widerlag Radagaysi, das ist, vor dem 406ten Jahr, ja, da zu Cartago die Götzen noch würcklich in Verehrung waren, hat Rom selbige in Stücken zerschlagen gesehen. Es ware nicht wahr, sagt Augustinus, daß Rom eingenommen, und unterwürffig gemacht seye worden, nachdem man die Götzen zerbrochen. Non est verum, quia continuo Dies per- Serm. 105. ditis Roma capta est, afflicta est. Ante si. c. 10. mulacta ipsa eversa sunt. Et sic victi sunt

sunt Gothi cum Radagysso. Sondern weilten nach zerbrochenen und nidergerissenen Götzen-Bildern deren Gebäu zur öffentlichen Zierd stehend geblieben, hat Gott nach 11. Jahren, vermittelst der Gothen, und deren vom Himmel herab geworffenen Donner-Regen alles, was noch von der Heydenschaft übergeblieben war, zu Grund gerichtet im Jahr 399. welches dem Fortgang des Glaubens einen guten Vorschub gegeben wegen Bekehrung der Heyden, die, nach dem sie hartnäckiger Weiß bis auf diese Zeit denen *Oraculis* oder Aussagen der Teuffel angehangen, in Hoffnung, das Heydenthum widerum florieren zu sehen nach erfüllten 365. Jahren ihres Betrugs, hernach gesehen haben, auf deme, was erfolgt ist, wie lähr ihr Glaub gewesen seye, und wie groß ihre Thorheit. *Inanem, ridendamque viderent.* Und als Augustinus das 18te Buch von der Stadt Gottes geschriben, das ist nach 30. Jahren, nahm der Christliche Glauben ohne Maas zu, ohngeachtet daß die Heyden beständig aufgaben, daß derselbige ersterben werde, auf die von denen *Oraculis* vorgeschribene Zeit. *Ad parvum tempus sunt Christiani, postea peribunt, & redibunt idola, rediet quod erat antea.*

In Ps. 70.
Serm. 2.

Nachgehends aber haben sie erkannt, wie daß sie sich nothwendig in die Höhlen haben verfrischen müssen, allda zu opffern, als welche genöthiget waren ihre Götzen zu verbergen, auß Furcht, selbige möchten von denen Christen in Stücken gehauet

und zerschlagen werden, gemäß denen Gefäßen der Fürsten, und nach dem Ausspruch des Himmels selbst, durch den Mund der Propheten. *De Cons. I. Sicut longe ante promisit, sagt Augustinus, per Prophetam: & adorabunt eum omnes Reges terræ, omnes gentes servient illi.* *vang. l. 1. c. 27. Ps. 71.*

Es beklagt sich ein Heyd, daß *Stilico* gewisse Vers deren Sybillen habe verbrennen lassen. *At Stilico æterni fatalia regni, & plenae voluit præcipitare colos.* So schreibt auch *Baronius* auf dieses Jahr dem *Edict* *Honorii* jene grausame That und Blut-Bad zu, so erfolgt ist in der *Suffetolanischen* Provinz, das ist, daß die Heyden wegen Verstüßung ihres Abgotts *Herculis* die Waffen ergriffen, und gegen 60. auß denen Christen umgebracht haben.

Ut gentiles, simulacri sui Herculis jacturam passi, adversus Christianos arma corripientes, ex eis trucidarunt sexaginta. Welche auf den 30. August als Martyrer in dem *Martyrologio* abgelesen werden. Über welches der H. Augustinus einen zwar kurzen aber scharffen Brief geschriben an die Fürsten und Vorsteher selbiger Provinz, und wirfft ihnen die Verachtung der Römischen Gefäßen vor. *Apud vos Romana sepultæ sunt leges.* Daß sie auch keine Ordnung in ihren Gerichten nicht hielten. *Judiciorum rectorum calcatus est terror.* Daß sie auch mit denen Kayseren ohne gebührenden Respekt, und Ehrenbiethung umgiengen. *Imperatorum certo nulla veneratio, nec timor.* Und daß die, so schuldiger wären einer grösseren Grausamkeit, bey ihnen

Baron. ad
Ann. 399.

Epist. 5.

nien zu höheren Aemtern erhoben wurden. *Si quis plures occidit, functus est laudibus, & in vestram curiam tenuit Principatum.* Er verspricht ihnen auch mit stichischen und ironischen oder Spothweiß geredten Reden, er wolle sein möglichstes thun, daß man ihnen ihren *Herculem* widerum heimstellen. *Si Herculem vestrum dixeritis, reddemus.* Aber mit diesem Geding und Vertrag, daß ihr uns die umgebrachte widerum heimsetlet. *Reddite igitur animas, quas manus vestra contorsit.* In der Bizancensischen Provinz ist eine *Suffetensische* Stadt samt noch einer anderen, so genannt wird *Suffatula*, und in diser werden besagte 60. Martyrer, so von denen Heyden umgebracht worden, nach dem *Matyrologio* verehret.

8. Die zusammen getragene *Canones* oder Gesatz der *Africanischen* Kirchen, setzen auf dises Jahr 399. ein Concilium an, so zu *Cartago* ge-

halten worden den 27ten April, und geben uns alleinig so vil Licht, daß die Bischöff *Epigonius* und *Vincentius* vom Concilio nacher Hoff beordret worden seyen, ein Gesatz aufzuwercken, Krafft dessen verboten seyn solle, diejenige, so in die Kirchen geschlossen, es seye auß was es wolle für einem Verbrechen, nicht sollen herauß genommen werden, biß daß man vorhero den Handel untersucht hätte. *Ne quis eos audeat abstrahere.* Glaubte. *Hard. tom. 1. col. 894.* diser abgesandten Bischöffen geschreiben, daß *Honorius* jenes Gesatz gemacht hat den 25. Februarii Anno 400. Krafft dessen der Befehl ergangen, daß man denen berühmteren *Verthezern* jenes *Rescript* anschlagen solle, welches die *Donatisten* Anno 362. von *Juliano* dem Abtrinnigen erhalten, welches in sich jenes unverschämte Begehren haltet, so sie an disen Fürsten gelangen lassen. *Cod. Theod. de Heret. l. 27.*



